Mittwoch, 24. Dezember

Diese Zeitung erscheint tägl. (auch Sonntags) Bezugspreis durch die Boten frei Haus halbmonatlich 1.20. Anzeigen 1 mm Höhe in der 28 mm breiten Spalte 0.10, für auswärts 0.12, Reklamen 0.40, für auswärts 0.50 R.-M Stellengesuche 25%. — Die am Kopfe der Zeitung bekanntgegebenen Zeilenpreise sind für Inserenten und Verlag rechtsverbindlich. Bei zwangsweiser Beitreibung oder Konkursverfahren ist der bewilligte Rabatt hinfällig. Druck u. Verlag Buersche Druckerei GmbH. G.-Buer

Buersche Zeitung

General-Anzeiger für das Emscher-Lippeland

Amtsblatt für den Stadtkreis Gelsenkirchen-Buer, Amt Westerholt u. Gemeinde Dolsum. Verordnungsblatt des Amtsgerichtsbezirks Gelsenkirchen-Buer-N.

Nr. 351 / 49. Jg. / 1930

Geschäftsstellen Buer, de la Chevallerieestraße 27, Fernruf G.-Buer S.-A Sammel-Nr 30141, Gels.-Klosterstraße 13, Horst-E., Essener Str 14. Drahtanschrift Zeitung Buerwestfalen. Postscheck-K. Köln 20179. Bank-Konto: Commerz- und Privat-Bank A.-G. Buer. Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Unfall-Unterstützung in Höhe von 250 R.-M. — bei üblichen Berufs-Unfällen nach Maßgabe der Versicherungs-Bedingungen.

Giftgas-Gefahr

Der Merapi tobt weiter

— Amsterdam, 24. Dez. (Eig. Draht.) Wie aus Java gemeldet wird, gleicht die Umgebung des Merapi der Hölle. Ununterbrochen speit der Vulkan glühende Sandmassen aus. Dichte Rauchwolken liegen in weitenweiter Entfernung auf dem Distrikt Sroembeng, den der Vulkan beherrscht. Die Feuergarben, die den Krater umzünden, sind von derartiger Intensität, daß das Auge geblendet wird. Der Umfang der Katastrophe ist noch gar nicht zu übersehen, zumal in geologischen Kreisen durchaus mit der Möglichkeit neuer Eruptionen gewaltigsten Ausmaßes gerechnet wird. Hinzu kommt, daß die Eruptionen mit der Entwicklung giftiger Gase verbunden sind.

Der Verkehr im Distrikt Sroembeng ist vollkommen unterbrochen. Tausende von Flüchtlingen überströmen die Ortschaften in Mitteljava. Zahlreiche Eingeborene sind vor Schreck wahnsinnig geworden.

Wieder Todesnebel

in der Umgegend von Lüttich

Brüssel, 24. Dez. (Drahtb.) Wie Libre Belgique meldet, ist in der Umgebung von Lüttich gestern vormittag wieder der geheimnisvolle Nebel aufgetreten. Ein Todesfall ereignete sich in Tilleur, mehrere schwere Erkrankungen werden aus Flemalle und ein weniger schwerer Fall aus Hermalle-sous-Huy gemeldet.

Film „1914" verboten

Die Einwände der Sachverständigen

:: Berlin, 24. Dez. (Eig. Drahtb.) Gestern vormittag 9.30 Uhr begann bei der Berliner Filmprüfstelle die Sitzung, in der das Urteil über den Richard Oswald-Film „1914" gefällt werden sollte. In diesem Film werden die Kriegsursachen behandelt, außerdem soll gezeigt werden, daß es historisch unrichtig ist, Deutschland die Alleinschuld am Kriege zuzuschreiben.

Zu dieser Verhandlung, die von Regierungsrat Zimmermann geleitet wurde, entsandte das Auswärtige Amt unter Führung des Geheimrats Prof. Dr. Siemers sechs Sachverständige, während die Firma den Schriftführer des parlamentarischen Untersuchungsausschusses des Reichstages über die Kriegsursachen, Amtsgerichtsrat a. D. Dr. Ludwig Herz, als Sachverständigen benannt hatte. Die Firma vertraten Syndikus Dr. Friedmann und Rechtsanwalt Dr. Wenzel Goldbaum. Pressevertreter waren nicht zugelassen.

Die Filmprüfstelle hat den Film verboten. Das Verbot des Films „1914 — Die Schüsse von Serajewo" ist von der Filmprüfstelle ausgesprochen worden, weil die Filmprüfstelle nach Anhörung der Sachverständigen des Auswärtigen Amtes zu der Ansicht gelangte, daß der Film das Ansehen und die Stellung Deutschlands zu schädigen geeignet sei. Die sechs Sachverständigen des Auswärtigen Amtes gaben ihr Gutachten dahin ab, daß die im Film gegebene Darstellung der Kriegsschuldfrage lückenhaft und die Tendenz des Films geeignet sei, die Beziehungen Deutschlands zu anderen Staaten zu trüben. Zwei Mitglieder der Filmprüfstelle haben von sich aus Beschwerde bei der Filmoberprüfstelle gegen das Verbot eingelegt, so daß diese Instanz sich abermals mit dem Film zu beschäftigen haben wird.

Lebenszeichen von Do X

Am 15. Januar wieder flugklar

:: Friedrichshafen, 24. Dez. (Draht) Auf Do X ist während der durch den Unfall notwendig gewordenen Liegezeit in Lissabon, die ursprünglich für Cadiz vorgesehene Gesamtinspektion von Triebwerksanlage und Schiff durchgeführt, so daß Do X nunmehr nach Beendigung der Flügelreparatur am 15. Januar 1931 wieder flugklar sein wird. Infolge der eingetretenen Verzögerung hat die Durchführung des ursprünglichen Flugplanes Azoren—Bermudas—Newyork wegen der Jahreszeit und der ungünstigen Wetterverhältnisse im Nordatlantik eine Aenderung erfahren. Die neue Flugroute ist wie folgt festgelegt worden: Lissabon, Kanarische Inseln, Kap Verdische Inseln, Natal, Rio de Janeiro, Habana, Newyork.

Friede auf Erden / Eine politische Weihnachtsbetrachtung

Schwerer denn je scheint es in diesem Jahre zu sein, der Weihnachtsbotschaft „Friede auf Erden" ein offenes Ohr, ein gläubiges Herz und willige gute Gedanken entgegenzubringen. Wo immer wir auch hinhören und hinlauschen, die Welt im Großen und im Kleinen scheint sich kaum die Pflege friedlicher Gedanken und friedlicher Taten angelegen sein zu lassen. Allüberall scheint der Streit und der Hader sein hundsköpfiges Schlangenhaupt höher und höher zu reden und der Friede, um dessen ideale Gestalt wir uns schon fast ein Menschenalter vergeblich mühen und sorgen, scheint dem Blickfeld unserer unermüdlichen Hoffnungen immer weiter entrückt zu werden.

Schwer hat das deutsche Volk um seine wirtschaftliche Existenz und einen inneren politischen Zusammenhalt zu kämpfen. Die Forderung nach der Erfüllung der ihm durch den Youngplan auferlegten Tributlasten, eine allgemein in der Welt um sich greifende Wirtschaftskrise, das unaufhaltsam bis zur vierten Million anwachsende Heer der Erwerbslosen zehren stündlich an seinen Kräften und werfen es — gewaltige unbarmherzige Riesenwellen — wie einen Spielball hin und her. Und aus diesen Hauptfaktoren des Elends entwickeln sich täglich neue Gefahren, tun sich neue Quellen des Haders und der Zwietracht auf und drohen alles zu vernichten, was noch als fest und widerstandsfähig angesehen werden kann. Unter der Fanfare „Lohn- und Preisabbau" werden die erbittertsten Sozial- und Wirtschaftskämpfe vom Zaune gebrochen. Jeder, ob Arbeitgeber oder Arbeitnehmer, ob Produzent, Zwischenhändler oder Verbraucher versucht in diesem „kalten Krieg" seine Interessen zu retten, nach seiner Fasson Sieg und Gewinn davonzutragen. Es ist wie eine Sturmflut, aus der jeder ein Stück Strandgut zu erhaschen sucht und am Ende froh ist, wenn er einen Balken erhascht, an dem er Halt findet, solange das Unwetter tobt.

Statt uns einen Ausweg aus der wirtschaftlichen Not zu eröffnen, hat uns die Reichsregierung mit dem Schlagwort vom Lohn- und Preisabbau ein neues Sturmzeichen des inneren Kampfes beschert, das so schnell nicht wieder zu Fall kommen wird. Besser wäre es schon gewesen, man hätte es regierungsseitig bei dem Begriff „Sparen" belassen, der immerhin einen eindeutigeren Klang hat und sich nicht für jeden Zweck zurechtfrisieren läßt, wie das hetzende und verhetzende Wort vom Lohn- und Preisabbau. Im Notprogramm der Reichsregierung ist dem deutschen Volke ein Weg der Sparsamkeit und des Sparens vorgezeichnet worden, auf dem es wieder zu besseren Zeiten gelangen soll. Auch dieses Notprogramm ist nur Menschenwerk und darum Stückwerk, obwohl ihm ein gerütteltes Maß der Kräfte inne wohnt, die geeignet sind, Deutschland vor dem drohenden Zusammenbruch zu bewahren. Stückwerk aber ist diese Notverordnung schon allein deshalb, weil es die neuen Lasten weniger auf die vielen starken Schultern als auf die allzu vielen schwachen Schultern des Volkes verteilt und damit zu altem Unrecht neues hinzufügt.

Und aus den wirtschaftlichen und sozialen Nöten ergeben sich immer neue Verzerrungen, die unser politisches Leben von Tag zu Tag mehr vergiften. Es erscheint heute ein Leichtes zu sein, die Leidenschaften zu schüren und wohl kaum in einem Jahre der Nachkriegszeit sind den politischen Scharfmachern kleinen und großen Formats soviel Möglichkeiten des raschen Erfolges geboten worden als im letzten Halbjahr 1930. Und sie scheinen die Konjunktur aus dem ff zu kennen, sie verstehen es, die politischen Leidenschaften zu schüren und mit den verworrensten Begriffen zu operieren. Not kennt nicht nur kein Gebot, Not sieht auch überall einen Ausweg, wenn nur jemand da ist, der ihn nur andeutet, sozusagen ihn an die Wand zu malen versteht. Und das versteht man heute nur zu gut. Leider scheint heute die Taube auf dem Dach mehr wert zu sein als der Sperling in der Hand, sonst würde man nicht jedem wilden Geschrei nachrennen und jedes geist- und sinnlose Schlagwort nachplappern. Es kann daher auch nicht ausbleiben, daß wir täglich von politischen Zusammenstößen mit blutigem Ausgang hören. Die Demonstration, der Schlagring, das Messer und — weiße Mäuse und Stinkbomben bleiben nun einmal das politische Argument der Straße, darüber täuschen keine noch so überzeugungskräftig geführten Reden hinweg. Es sind Argumente der rohen Gewalt, der Unduldsamkeit und der geistigen Verrohung, die mit den eigentlichen Werten des staatlichen, politischen und sozialen Lebens gar nichts zu tun haben. Es sind rohe kulturlose Einwände, aus denen niemand — wenn er grundehrlich sein will — ein staatliches und politisches Gefüge vorausehen oder auch nur mit einiger Wahrscheinlichkeit errechnen kann. Aber immer noch gibt es deutsche Frauen und Männer, ja ganze deutsche Volkskreise, die zum Gebrauch solcher „politischen" Mittel Beifall klatschen und den großmäuligen Phrasendreschern die Zunge stärken, obwohl einige Minuten ernsthaften Nachdenkens sie von der schamlosen Art solchen Gebarens überzeugen müßte. Die wahre Stärke einer Ueberzeugung und einer hieb- und stichfesten Idee beweist sich weder mit Lungenkraft noch mit der Faust unter der Nase des Schwächeren, sondern im Kampf der Geister und aus den guten Kräften, die ihnen innewohnen.

So müßte es auch auf außenpolitischen Wegen gehalten werden. Es nützt uns nichts, wenn wir die wir einen Krieg verloren haben und immer noch einer Welt in Waffen gegenüber stehen, mit der Faust auf den Tisch schlagen und unser gutes Recht verlangen. Das mag zuweilen sehr schneidig aussehen, vielleicht sogar hier und da Eindruck machen; aber es gibt gerade für uns eine ganz bestimmte Grenze, wo der Schneid aufhört und die platte Dummheit anfängt. Die Kunst der Diplomaten ist keine laute Kunst. Den Beweis dafür hat wohl keiner besser erbracht als unser verstorbener Außenminister Dr. Stresemann, der nicht mit einem „Deutschland erwache" rumorte und auch nicht mit weißen Mäusen nach Genf und Locarno gezogen ist und es doch erreichte, daß man den Rhein fünf ganze Jahre eher frei gab.

Gewiß soll das deutsche Volk nicht verfehlen, sein Lebensrecht zu verteidigen und seinen Gegnern immer wieder klar machen, daß es ihm unmöglich sein wird, die Lasten der Kriegstribute in diesem Umfange weiter zu tragen, gewiß soll das deutsche Volk geschlossen immer wieder fordern, daß man die Lebensrechte seiner Minderheiten in den Nachbarstaaten respektiert, gewiß kann das deutsche Volk nicht darauf verzichten, immer wieder auf das schreiende Unrecht hinzuweisen, das durch die willkürliche Grenzziehung im Osten seine Zukunft bedroht und gefährdet, gewiß werden wir immer wieder vor dem Völkerbund fordern müssen, daß auch die andern ihren Teil der Verpflichtungen, die in den Verträgen verankert liegen und u. a. die Abrüstung aller bestimmen, erfüllen, aber das alles läßt sich viel eher mit den Mitteln einer beharrlichen Würde erreichen, wie sie Grundsatz der Stresemannschen Politik gewesen ist, als mit Säbelrasselei und kriegerischen Narreteien.

Unter diesen Gesichtspunkten betrachtet, dürfte es auch möglich sein, dem alten Weihnachtswort „Friede auf Erden" vertrauensvoll näher zu treten. Mehr Würde und mehr Duldsamkeit! sollte der Inhalt der Nachgedanken sein, die wir an den Weihnachtstage dem politischen und wirtschaftlichen Leben unseres Volkes widmen.

Erst unter solchen Voraussetzungen lernen wir es auch, die guten Seiten und die Erfolge im politischen Leben unseres Volkes richtig zu sehen und einzuschätzen. Zweifellos standen doch auch die letzten Monate im Zeichen einer außerordentlich geschickten politischen Taktik der Reichsregierung. Es war ihr möglich, durch alle Fährnisse hindurch zu kommen und dabei ihre Position in einer Weise zu stärken, wie es in den letzten Jahren kaum einer Regierung gelungen ist. Das allein könnte schon genügen, um ein neues gesünderes, lebensbejahendes politisches Lebensgefühl im deutschen Volke wachzurufen. Mit Ressentiment läßt sich kein Wiederaufbau ermöglichen. Hierzu gehört ein Schuß Optimismus, verbunden mit einer gesunden Lebenseinstellung. Und man sollte meinen, daß diese Forderung vom deutschen Volke erfüllt werden könnte, weil sie doch keine besonderen Ansprüche stellt.

Im neuen Jahre harren große Aufgaben der Lösung. Aufgaben denen jedes Interessententum schaden muß, und die sich allein aus einem geschlossenen Volkswillen heraus lösen lassen. Revision des Young-Planes, Klärung der Ostverhältnisse, Stabilisierung der deutschen Wirtschaft, Vorstoß auf dem Weltmarkt, all das sind doch schließlich Ziele, die ein Volk zusammenführen müßten. Die Weihnachtsfeiertage sollten die Besinnung nach dieser Richtung hin fördern. Dann wäre schon viel gewonnen und das neue Jahr könnte einen guten Anfang nehmen zum endlichen und letzten Ziel unseres Volkes und aller Völker:

Friede auf Erden!

M.

Europa glaubt nicht an Krieg

Kelloggs Eindrücke in der alten Welt

:: Newyork, 24. Dez. (Drahtber.) Der frühere Staatssekretär Kellogg, der mit dem Lloyddampfer „Bremen" hier eintraf, erklärte, die verantwortlichen Staatsmänner Europas glauben nicht an dem derzeitigen Kriegsgerede, das eine Folge der wirtschaftlichen Depression sei und sprächen auch nicht davon, diese Probleme durch Krieg zu lösen. Niemand könne allerdings voraussagen, daß es niemals wieder Krieg geben werde, auf Grund seiner Eindrücke könne er jedoch feststellen, daß es niemals eine Zeit gegeben haben, in der europäische Staatsmänner so viele Schritte unternommen hätten, um einen Krieg zu vermeiden, und friedliche Mittel zur Beilegung ihrer Kontroversen anzuwenden. Man habe ihn über seinen Eindruck von dem Ausfall der deutschen Wahlen gefragt, und ob die Zustände in Deutschland nicht auf eine Wendung zu einem Konflikt hindeuteten. Er habe das verneint, denn wo wäre Amerika wenn jedermann in der Welt ernst nähme, was während der Wahlkampagnen gesagt werde. Die [illegible] Reklame in Europa seien im Augenblick die Steuer- und Rüstungsfragen sowie die Arbeitslosigkeit. Das wichtigste Mittel zur Sicherung des Friedens sei die Durchsetzung der Landabrüstung, und er sei der Meinung, daß die Alliierten Mächte zur Abrüstung verpflichtet seien. Er hege starke Hoffnung in dieser Hinsicht und glaube, daß die europäischen Völker diese Hoffnung teilten. Er sei der Meinung, daß innerhalb eines oder zweier Jahren eine Abrüstungskonferenz stattfinden werde. Auf die Frage, ob er der Ansicht sei, daß Rußland den Frieden bedrohe, erwiderte Kellogg, er schenke solchem Gerede wenig Beachtung.

Deutschland verzichtet

auf den Ratsvorsitz im Völkerbund

|| Berlin, 24. Dez. (Eig. Drahtb.) Ein Morgenblatt berichtet, daß der Reichsaußenminister dem Rat diesmal nicht präsidieren wird. Wir glauben zu wissen, daß diese Darstellung richtig ist. Turnusmäßig steht der Vorsitz uns zwar im Januar zu; in der Wilhelmstraße hat man sich aber die Frage vorgelegt, ob es opportun sei, daß der Reichsaußenminister den Vorsitz wirklich ausübt, während wir gleichzeitig in einer Reihe von wichtigen Punkten der Tagesordnung, vor allem wegen der deutschen Unterdrückung in Polen, in einer scharfen Kampfstellung stehen. Ist der Vorsitz schon rein arbeitsmäßig eine starke Belastung, die die Vertretung der deutschen Interessen beeinträchtigt, so würde die traditionelle Aufgabe des Vorsitzenden, Ausgleiche und Kompromisse vorzubereiten und zu empfehlen, den deutschen Außenminister auch in seiner Ellenbogenfreiheit als Partei zweifellos erheblich hemmen. Auch Dr. Stresemann hat diesen Nachteil des Vorsitzes unangenehm empfunden, als er seinerzeit die Frage des Bahnschutzes des Saargebiets durchzukämpfen hatte. Es ist deshalb damit zu rechnen, daß wir für diesmal auf den Vorsitz verzichten. Für die nächste Tagung steht er England zu. Es ist wahrscheinlich, daß das Auswärtige Amt in London vorschlagen wird, zu tauschen. Das würde nur bedeuten, daß Dr. Curtius dem Rat dann in der Maitagung präsidieren würde. Einen solchen Tausch hat es in der Praxis des Völkerbundes schon gegeben, man kann also damit rechnen, daß England sich dem deutschen Vorschlag anschließt.

3,9 Millionen Arbeitslose

Die Arbeitsmarktlage im Reich

— Berlin, 24. Dez. (Drahtber.) In der ersten Hälfte des Monats Dezember hat nach dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung die Zunahme der Arbeitslosigkeit aus überwiegend jahreszeitlichen Gründen weiter angehalten, jedoch wiederum nicht dasselbe Ausmaß erreicht wie in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Hauptunterstützungsempfänger zeigen vom 30. November bis 15. Dezember eine Zunahme um rund 158 000 auf rund 1 946 000 in der Arbeitslosenversicherung, um rund 37 000 auf rund 603 000 in der Krisenfürsorge. In der entsprechenden Zeit des Vorjahres belief sich der Zugang an Hauptunterstützungsempfängern in der Arbeitslosenversicherung auf 233 000, womit am 15. Dezember 1929 ein Stand von rund 1 433 000 erreicht wurde. Die Zahl der Arbeitslosen belief sich am 20. November auf rund 3,7 Millionen (berichtigte Zahl) bei der Zählung am 15. Dezember ergab sich ein Anwachsen um rund 278 000 auf rund 3 977 000. Die entsprechende Zahl Mitte Dezember des Vorjahres belief sich — nach einer Zunahme um rund 326 000 — auf rund 2 362 000. Ein nicht genau erfaßbarer Teil der Ueberhöhung der Arbeitslosenziffer gegenüber dem Vorjahre beruht auf der besseren Erfassung der Wohlfahrtserwerbslosen sowie auf den von der wirtschaftlichen Not erzwungenen Andrang zahlreicher früher nicht als Arbeitnehmer tätiger Kräfte zum Arbeitsmarkt.

Einigung im Lohnkonflikt

in der hannoverschen Metallindustrie

:: Hannover, 24. Dez. (Drahtber.) Die vorgestrigen Verhandlungen im Lohnkonflikt in der Hannoverschen Metallindustrie, die sich im Reichsarbeitsministerium etwa 10 Stunden hinzogen, haben unter Vorsitz von Dr. Heitmann zu einer Einigung geführt. Zwischen den Parteien ist vereinbart worden, daß die Tarifmindestlöhne um 8½ Prozent, die Löhne von Arbeitern, die Zulagen erhalten, um 5 Prozent gesenkt werden. Bei den Akkordarbeitern betragen die Kürzungen 7½ Prozent. Diese Sätze treten mit Wiederaufnahme der Arbeit, die möglichst sofort zu erfolgen hat, in Kraft. Maßregelungen aus Anlaß des Streikes dürfen nicht erfolgen. Die Wiedereinstellungen haben im Einvernehmen mit dem Betriebsrat zu erfolgen. Die Einstellung von fremden Arbeitern ist bis zum 31. März nicht eher zulässig bevor nicht die alten Arbeitskräfte wieder Beschäftigung gefunden haben. Der Manteltarif läuft bis zum 31. Januar 1931 weiter. Inzwischen soll versucht werden, Grundlagen für einen neuen Manteltarif zu finden.

Kündigung des Angestelltentarifes

in der Gruppe Nordwest

* Essen, 23. Dezember. Zwischen dem Arbeitgeberverband der Eisen- und Stahlindustrie und den Angestellten-Gewerkschaften haben am Dienstag, den 23. Dezember, Verhandlungen stattgefunden, bei denen den Vertretern der Angestellten mitgeteilt wurde, daß der bestehende Gehaltstarif zum 31. März 1931 zum Zwecke einer neuen Gehaltsreduzierung gekündigt wird. Gleichzeitig werde den Angestellten vorsorglich die Einzelarbeitsverträge zum 31. März 1931 und soweit Kündigungsschußfristen einzuhalten sind, zum 30. Juni 1931 aufgekündigt. Die Angestelltenvertreter haben auf die Unmöglichkeit dieser neuerlichen Gehaltssenkung hingewiesen, nachdem bereits in Anlehnung an die Lohnsenkung der Arbeiter eine 7½ prozentige Gehaltskürzung auch bei den Angestellten verfolgt wurde, die am 1. Januar 1931 in Kraft tritt. Es wurde ferner auf die psychologischen, wirtschaftlichen und sozialen Auswirkungen dieser ungeheuerlichen und unerwarteten Maßnahme des Arbeitgeberverbandes in aller Deutlichkeit aufmerksam gemacht. Die Verhandlungen werden voraussichtlich erst im Februar oder März fortgeführt.

:: **Der italienische Brasilienflug.** Havas meldet aus Kenitra, daß das italienische Wasserflugzeuggeschwader gestern früh zwischen 8 und 9 Uhr bei prächtiger Witterung staffelweise gestartet ist. Ein Flugzeug ist zurückgeblieben und wieder in den Hafen geschleppt worden; die anderen 13 haben die Stadt Rabat überflogen und, vom Winde begünstigt, bei leichter Bewölkung Kurs nach Süden genommen.

Um ein leichtes M. G.

Ein merkwürdiger Polizeibericht

München, 24. Dez. (Drahtber.) Der Polizeibericht meldet: Die Münchener Post bringt in ihrer gestrigen Nummer die Mitteilung, daß von Reichsbannerleuten den Nationalsozialisten Waffen abgenommen worden seien. Die Waffen seien der Polizei übergeben worden. Zum Nachweis werden drei Lichtbilder veröffentlicht, die ein leichtes Maschinengewehr mit Zubehör darstellen. Hierzu wird festgestellt: Am 14. Dezember haben Angehörige des Reichsbanners unter unwahren Angaben die Söhne eines Werkmeisters in Sendling zur Herausgabe eines Maschinengewehres samt Zubehör bestimmt, das auf einem dortigen Lagerplatz verwahrt wurde, und das der Behörde gemeldet war. Das Maschinengewehr wurde in ein Walddickicht bei Baierbrunn gebracht und dort von einem der Täter vergraben. Die von diesem Vorgang am 18. Dezember verständigte Polizei konnte bereits am 19. Dezember zur Festnahme eines der Täter schreiten. Auf Grund der eingeleiteten Erhebungen und des Geständnisses des Festgenommenen wurde obiger Sachverhalt festgestellt. Am 23. Dezember sollte das MG. aus seinem Versteck von der Polizei geholt werden. Kurz vorher jedoch wurde von dem Reichsbanner München das Maschinengewehr mit Zubehör der Polizei übergeben mit dem Beifügen, das MG. sei bei Baierbrunn gefunden worden. Das vom Reichsbanner abgelieferte Maschinengewehr ist identisch mit dem von Reichsbannerleuten am 14. Dezember abends herausgeeckten und bei Baierbrunn versteckten. Sämtliche Täter wurden ermittelt, Strafverfahren ist eingeleitet.

•

Angesichts dieses Polizeiberichts, der aus der bayerischen Hauptstadt kommt und nicht etwa aus Kleinstestmichnicht, ist man darüber im Zweifel, ob man mehr über die Naivität oder über die Frechheit der Münchener Polizei staunen soll. Augenscheinlich findet in der Republik Bayern wieder so etwas wie eine Umwertung aller politischen Werte statt; jedenfalls ist die Münchener Polizei pfeilgerad dabei, die Tatsachen, die sich um ein Maschinengewehr gruppieren, höchst eigenhändig auf den Kopf zu stellen. Es war — nach dem Bericht der Münchener Polizei — also alles in bester Ordnung mit dem leichten M. G. in Sendling. Die Polizei wußte davon. Es hat halt dort gelagert und die Söhne des Werkmeisters haben sicher — mit Genehmigung der Polizei — jeden Sonntag damit gespielt! bis, ja bis hahn s Nazi damit gespielt; bis, ja bis die Nazi, die Reichsbannerleut daherzekommen sind und haben den armen Kindern das Spielzeug weggenommen, um es böswillig zu vergraben und es dann später der Polizei auszuliefern. Und dafür sind die Reichsbannerleut halt „Täter" geworden, weil sies ausgelockt haben aus den Jungens, das Maschinengewehr, das leichte, bekannte und genehmigte. Weil das aber nicht gilt in der Republik Bayern, daß man kleinen Jungen ein Maschinengewehr abnimmt und es der Polizei übergibt, deshalb wird demnächst gegen sämtliche „Täter" ein Strafverfahren eingeleitet. Pfüat di Gott, Reichsbanner!

Erhöhte Alarmbereitschaft

der Berliner Schupo am Heiligabend

|| Berlin, 24. Dez. (Eig. Drahtb.) Die Berliner Schutzpolizei ist heute, am Weihnachtsheiligabend, in erhöhter Alarmbereitschaft, weil von kommunistischer Seite aus „Weihnachtsspaziergänge" durch die Straßen geplant sind. Da für Berlin noch immer das vom Polizeipräsidenten erlassene Demonstrationsverbot besteht, wird die Schutzpolizei überall dort, wo es zu Ansammlungen oder Ausschreitungen kommen sollte, mit starken Kräften eingreifen, um Ruhestörungen zu vermeiden. An allen Brennpunkten der Stadt werden Abteilungen der Polizei stationiert; außerdem ist ein starker Streifendienst vorgesehen, der auch an den beiden Weihnachtsfeiertagen beibehalten wird.

Umzug der Reichskanzlei

Im neuen Heim in der Wilhelmstraße

|| Berlin, 24. Dez. (Eig. Drahtb.) Die Reichskanzlei ist jetzt in ihre neuen Räume in der Wilhelmstraße umgezogen. Unmittelbar nach Weihnachten werden im neuen Hause die Amtsgeschäfte aufgenommen werden. Im ersten Stock befinden sich die Diensträume des Reichskanzlers und der Staatssekretäre, um diese Zimmer herum gruppieren sich die übrigen Büros. Alle Zimmer sind architektonisch einfach und sachlich gehalten mit sehr gutem Tages- und Abendlicht. Die bisherige Reichskanzlei bleibt als Wohnung bestehen und wird vor allem als Repräsentationshaus des Reichskabinetts Verwendung finden.

:: **Wiederaufnahmeverfahren im Fall Bullerjahn?** Im Falle Bullerjahn hat gestern eine Besprechung zwischen dem Staatssekretär Dr. Joel, der gegenwärtig das Reichsjustizministerium verwaltet und dem Verteidiger Bullerjahns, Dr. Raisenfeld, stattgefunden in der sich der Staatssekretär grundsätzlich mit der Herbeiführung der Maßnahmen einverstanden erklärte, die eine Wiederaufnahme des Verfahrens vorzubereiten geeignet sind

Der minderwertige Internationale

Das Schöffengericht bestraft den „Wanderer Pache" / Unrühmliches Ende des Kokainamateurs / Der Schlußtag des Frankfurter „Koks-Prozesses"

:: Frankfurt, 24. Dez. (Drahtber.) Am gestrigen Verhandlungstage wurden die Sachverständigen-Gutachten fortgesetzt. Zunächst äußerte sich der Frankfurter Gerichtsarzt Dr. Kohl, der die drei Hauptangeklagten, Robert Pache, Betty Gerhard und den Dentisten Haßler mehrere Wochen hindurch im Untersuchungsgefängnis beobachtete. Er faßt sein Gutachten dahin zusammen, daß die Betty Gerhard schwer erblich belastet sei durch Betäubungsmittelsucht ihrer Vorfahren und als degenerierte Psychopathin mit stark hysterischen Zügen als vermindert zurechnungsfähig zu betrachten sei. Die auch in der Verhandlung erwähnte Lücke bezüglich des Umganges mit Rauschgift schreie förmlich nach Beseitigung. Robert Pache sei ein minderwertiger Typ und habe schon lange unter der Einwirkung des Rauschgiftes gestanden.

Eine gewisse Frauenwelt sei ihm nachgelaufen und habe aus dem kleinen Pache einen großen Pache gemacht.

Für seine Taten sei er verantwortlich. Der Sachverständige Prof. Dr. Kleist-Frankfurt hält ebenfalls bei der Gerhard Süchtigkeit schwerster Art verbunden mit hysterischem Naturell für vorliegend. Sie trage die Tendenz zum Perversen offenbar in sich und die Tendenz verstärke sich unter der Einwirkung des Kokains. Für die Gesamtheit ihrer Straftaten sei sie als unzurechnungsfähig zu bezeichnen. Zwangsheilung und Entmündigung müsse durchgeführt werden. Bei Pache nahm der Sachverständige an, daß er früher an Herzneurose litt, da bei Sportsleuten häufig Herzstörungen vorkamen. Vom Hause aus sei Pache nicht homosexuell, aber unter der Einwirkung des Kokains hätten seine sexuellen Gefühle eine Umwälzung erfahren. Den erheblich strafverschärfenden Begriff der Hinterlistigkeit bei der Kuppelei hält der Sachverständige bei Pache nicht für gegeben. Der letzte Sachverständige Prof. Dr. Borkastner-Frankfurt hält die Gerhard zu einem gewissen Hetärendasein für disponiert und unzurechnungsfähig.

Pache sei ein ganz anormaler Mensch.

Die Verhandlung habe ergeben, daß er ein „Spannemann" sei, also eine Person, die die Neigung habe, den intimen Verkehr anderer Personen zu beobachten. Pache habe als Sportsmann einen glänzenden Aufstieg erlebt, aber an der inneren Energie, sich zu behaupten, habe es ihm wohl gefehlt. Unzurechnungsfähigkeit sei nicht gegeben. Wenn der Angeklagte nur soviel Kokain zu sich genommen habe, wie er zugebe, so sei auch keine verminderte Zurechnungsfähigkeit anzunehmen.

Mit der Vernehmung der Sachverständigen wurde die Beweisaufnahme geschlossen.

Dazu wird weiter gemeldet: Im Kokain- und Kuppelei-Prozeß gegen Pache und Genossen beantragte gestern nachmittag der Staatsanwalt für die berufslose Betty Gerhard Freisprechung auf Grund von Borgr 51, gegen den Korrespondenten und ehemaligen Fußballinternationalen Robert Pache wegen einfacher Kuppelei und wegen Verbrechens gegen das Opiumgesetz 1½ Jahre Gefängnis, weiter wegen Vergehens gegen das Opiumgesetz gegen den Dentisten Emil Haeßler und den Provisor Schmidt ein Jahr Gefängnis und gegen die Krankenschwester Else Auchter 100 Mk. Geldstrafe. Bei den in Haft befindlichen Angeklagten beantragte er, die Untersuchungshaft anzurechnen.

In den Abendstunden verkündete das Gericht das Urteil.

Es werden verurteilt: Pache wegen fortgesetzten Vergehens gegen das Opiumgesetz und fortgesetzter Kuppelei zu 1 Jahr 4 Monaten Gefängnis,

der Dentist Werner Haeßler zu sieben Monaten Gefängnis, der Provisor Emil Schmidt zu sechs Monaten Gefängnis, die Krankenpflegerin Else Auchter zu 120 Mark Geldstrafe, alle drei wegen fortgesetzten Vergehens gegen das Opiumgesetz. Die Angeklagte Gerhard wird freigesprochen. Das beschlagnahmte Kokain wird eingezogen. Pache werden zwei Monate, Haeßler 2 Wochen und Schmidt drei Wochen der Untersuchungshaft angerechnet. Der Haftbefehl gegen die Gerhard und gegen Haeßler wird aufgehoben. Die Anträge auf bedingte Strafaussetzung werden zur Zeit abgelehnt.

Bestätigtes Todesurteil

Wie ein Achtzehnjähriger seine Geliebte ermordete / „Pferdchen spielen" / Der 3. Strafsenat des Reichsgerichts bestätigt das vom Schwurgericht gefällte Todesurteil

• Osnabrück, 23. Dez. Der gerade 18 Jahre alte und damit strafmündig gewordene Tischlergeselle Wilhelm Schulte aus der Osnabrücker Gegend lernte Ostern d. J. die bei dem Landwirt Timke in Strang bedienstete Minna Wallmeier kennen, die ihm Mitte Juli gestehen mußte, daß sie Mutter werde. Wenige Tage später wurde Schulte wegen Arbeitsmangels entlassen. Dem jungen Mann drohte die übliche Alltagstragödie: er fürchtete sich vor der kommenden Not, aber auch vor seinem Vater, um sich ihm anzuvertrauen. So reifte der Entschluß zur wohlüberlegten Tat. Am Sonntag, den 20. Juli, erschien er pünktlich zum Stelldichein; das Mordwerkzeug, eine starke Schnur, befand sich schon in seiner Tasche. Trotzdem spielte er meisterhaft den glühenden Liebhaber. Das völlig ahnungslose Mädchen folgte ihm in ein nahes Buchenwäldchen und gab sich dort ihrem Geliebten hin. Dann knüpfte er unbemerkt die Todesschlinge, die er seinem Mädchen mit den Worten um den Hals legte: „Wir wollen ein bißchen Pferdchen spielen." Als das keinerlei Argwohn hegende Mädchen, das er an der Schnur hielt, fröhlich vor ihm hertollte, äußerte er noch: „Was du für ein feines Pferdchen bist!" Im nächsten Augenblick zog er die Schnur so heftig an, daß dem sofort zusammenbrechenden Opfer das Kehlkopfgerüst eingedrückt wurde. Vier bis fünf Minuten verharrte der jugendliche Mörder noch am Tatort, indem er die Schnur straff gespannt hielt. Dann hinge er das Lebenszeichen mehr von sich gebende Mädchen an eine Lärche, um des tödlichen Erfolges ganz gewiß zu sein. Nachdem sich der Täter die Turnschuhe seines Opfers angezogen hatte, legte er den wieder abgeknüpften Leichnam quer über sein mitgebrachtes Fahrrad und hängte ihn zur Vortäuschung eines Selbstmordes in halb knieender, halb hängender Stellung am Hoftor des Timkeschen Grundstücks auf. Nach der Tat legte er sich, Schlaf vortäuschend, in der Wohnung seines Onkels zu Bett und besuchte auch schnell noch in einem unbewachten Augenblick einen Freund, um sich ein sicheres Alibi zu verschaffen.

Das auf Todesstrafe lautende Urteil des Schwurgerichtes Osnabrück vom 1. Oktober d. J. hat jetzt, wie der Reichsgerichtsdienst des WTB meldet, der dritte Strafsenat des Reichsgerichts bestätigt. Zur Begründung wurde u. a. ausgeführt: Es steht fest, daß der Angeklagte in vorhergefaßter Tötungsabsicht das letzte Zusammentreffen vereinbart hat und den Tod seiner Geliebten dadurch verursachte, daß er durch das ruckartige Anziehen der Schnur Herz- und Atemstillstand infolge Strangulationseinwirkung auf die Halsnerven sowie Abschnürung der Blutzufuhr zum Gehirn herbeiführte. Auch das ganze brutale Verhalten während und nach der Tat spricht für volle Ueberlegung.

1,6 Millionen Spenden

für die Hinterbliebenen in Alsdorf

:: Berlin, 24. Dezember. (Drahtb.) Für die Hinterbliebenen der bei dem Grubenunglück auf Grube Anna II in Alsdorf ums Leben gekommenen Bergleute und für die Verletzten sind jetzt einschließlich der bisher vom Reich, vom preußischen Staat und vom Eschweiler Bergwerksverein bereitgestellten Beträge annähernd 1 600 000 RM. verfügbar. In diesem Betrage sind viele Tausend Einzelspenden enthalten, die teils in Aachen, teils auf den Sammelpunkten der Reichsgeschäftsstelle der „Deutschen Nothilfe in Berlin" eingegangen sind. Alle Kreise der deutschen Bevölkerung haben sich trotz der ungünstigen Wirtschaftslage opferwillig mit Geld- und Sachspenden an dem Hilfswerk beteiligt. Auch aus dem Ausland sind zahlreiche Spenden eingegangen. Allen Spendern wird namens der bedauernswerten Familien, die durch das Grubenunglück betroffen wurden, nochmals herzlichst gedankt, ebenso den Zeitungen und Vereinen, die das Hilfswerk durch Einleitung von Sammlungen erfolgreich gefördert haben.

Die zweckentsprechende Verwendung der gespendeten Beträge im Sinne der Spender ist durch einheitliche Zusammenfassung aller verfügbaren Geldbeträge gewährleistet. Für die Verteilung des Fonds ist ein Ausschuß unter Vorsitz des Regierungspräsidenten in Aachen eingesetzt worden, in dem die beteiligten Behörden, die Bergwerksleitung, die Belegschaft, die Gewerkschaften und die Organisationen der freien Wohlfahrtspflege vertreten sind.

Moskaus neues Gesicht



Das im Rahmen des Fünf-Jahr-Planes erbaute und soeben vollendete Postzentralgebäude in Moskau, in dem 2500 Beamte arbeiten und an dessen Schaltern gleichzeitig 800 Personen abgefertigt werden können

:: **Das Befinden Poincares.** Die Aerzte Poincares haben den Kranken gestern vormittag zwei Stunden lang untersucht, da sie durch eine Lungenentzündung des Kranken beunruhigt waren. Nach der Untersuchung wurde folgender Krankheitsbericht ausgegeben: Die Besserung schreitet normal voran. Sie war in den letzten Tagen durch eine leichte Lungenentzündung verzögert worden. Diese ist jetzt aber behoben. Völlige Ruhe ist notwendig. Ein neuer Krankheitsbericht wird nicht vor Ablauf einiger Tage ausgegeben werden.

:: **Wieder Kaffeeschmuggel im Hamburger Freihafen?** Nach Blättermeldungen ist im Laufe der letzten Woche wieder ein umfangreicher Kaffeeschmuggel im Hamburger Freihafen aufgedeckt worden. Wieder wurde wie im August, mit Geheimräumen und Lastkraftwagen gearbeitet. Die Staatsanwaltschaft soll bereits mit der Untersuchung beschäftigt, und eine größere Anzahl Beteiligter soll dem Untersuchungsgefängnis zugeführt worden sein.

• Oberstein, 23. Dez. **Folgen allzu strenger Erziehung.** Ein 16jähriger Lehrling, der sich an seiner Arbeitsstelle eine unbedeutende Verfehlung hatte zuschulden kommen lassen, hat sich aus Furcht vor der väterlichen Strafe in der Nahe ertränkt.

Verbrecherjagd durch Deutschland

Die Würzburger Einbrecher verhaftet

:: Berlin, 24. Dez. (Eig. Drahtb.) Eine ausgedehnte und zum Schluß erfolgreiche Jagd veranstalteten die Polizeibehörden in den letzten Tagen und Nächten auf zwei Geldschrankeinbrecher, die in der Nacht nach dem „Goldenen Sonntag" in dem größten Warenhause in Würzburg einen Geldschrank aufschweißten und dabei 35 000 Mark, darunter 4000 Mark in Hartgeld erbeutet hatten. Da Spuren von den Einbrechern nach Leipzig wiesen, wurde die dortige Polizei von dem Vorfall in Kenntnis gesetzt, die Täter waren jedoch von dort nach Wittenberg weitergefahren. Die Polizeibehörde in Wittenberg stellte fest, daß die Täter aller Wahrscheinlichkeit nach im Auto nach Berlin gefahren waren. Der Potsdamer Kriminalpolizei gelang es den Kraftwagen der Einbrecher dicht vor Potsdam anzuhalten und die Insassen nach kurzem Widerstande zu verhaften. 32 000 Mark in Papier- und Hartgeld wurden dabei noch vorgefunden. An Hand der Fingerabdrücke konnte festgestellt werden daß es sich bei den Verhafteten um polizeibekannte Einbrecher handelt. Die Festgenommenen werden zur Aburteilung nach Würzburg gebracht.

Versuchter Lohngeldraub

Geistesgegenwärtige Beamten

• Hamborn, 23. Dez. Heute früh war es zwei Bergleuten gelungen, unbemerkt durch ein nicht verriegeltes Fenster in das Lohnbüro der Ver. Stahlwerke, Bergbaugruppe Hamborn, Schacht 1/6 einzusteigen. Als die Lohnbeamten sowie ein Sicherheitsbeamter gegen 6 Uhr früh mit 20 000 Mark Lohngeldern das Büro betraten, sprangen die beiden Räuber, welche ihre Gesichter mit schwarzen Masken verdeckt hatten, unter den Tischen hervor und riefen: „Hände hoch!", indem sie den Beamten Schußwaffen entgegenhielten. Die Beamten waren aber recht geistesgegenwärtig, ergriffen sofort einige Stühle und schlugen damit die Räuber zu Boden, so daß sie festgenommen werden konnten. Bei den Burschen wurden außer anderen Gegenständen ein kleinkalibriger Revolver sowie eine Scheintodpistole vorgefunden. Den Tätern wurde ziemlich übel mitgespielt. Einer von ihnen hat durch einen Schlag mit einem Stuhl eine erhebliche Kopfverletzung davongetragen. Beide standen auf der Schachtanlage 1-6 in Arbeit.

Reichsbahner gegen Feierschichten

Scharfe Worte der Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner

• Köln, 23. Dez. In Köln fand eine Kundgebung der Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner statt, die von den Vertrauensleuten aus ganz Westdeutschland und den Funktionären der Direktion Essen, Elberfeld, Trier und Köln besucht war. Es galt Stellung zu nehmen zu der Maßnahme der Deutschen Reichsbahn über Einlegung von Feierschichten in den ersten drei Monaten des Jahres 1931. In seinem Referat führte der Gauleiter u. a. aus: Die Reichsbahn hat eine Verfügung erlassen, in der sie bekannt macht, daß alle Arbeiter zu kündigen sind, die den bekannten Erlaß der Reichsbahn über die geplanten Feierschichten nicht unterschreiben. Der Einheitsverband (freigewerkschaftlich) hat seine Mitglieder angewiesen, zu unterschreiben. Um unsere Mitglieder vor Entlassung zu bewahren, werden wir ihnen dasselbe empfehlen. Wir werden aber sofort die zuständigen Gerichte angehen, um die Maßnahmen der Verwaltung unwirksam zu machen. Jedenfalls bedeutet der jetzige Zustand eine ungeheuere Verschärfung. Die Folgen sind noch nicht absehbar. Wir glauben nicht, daß die Reichsbahn auf die Dauer der gewinnende Teil ist. Jedenfalls lehnen die Gewerkschaften alle Folgen ab. Die Eisenbahner denken nicht daran, sich von den hochbezahlten Direktoren ins Elend stürzen zu lassen. Die Zeit ist nicht mehr fern, wo die Auseinandersetzung kommt. Die Herrschaften werden dann merken, daß die Arbeiter auch kämpfen können. Die Gewerkschaften haben inzwischen ihre Mitglieder aufgefordert, die Unterschrift zum Revers nicht zu verweigern, da dieser rechtlich keine Ansprüche geltend mache.

Nicht überall Betriebsrückgang

Rekordleistung einer Zuckerfabrik

• Lamein, 23. Dez. Die Zuckerfabrik Heisfich-Oldendorf hat vor einigen Tagen ihre diesjährige Kampagne abgeschlossen. In 2½ Monaten hat sie über eine halbe Million Zentner Rüben verarbeitet und ist damit auf eine Tagesleistung von etwa 9000 Zentner gekommen. Es wurde in drei Schichten ununterbrochen gearbeitet, so daß 220 Angestellte und Arbeiter lohnende Beschäftigung fanden. Die hohe Leistung war nur möglich durch technische Verbesserungen der Anlage. Verarbeitet wurden fast nur Erzeugnisse der Schaumburger Landwirtscha

Aus Buer

Grubenbrand auf Bergmannsglück

Vier Kranke infolge Gasvergiftung

(*) Auf der zweiten Sohle der Zeche Bergmannsglück brach gestern morgen in der nordöstlichen Richtstrecke infolge eines Kabelbrandes ein Grubenbrand aus. Wegen der Gefahr der Brandgase mußte die Belegschaft vollzählig ausfahren. Vier gaserkrankte Bergleute wurden dem Krankenhause Bergmannsheil 2 in Buer zugeführt, doch sollen die Erkrankungen nicht bedenklich sein. Der Brand selbst konnte sofort gelöscht werden. Die Belegschaft wird am 24. 12. vollständig wieder anfahren. Die 4 Bergleute, die Brandgase eingeatmet hatten, wurden eiligst zu Tage gefördert und sind dem Krankenhaus Bergmannsheil 2 in Buer zugeführt worden Es handelt sich um die Bergleute Sipka, Kurowski, Fauna und Zepan.

Neuer Unfall auf „Scholven"

(*) Am Montagnachmittag passierte im Kesselhaus auf der Schachtanlage Scholven ein schwerer Unfall. Der Montagearbeiter Schmidt aus Gladbeck geriet beim Aufmontieren neuer Kesselanlagen mit einem Arm in eine selbsttätige Krananlage, die ihm den Arm vom Rumpfe riß. In schwerverletztem Zustande wurde er dem Bergmannsheil II übergeführt.

Bluttat unter Schwägern

Trauriger Weihnachtsauftakt in Buer

(*) Das Wort vom Frieden auf Erden scheint in diesen Tagen wenig wahr werden zu wollen. Während radikale Parteien, trotz aller Verbote der Regierungsstellen, von ihren Demonstrationsabsichten nicht ablassen wollen, so daß sogar für den heutigen heiligen Abend keine Straßenruhe zu erwarten ist, wird die Oeffentlichkeit durch eine schwere Bluttat, die sich unter Verwandten abspielte, einen Tag vor dem Weihnachtsabend, aufgeschreckt. In einem Hause der Alleestraße gerieten gestern der Bergmann Krüger und sein Schwager Anton Lewandowski in Streit, der ziemlich heftige Formen annahm. Dabei soll sich der Krüger so sehr erregt haben, daß ihn sein Schwager dadurch zu beruhigen versuchte, daß er ihn von hinten umschlang. Krüder, der sich nunmehr bedroht fühlte, stach mit einem Brotmesser, das er in der Hand hielt, nach seinem Schwager und traf ihn in den Oberschenkel. Der Stich traf unglücklicherweise die Hauptschlagader, so daß Lewandowski sofort von der benachrichtigten Unfallwache ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Dort ist er aber den Verletzungen erlegen. Der Täter wurde verhaftet.

Streit unter Verwandten

Eine Frau aus Hervest-Dorsten in Buer-Hassel schwer verletzt

(*) In einem Hause der Meerveldtstraße in Buer-Hassel entstand zwischen Hausbewohnern und Verwandten aus Hervest-Dorsten ein schwerer Streit. Dabei wurde die Frau aus Hervest von dem Hausherrn durch Schläge so schwer verletzt, daß auch sie von der herbeigerufenen Unfallwache ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Man sieht, das diesjährige Weihnachtsfest läßt sich gut an. Nicht unwesentlich zu diesen blutigen Streitfällen trug der gestrige Lohntag bei, der meist ein Krisentag erster Ordnung ist in unserem Gebiet ist.

Blutige Schlägerei in Buer-Erle

Ein Mann schwer verletzt

(*) Gegen 10 Uhr gerieten in einer Erler Wirtschaft mehrere Personen miteinander in Streit. Dabei wurde ein Erler so schwer zugerichtet, daß er mit einem Schädelbruch von der Unfallwache ins Krankenhaus transportiert werden mußte. Sein Zustand ist lebensgefährlich.

Wie war das Weihnachtsgeschäft?

In Buer noch zufriedenstellend

(*) Das Weihnachtsgeschäft im rheinisch-westfälischen Industriegebiet steht naturgemäß im Zeichen einer nie erlebten Wirtschaftsdepression. So ist es nicht verwunderlich, daß das Weihnachtsgeschäft in den letzten Jahrzehnten wohl kaum so ungünstig war wie in diesem Jahre wirtschaftlichen Unheils. Auf eine Rundfrage über die Gestaltung des Weihnachtsgeschäftes gibt der Syndikus der Vereinigten Kaufmannschaft Buer, Rechtsanwalt Schauenberg, folgende Auskunft: Während bis zur Mitte der vergangenen Woche das Weihnachtsgeschäft ausgesprochen schlecht, zum Teil geradezu katastrophal war, ist in den allerletzten Tagen eine sehr starke Belebung eingetreten. Die mengenmäßigen Umsätze unterscheiden sich jetzt noch kaum von denen des Vorjahres Dagegen ist ein Rückgang der wertmäßigen Umsatzsummen um durchschnittlich 10 bis 15 Prozent festzustellen. Die außerordentlich starke Geschäftsbelebung in den letzten Tagen ergibt sich zum großen Teil aus den Lohnzahlungen, die in diesem Jahre für die Geschäftswelt mit Montag, den 22., und Dienstag, den 23. Dezember, ziemlich ungünstig lagen. Nach diesen Ausführungen scheint sich die Wirtschaftsdepression auf das Weihnachtsgeschäft in Buer weniger stark als in anderen Großstädten des Reviers, beispielsweise in Bochum, wo die Umsätze zum Teil 50 Prozent hinter denen des Vorjahres zurückbleiben, auszuwirken.

Ein schönes Festgeschenk

für die St Urbanus-Kirchengemeinde Buer-Mitte

(*) Der Kirchenchor St Urbanus hält für die Gemeinde ein prächtiges Festgeschenk bereit. Aus dem reichhaltigen Repertoire wurde für die kommende Weihnachtszeit ein Programm zusammengestellt, das die Herzen aller Freunde des mehrstimmigen Kirchengesanges höher schlagen läßt in freudiger Erwartung und froher Spannung Es lautet wie folgt:

1. Weihnachtstag:

4,45 Uhr Krippenfeier Stille Nacht von Franz Gruber. Ihr Hirten erwacht von Michalek. 5 Uhr 1. Hochamt. Missa heroica von Dr. A. Stier, für Soli, gem Chor, Orgel und großes Orchester Zum Schluß Hymnus: Wie wunderherrlich ist Dein Name von Dr. Kromolicki, für Sopransolo, gem Chor, Orgel, Streichinstrumente, 4 Bläser. 6 Uhr 2 Messe. a) Kinderwiegen — Kölner Gesangbuch 1623, b) Gloria-Englein von Franz Philipp, c) Wiegenlied in der Weihnacht, bearbeitet von Wüllner. 9,45 Uhr 2. Hochamt. Missa Stella maris von Griesbacher, für gem. Chor und Orgel Einlage zum Offertorium: Hodie nobis von Nanino. Transeamus von Schnabel.

2. Weihnachtstag:

Hochamt: Gralsmesse von Hagedorn, für 4—6stimmigen gemischten Chor. Einlage: Tui sunt coeli von Huber-Anderach.

Neujahr:

11 Uhr: Speyerer Domfestmesse von Josef Haas, liturgische Kantate, für einstimmigen gemischten Chor mit Orgel (Volksgesang).

Heften die Melodien und Text enthalten, sind im Bücherschrank in der Kirche zum Preise von 10 Pfg. zu haben.

Dreikönigsfest:

9,45 Uhr Hochamt. Missa: Dona pacem von H Kaspar-Schmid für gemischten Chor. Einlage. Reges Tharsis von Haller.

Perlen edelster Art sind es, die hier aneinander gereiht wurden In schönster Fassung wird sie uns, wie wir erfahrungsgemäß wissen, unser Kirchenchor präsentieren. Es wird ihm auch jetzt gelingen, das Endziel seines idealen Strebens zu erreichen, seinen Zuhörern Feierstunden zu bereiten, da sich das Menschenherz losreißt von aller Edenschwere und sich auf den Schwingen hehrer Klänge hinwendet, wo wahre Seligkeit und selige Ewigkeit zu finden ist Nehmen wir also mit freudiger und dankbarer Bereitwilligkeit das uns Dargebotene entgegen. Möchte doch auch jedermann wissen, was es heißt, in dieser übermäßig materialistisch eingestellten Zeit so viel Idealismus und persönliche Opferfreudigkeit aufzubringen, die zur Entstehung solcher Leistungen wie die des Kirchenchores von St. Urbanus notwendig sind Sollte man sich nicht beschämt fühlen, wenn man hört daß die Aufführung der bei der verflossenen Papstfeier so begeistert aufgenommenen Missa Heroica von Dr. A. Stier persönlichen finanziellen Opfern der einzelnen Chormitglieder zu verdanken sein wird, da die Kasse nicht imstande ist, die Orchesterkosten zu tragen? Jedem ist es als Ehrenmitglied ermöglicht, das edle Wirken des Chores zu unterstützen.

Sonntagskarten zum Feiertag hl. Dreikönige

gelten bis zum 7. Januar 1931 morgens 9 Uhr

(*) Der Verkehrsverein Buer teilt mit: Nach einer Mitteilung der Reichsbahn gelten die Sonntagsrückfahrkarten zum Feiertag Heilige Dreikönige zur Hinfahrt vom 3. Januar (Samstag) mittags 12 Uhr bis 6. Januar (Drei Könige) und zur Rückfahrt zum 3. Januar (Samstag) bis 7. Januar (Mittwoch) morgens 9 Uhr.

Eier am laufenden Band



werden an einer Hühnerfarm „fabriziert", die in größtem Stile von den Hirsch-Kupfer-Werken in Finow in der Mark eingerichtet ist. 5000 Hühner, die in Käfigen gehalten werden, legen dort täglich 2400 bis 3000 Eier, die sofort auf ein laufendes Band rollen und von diesem zu einer Sammelstelle weitertransportiert werden.

Was bietet Ihnen das

Palast-Café Buer

Die führende und beliebte Unterhaltungsstätte

Täglich 2 Kapellen großen Formats

Nachmittags von 5 bis 7 Uhr hören Sie den beliebten **Theo Straberg** mit seinen Künstlern und ab 8 Uhr abends die **5 Gertyns** mit ihren 30 Instrumenten, das erstklassige und im In- und Ausland als bestes anerkannte Konzert- und Tanz-Orchester in ihren Spitzenleistungen

Mittwoch (Heiligabend) große Junggesellenfeier

bei brennendem Riesen-Weihnachtsbaum

An beiden Weihnachtstagen großes Festprogramm

mit Ueberraschungen. Von 11-1 Uhr Matinee, nachm. u. abends illustrative und sensationelle Aufführung des deutschen Weihnachtspotpourris u Tongemäldes von Koedel, in bewundernswerter Ausführung der 5 Gertyns, ein Ereignis für Jung und Alt. **Am 2. Weihnachtstag und Samstag, den 27. 12.,** der beliebte u. moderne Gesellschaftstanz bei effektvoller Wechselbeleuchtung u. verlängerter Polizeistunde bis 5 Uhr.

Stimmungsvoller u. dezenter Barbetrieb unter Mitwirkung des bekannten Zithervirtuosen **Hans Anzengruber.**

Weine erster Häuser - Ia. gepflegte Biere und Spirituosen Bowlen. Kalte Enten nach Wunsch - Hamburger Buffett

Reservieren Sie sich schon jetzt für die **stimmungsvolle** u. darbietungsreiche **Sylvesterfeier** in den erweiterten Räumen des **Palast-Cafés.**

Wo gehen wir Weihnachten hin?

(*) Im Stadtkaffee ist an beiden Festtagen gutes Konzert, am 2. Feiertage Tanz.

Die Schauburg-Großgaststätte hat an beiden Tagen Konzert, dazu am 2. Tage ab 5 Uhr Gesellschaftstanz.

Große Weihnachtsfeier findet im neuen Konzertpalast Ridderskamp statt; Kapellmeister Zimmermann bringt Konzert- und Tanzmusik.

Mit seinen zwei Kapellen Theo Straberg und den 5 Gertyns bietet das Palast-Kaffee Gewähr für ein erstklassiges Weihnachtsprogramm am Heiligabend große Protestkundgebung gegen die Junggesellensteuer beim brennenden Weihnachtsbaum.

An beiden Tagen ist im Würzburger Hofbräu große Familien-Weihnachtsfeier mit der bekannten Hauskapelle Umberto Mangone.

Zauber-Albert wünscht allen seinen Freunden frohe Weihnacht, die man sehr gut in seiner Künstlerklause verbringen kann.

Im Schloß Horst ist an beiden Tagen das beliebte Kaffeekonzert, am 2 Feiertage ab 8 Uhr Tanz.

Am 1. Feiertage Festkonzert und am 2. Feiertage Konzert mit Tanz ist im Kaffee-Restaurant Lux, Buer-Scholven.

In Buer-Beckhausen findet am 2. Feiertage im Restaurant Fritz Sandhof, abends 5,30 Uhr, Familien-Konzert mit Bescherung und Tanz statt.

Im Kaiserhof in Buer-Erle ist am 2. Feiertage ab 6 Uhr Konzert und Tanz.

Bei Rohmann, Buer-Erle, ist am 1. Tage großes Weihnachtskonzert, am 2. Tage ist die Pyrmonter Tanzkapelle mit ihrem Baritonsänger zu Gaste.

Bei Kaldewey ist am 2 Festtage ab 6 Uhr Konzert bei freiem Eintritt.

(*) **Evangelischer Männerverein Buer-Mitte** ladet seine Mitglieder für Sonntag, den 28. Dezember, zu einer Weihnachtsfeier ein. Kaffeegeschirr ist mitzubringen. Erwachsene Familienangehörige sind herzlich willkommen. Beginn 15,30 Uhr im Konfirmandensaal.

(*) **Evangel. Gesellenverein Gelsenkirchen-Buer.** Die Weihnachtsfeier fällt in diesem Jahre aus.

(*) **Weihnachtsfeier im evangelischen Arbeiterverein Buer-Resse.** Am Sonntag feierte der evangelische Arbeiterverein Buer-Resse sein Weihnachtsfest im Wielandschen Saal. Pünktlich 4 Uhr eröffnete der Vorsitzende Herr Pfarrer Gill, die Feier. Fräulein Elli Baller brachte einen Prolog zu Gehör. Hiernach hielt Pfarrer Gill die Begrüßungsansprache. Nach gemeinsamem Gesang und Vortrag eines Gedichtes von Lotte Urban, folgte ein Einakter „Das Weihnachtszeugnis". Dann folgten abwechselnd gemeinsam gesungene Lieder, Kirchenchor-Darbietungen, mehrere Weisen, des Posaunenchors und die Aufführung „Der Weg ins Weihnachtsland" unter Leitung von Florie Ernst. Gedichte trugen noch vor Herta Urban, Lotte Frisch und Grete Domin. Zum Schluß folgte dann die ersehnte Kinderbescherung.

(*) **Weihnachtsfeier der evang. Volksschule Buer-Scholven.** Die evang. Volksschule veranstaltete am Sonnabend in der Turnhalle ihre diesjährige Weihnachtsfeier. Das Musikorchester spielte die Sarabande von Handel. Rektor Oberreiter begrüßte. „Des fremden Kindes hl. Christ" von Loewe wurde mit Begleitung vorgetragen. Dann wurde ein Weihnachtsmärchen in 6 Bildern vorgeführt: „Was Hannerl in der Christnacht träumte".

(*) **Prämiierung im Kanarien-Verein „Kanaria" Buer** (Alter Verein). Im Dezember hielt der Verein im Vereinslokal Rottmann die diesjährige Prämiierung ab, die mit 17 Stämmen beschickt wurde. Als Preisrichter amtierte Herr Klein aus Essen. Als 1. Kollektion ging die des Züchters Brenk mit 318 Punkten hervor. An 2. Stelle rangierte der Züchter Andersen mit 303 Punkten. Die 3. Stelle erjang sich die Kollektion des Züchters Raschitzki mit 285 Punkten. An 4. Stelle mit 282 Punkten kam der Züchter Christ. Die 5. Stelle nahm die Kollektion des Züchters Jorkewitz mit 279 Punkten ein. An 6. Stelle kam der Züchter Cibulski mit 267 Punkten. Die 7. Stelle nahm die Kollektion des Züchters Cromatka mit 264 Punkten. Als 8. ging die Kollektion des Züchters Hemsing mit 259 Punkten hervor. An 9. Stelle stand Malis mit 234 Punkten Und an 10 Stelle kam der Züchter Jacobi mit 225 Punkten. Die Sieger wurden mit sehr schönen Preisen bedacht.

(*) **Silberhochzeit und grüne Hochzeit in Buer-Hassel.** Am 2. Weihnachtsfeiern die Eheleute Max Müller und seine Ehefrau Emma geb. Kleinwächter, Buer-Hassel, Eichholz 8, das Fest der silbernen Hochzeit, gleichzeitig feiert die Tochter ihre grüne Hochzeit.

Katastrophale Zahlen

Der westfälische Arbeitsmarkt / 210 000 Unterstützungsempfänger

Das Landesarbeitsamt Westfalen berichtet über die Lage auf dem westfälisch-lippischen Arbeitsmarkt in der Zeit vom 1. bis 15. Dezember 1930:

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger im Landesarbeitsamtsbezirk Westfalen stieg in der ersten Dezemberhälfte um 14 621 auf 209 496. Von diesen entfallen 169 540 (Zugang 8 905) auf die Arbeitslosenversicherung und 39 356 (Zugang 5 716) auf die Krisenunterstützung. Die Zahl der Arbeitsuchenden stieg von 189 587 auf 314 270.

Eine Untersuchung der Höhe der Arbeitslosigkeit in den verschiedenen Gemeindegrößenklassen ergibt, daß bei einer westfälischen Durchschnittsbelastung von 37,8 Hauptunterstützungsempfängern auf 1000 Einwohner am 30. 11. 1930 der höchste Anteil mit 48,1 Prozent auf die Gemeinden von 100 000 und mehr Einwohnern entfällt. Es folgen die Gemeinden von 50—100 000 Einwohnern mit 46,4 Prozent und die Gemeinden von 10—50 000 Einwohnern mit 40,2 Prozent. Den Ausschlag für die niedrigere Durchschnittsbelastung in Westfalen geben die Gemeinden mit weniger als 10 000 Einwohnern, deren Anteil an Hauptunterstützungsempfängern 28,8 Prozent beträgt. Die höchst belasteten Gemeinden im Landesarbeitsamtsbezirk Westfalen sind nach dem Stande vom 30. 11. 1930 Brackwede mit 91,5 Hauptunterstützungsempfängern auf 1000 Einwohner, Selm mit 80,6, Milspe mit 72,6, Hattingen mit 71,8, Gevelsberg mit 69,1 und Schwerte mit 67,1.

Die Neuzugänge an Arbeitsuchenden aus den Außenberufen überschreiten ziffernmäßig erheblich das Ausmaß der letzten Wochen, so daß die saisonbedingte Arbeitslosigkeit stärker in Erscheinung getreten ist. Die Arbeitsmarktlage der vorwiegend konjunkturellen Berufsgruppen verschlechterte sich weiter, so daß sowohl aus dieser Tatsache, als auch aus der großen Zahl der in der ersten Monatshälfte eingegangenen Stillegungsanzeigen mit einer Fortdauer der rückläufigen Tendenz der Gesamtarbeitsmarktlage gerechnet werden muß. Im

Rheinisch-Westfälischen Steinkohlenbergbau

ist gegenüber den letzten Monaten eine leichte Entspannung eingetreten. Massenkündigungen unterblieben, und die Zahl der Feierschichten konnte vermindert werden. **Die Gesamtbelegschaft dürfte z. Zt nur noch rund 290 000 betragen, so daß im Laufe dieses Jahres etwa 93 000 Bergarbeiter abgebaut sind.** Trotz geringer Belebung des Auslandsabsatzes dauerten die Entlassungen in der Hüttenindustrie an. Die großen Lagervorräte und ein im Verhältnis zu der stark verringerten Produktion weitaus weniger verringerter Belegschaftsstand lassen auch bei einem Fortbestehen der Absatzbelebung zunächst keinen zusätzlichen Bedarf an Arbeitskräften erwarten.

Eine Verschärfung der Lage ist von Seiten der Konsumgüterindustrien zu erwarten. Die in ihrem Ausmaß nur geringe und vor allem zeitlich stark zusammengedrängte Belebung angesichts des Weihnachtsgeschäftes hat in nahezu allen Zweigen der Konsumgüterherstellung ihr Ende erreicht. Eine Sonderstellung nimmt infolge der bevorstehenden Zoll- bezw Steuererhöhung das Tabakgewerbe ein Die für Ende des Monats vorgesehenen Betriebsstillegungen und Entlassung der Arbeiterschaft dürften sich nunmehr auf Grund der eingegangenen Stillegungsanzeigen auf fast sämtliche Betriebe der westfälisch-lippischen Tabak- und Zigarrenindustrie erstrecken. Der Minden-Ravensberger Bezirk erfährt bei Durchführung der angekündigten Maßnahmen eine ungeheure Belastung, da in diesem Gebiet der weitaus größte Teil der Tabakarbeiter massiert ist.

Buersche Filmschau

Ein Sensationsprogramm

im Apollo-Theater Buer

Im Apollo-Theater gibt es für Weihnachten von neuem ein Programm der Sensationen. Gleich drei Filme dieser Art. Als der erste Film. Harry Piel in „Der König der Sensationen". Piel ist der tatkräftige Anwalt einer Dame, die sich in der Gewalt eines Verbrechers befindet. Daß er zum Schluß der triumphierende Retter ist, versteht sich natürlich von selbst. Im übrigen ist es echter Harry-Piel-Film, der den Beschauer nicht enttäuscht.

Zweitens: Richard Talmadge in „Dynamit an Bord". Er ist der Sohn eines Holzkönigs in Californien und, um sich etwas Bewegung zu verschaffen, erledigt er einen unehrlichen Betriebsleiter eines der väterlichen Holzwerke. Was er aber für eine gestellte Komödie gehalten hat ist wirklicher Ernst, wie er in der schlimmsten Situation feststellen muß. Abermals gibt es eine Reihe von spannenden Sensationen, die Richard Talmadge, wie versichert wird, sämtlich persönlich ausführt.

Und drittens: „William Fairbanks als Schutzmann a. D." Als der neugebackene Schutzmann O'Day fliegt er nach drei Fehlgriffen prompt aus dem Dienst. Dann aber fängt er eine Einbrecherbande von fünf Mann, wobei sich herausstellt, daß ein in Diensten der Polizei stehender Detektiv das Haupt der Bande ist. Ein Film voll Spannung, aufregenden Situationen und auch Humor.

Buster, der Filmreporter

Modernes Theater Buer

(*) Auch das Moderne Theater bringt seinen Besuchern so etwas wie eine Weihnachtsüberraschung: ein Programm mit zwei erstklassigen Filmen der Paramount. Darunter Buster Keatons, des Mannes mit dem steinernen Antlitz, großes Lustspiel „Buster, der Filmreporter", ein Lustspiel, das wegen seiner zwerchfellerschütternden Komik, wegen seiner phantastisch-vergnügten Situationen eher eine Groteske zu nennen ist. Wenn zu einem guten Wochenschau-Filmreporter schon eine gute Portion Mut, Geschicklichkeit und Geistesgegenwart gehört, dann ist es bei Buster Keaton natürlich umgekehrt: er ist die Ungeschicklichkeit, Schüchternheit und Hilflosigkeit in eigener Person. Er stürzt sich aus Liebe zu Sally, dem schönen Schreibmaschinenfräulein, in die komischsten und gefährlichsten Erlebnisse, indem er sich vom kleinen Straßenphotographen in einen Filmkameramann verwandelt. Die Art, wie er alle Hindernisse trotz hoffnungslosester Ungeschicklichkeit überwindet und die Angebetete seines Herzens gewinnt, macht diesen Film zu einer Glanzleistung des einzigartigen Filmkomikers. Man gerät als Zuschauer in eine Sturzflut fröhlichsten Lachens.

Eine lustige Sache ist auch der zweite Film „Fünf Minuten Angst". Die Situation ist im Anfang die: Ein junger Sportsmann ist bei einer Feier in die Netze einer kleinen Choristin geraten und hat sie aus Ritterlichkeit geheiratet. Eine Scheidung ist von beiden kurz nach der Eheschließung vorgesehen. Nun aber erbt Tom über Nacht ein Riesenvermögen und die kleine Frau will nichts mehr von einer Scheidung wissen. Wie es aber dennoch dazu kommt, erzählt der Film. Es sei verraten, daß die beiden Hauptdarsteller zwei der bekanntesten amerikanischen Lustspielstars sind: Clara Bow und Frank Tuttle. Beide machen in diesem Film ihrem Namen alle Ehre.

(*) **Heute Wochenmarkt in Buer.** Von der Polizeiverwaltung wird gemeldet, daß der Wochenmarkt heute, den 24. Dezember, stattfindet.

(*) **Wer stiehlt die Milch?** In den letzten Wochen häufen sich die Fälle, daß morgens in der Dunkelheit von Milchhändlern fertiggestellte Milch in Flaschen von unbekannten Tätern gestohlen wird. Hierüber beklagen sich besonders einige Anwohner der Schalker Straße. Auch wurde diese Wahrnehmung kürzlich bei Bewohnern der Lindenstraße in der Stadtmitte gemacht. Bei einer Gelegenheit wurde ein Spitzbube vor einigen Tagen auf frischer Tat ertappt und mußte seine Strafe in Form von einer gehörigen Tracht Prügel direkt am Tatort in Empfang nehmen. Hoffentlich erwischt man die Milchfreunde.

(*) **Schlägerei in Buer-Scholven.** Vor einigen Tagen gegen 23,30 Uhr entstand auf der Glückaufstraße, vor dem Eingang der Zeche Buer-Scholven, ein Wortwechsel zwischen einigen Personen. Im Verlaufe des Streits erhielt ein Bergmann J. K. von einem O. G. aus der Metterkampstraße schwere Verletzungen am Kopf mit einem Messer, so daß K. dem Bergmannsheil zugeführt werden mußte.

(*) **Unfall einer Radfahrerin in Buer.** Gestern morgen gegen 12 Uhr passierte die Ehefrau Klopich aus der Horster Straße in Buer-Beckhausen die Essener Straße mit ihrem Fahrrade. In Höhe der Ludgerikirche kam sie infolge der Straßenglätte zu Fall. Hierbei erlitt sie einen Arm- und Nasenbeinbruch sowie eine leichte Gehirnerschütterung. Sie mußte durch die städtische Unfallwache dem Marienhospital zugeführt werden.

(b) **Weihnachtsfeier im Schlesier-Verein „Freundschaft".** Der Schlesier-Verein „Freundschaft" beging am Sonntag, im Lokale August Heitfeldt seine Weihnachtsfeier mit Kinderbescherung. Der 1. Vorsitzende Pietsch hielt die Festansprache. Im Rahmen von verschiedenen festlichen Darbietungen freuten sich jung und alt. Dabei erregte das Gedicht: „Großmütterchens Weinachten", sowie der Reigen: „Gegrüßet seist du hocherbaute Davidsstadt" besondere Aufmerksamkeit. Bei den Kindern war es der Höhepunkt der Freude als das Christkindchen mit seinen Gaben erschien und reichlich austeilte.

(b) **Weihnachtsfeier im kath. Arbeiterverein „St. Josef", Bez.-Lich.** Am zweiten Weihnachtsfeiertag hält der kath. Arbeiterverein „St. Josef", Bertlich, im Lokale August Heitfeldt seine Weihnachtsfeier mit Kinderbescherung ab. Schulkinder werden verschiedene Darbietungen geben, die zur Verschönung der Feier beitragen sollen. Anfang 4,30 Uhr nachm.

Frohe Weihnachten

wünschen wir allen Lesern, Freunden und Mitarbeitern.

Verlag und Redaktion.

Aus Gelsenkirchen

Merkblatt für die Feiertage

Weihnachtsdienst der Apotheken

(—) Am 1. Weihnachtstage ist bei folgenden Gelsenkirchener Apotheken Dienst: Löwen-Apotheke, Bismarckstraße; Viktoria-Apotheke, Nordstraße; Adler-Apotheke, Heinrichstraße, Alte-Apotheke, Neumarkt; Glückauf-Apotheke, Wilhelminenstraße; Marien-Apotheke, Rotthauserstraße.

Am 2. Weihnachtstage ist der Dienst bei folgenden Apotheken: Schwanen-Apotheke, Bochumer Straße; Stern-Apotheke, Hüller Straße; Bahnhof-Apotheke, Hindenburgstraße; Neue Apotheke, Schalker Straße; Schalker Alte Apotheke, Kaiserstraße; Industrie-Apotheke, Bismarckstraße; Hirsch-Apotheke, Steeler Straße.

(—) **Weihnachtsdienst bei den Friseuren.** Die Gelsenkirchener Friseur-Zwangsinnung teilt mit, daß die Friseurgeschäfte am 1. Weihnachtstage von 8 bis 12 Uhr geöffnet sind.

(—) **Der Postdienst an den Weihnachtstagen.** Die Diensteinteilung für Heiligen Abend und die Weihnachtstage ist am Gelsenkirchener Postamt wie folgt: Die Postschalter werden heute um 16 Uhr geschlossen. Beim Hauptpostamt bleiben jedoch die Wertzeichenschalter geöffnet. Am Heiligen Abend fällt die zweite Vormittagsbestellung aus. Die Nachmittagszustellung beginnt um 14 Uhr. Die letzte Briefkastenleerung ist bereits um 19,30 Uhr. Am 1. Weihnachtstage ist nur eine Vormittagszustellung. Die Postschalter sind wie an Sonntagen geöffnet für wichtige Postsendungen. Am zweiten Weihnachtstage findet keine Poststellung statt.

(—) **Dienst auf dem Gelsenkirchener Standesamt.** Zur Entgegennahme von Sterbeanzeigen und Meldungen über Totgeburten ist das Gelsenkirchener Standesamt am Neumarkt an beiden Weihnachtstagen von 11 bis 12 Uhr geöffnet.

(—) **Ab 12 Uhr ist die Reichsbank geschlossen.** Am heutigen Mittwoch sind die Geschäftsräume der Reichsbank ab 12 Uhr für den öffentlichen Verkehr geschlossen.

Weihnachtsfeiern in Gelsenkirchen

Kinderbescherungen in Vereinen

(—) Der Schützenbund Gelsenkirchen-Heßler veranstaltete am 2. Weihnachtstage um 16 Uhr im Lokale Fischer seine Weihnachtsfeier. Die Monatsversammlung am 28. Dezember fällt aus. — Die Weihnachtsfeier des Deutschen Westpreußenbundes findet am Sonntag, den 28. Dezember, 18 Uhr, im Lokale Stens, Bochumer Straße statt. — Der evgl. Arbeiterverein Gelsenkirchen-Bismarck veranstaltet am Sonntag, den 28. Dezember, 17 Uhr, im Vereinslokale seine Weihnachtsfeier. Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht ein Vortrag von Pfarrer Wiele. — Der Ost- und Westpreußenverein Gelsenkirchen-Bulmke veranstaltet am ersten Weihnachtstage um 17 Uhr im Lokale Vollmer seine Weihnachtsfeier. — Der evgl. Blaukreuzverein und die evgl. Gemeinschaft Gelsenkirchen-Bismarck hat seine Weihnachtsfeier am 2. Weihnachtstage um 16 Uhr im Gemeindehaus. — Der evgl. Männer- und Jünglingsverein Gelsenkirchen veranstaltet am 2. Weihnachtstage um 5 Uhr im Vereinshaus eine diesjährige Weihnachtsfeier. — Der Kameradschaftliche Militärverein Gelsenkirchen-Rotthausen hält am 2. Feiertage um 5 Uhr im Lokale Wieser seine Weihnachtsfeier ab.

Werksjugend-Weihnachtsfeier

Veranstaltung des Schalker Vereins

(—) Oberingenieur Arnholt vom Schalker Verein hat sich in uneigennützigster Weise für die Entwicklung der Werkjugendbewegung eingesetzt. Die am Dienstag unter seiner Regie aufgezogene Weihnachtsfeier in der Turnhalle an der Wanner Straße nahm einen stimmungsvollen Verlauf. Unter dem Lichterbaum sammelten sich über 100 Werkschüler. Hervorzuheben ist das Orchester der Werkjugend, das das Menuett von Boccerini zum Vortrag brachte und noch mit dem Weihnachtsliederpotpourri „Im Glanz der Kerzen" vom Manfred und dem Marsch „Deutsche Eiche" aufwartete. Oberingenieur Arnholt entwickelte in seiner Ansprache Gedanken über Weihnachten in der Geschichte, Kunst und Literatur und fand bei den Schülern und Angehörigen dankbares Auditorium. Den Prolog sprach C. Jost, während W. Nagorny das von Alice v. Gaudy verfaßte „Dem deutschen Volke zu Weihnachten 1930" zum Vortrag brachte. Starken Beifall fanden die Darbietungen des Werkschüler-Sprechchors unter Gewerbeoberlehrer Popp. Zum Vortrag gelangte das Melodram „Weihnacht", begleitet vom Doppelquartett und dem Werkschulorchester unter Sportlehrer Holsträter. Das Doppelquartett brachte im weiteren Verlaufe der Veranstaltung mehrere Weihnachtsgesänge zu Gehör, die starken Anklang fanden. Dann wurden den Lehrlingen der Werkschule kleine Weihnachtsgeschenke überreicht.

(—) **Weihnachtsfeier der Kleinkunst-Bühne „Frohsinn" Gelsenkirchen-Ueckendorf.** Die Kleinkunst-Bühne Frohsinn Gelsenkirchen-Ueckendorf, Mitglied der Volksspielkunst Dresden e. V., begeht am 2. Weihnachtstag im renovierten Saale Paul Gregl (früher Stens), Bochumer - Südstraße - Ecke, die diesjährige Weihnachtsfeierte. Zur Aufführung gelangt „Heimkehr am Heiligen Abend" (Drama) und „Die verhängnisvolle Weihnachtsliste" (Lustspiel). Anschließend Tanz. Hierzu werden alle Gönner und Freunde herzlichst eingeladen. Einlaß 6 Uhr, Anfang 7 Uhr.

(—) **Jubiläum eines Gelsenkirchener Pfarrers.** In diesem Monat kann Pastor Emde, evangel. Pfarrgemeinde Bulmke, auf eine 25jährige Amtstätigkeit zurückblicken. Die Pfarrgemeinde hat für Anfang Januar eine besondere Feier arrangiert, zu der augenblicklich in den evangelischen Vereinen die Vorbereitungen getroffen werden.

(—) **Goldene Hochzeit eines Gelsenkirchener Ehepaares.** Am Samstag, dem 27. Dezember, feiern die Eheleute Gottlieb Orzessek und Eva geb. Kompa aus Gelsenkirchen-Rotthausen, Steeler Straße 96, das Fest der goldenen Hochzeit. Die Eheleute werden am Sonntag dem 28. 12. in einer kirchlichen Feier eine besondere Ehrung erfahren. Der Frauenchor Rotthausen wird bei dieser Feier mitwirken.

(—) **Ernennung zum Kriminalsekretär.** Durch Verfügung des Regierungspräsidenten vom 12. Dezember 1930 ist Kriminal-Assistent Bornemann vom Polizeiamt Gelsenkirchen mit Wirkung vom 1. 12. 1930 zum Kriminalsekretär ernannt.

(—) **Gelsenkirchener Familiennachrichten.** Auf ein 40jähriges Ehejubiläum können heute die Eheleute Uhrmacher Adolf Neumann und Frau Luise geb. Thiemeier, Kaiserstraße 43, zurückblicken. — Ihren 75. Geburtstag feiert heute Frau Viktoria Rudowitz, Schalkerstraße 127a. — Das Fest der silbernen Hochzeit feiern heute die Eheleute Gustav Rademacher und Frau Helene geb. Nanjocks, die Eheleute Wilhelm Mehring und Frau Maria geb. Wieth und die Eheleute Wilhelm Hammer und Frau Luise geb. Sander.

(—) **Prälat Kaas kommt nach Gelsenkirchen.** Der Gelsenkirchener Zentrumspartei ist es gelungen den Vorsitzenden der Zentrumspartei zu einem Vortrag zu gewinnen, der in einer öffentlichen Versammlung des Zentrums von Gelsenkirchen, Buer und Horst Anfang Januar stattfinden wird. Der genaue Termin wird noch bekanntgegeben.

(—) **Kind von einem Auto überfahren.** Am Montagabend wurde auf der Herzogstraße das 4jährige Töchterchen der Eheleute Werner von einem Personenwagen angefahren. Das Vorderrad des Wagens ging dem Mädchen über den linken Arm. Das Kind wurde mit einer schweren Verletzung dem Krankenhause zugeführt.

(—) **Spende eines Gelsenkirchener Kriegervereins.** In der letzten Versammlung des Kriegervereins Viktoria, Gelsenkirchen wurde den Kriegerwaisen durch die Gelsenkirchener Fechtschule aus der Vereinskasse ein namhafter Betrag überwiesen, der für die Weihnachtsbescherung der Waisen verwandt werden soll.

(—) **Einbrecherjagd über die Dächer.** In den Dienstagmorgenstunden drang ein Bursche aus der Georgstraße in ein Geschäft in der Schalker Straße ein, zertrümmerte die Schaufensterscheibe und gerade dabei, Waren zu verpacken. Da wurde er von zwei Schutzpolizeibeamten überrascht und flüchtete nun durch eine zum Hofe führende Tür. Im Nu war er auf einem Dache an der Grillostraße und flüchtete über die Dächer bis zur Kaiserstraße. Aber die Polizei war ihm auf den Fersen und nahm ihn an der Kaiserstraße fest. Er wurde in Polizeigewahrsam übergeführt. Die polizeiliche Untersuchung ist im Gange.

(—) **Gelsenkirchener auf Beutezügen.** In der Feldmark von Borken waren in der Nacht zum Sonntag eine ganze Reihe von Geflügel- und Waschediebstählen ausgeführt worden. Am Montag gelang es der Borkener Polizei, die Täter in Gestalt von zwei Männern und einer Frau aus Gelsenkirchen festzunehmen, als diese sich gerade wieder anschickten, in der Borkener Feldmark auf Beute auszugehen. Das Kleeblatt sitzt jetzt hinter Schloß und Riegel.

(—) **Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie.** Wir erinnern schon jetzt an die Erneuerung der Lose zur 4. Klasse, die bis spätestens Montag, dem 5. Januar abends 6 Uhr, erfolgt sein muß, wenn nicht das Anrecht darauf verloren gehen soll. Die amtlichen Gewinnlisten der 3. Klasse sind erschienen.

Man konnte erwarten, daß die für Raumkunst maßgebende Firma A. Eick Söhne, Essen, neben ihren reichen Wohnungseinrichtungen und den als vorbildlich bekannten Eick'schen Brautausstattungen auch für die Kleinwohnung das bringen würde, was die Zeit erfordert. Sie schuf dafür schon vor 10 Jahren das Eick'sche Allzimmer, für dessen schlichte Sachlichkeit die damalige Zeit jedoch noch nicht reif war. Nun aber steht es, nach Entwurf von Prof. Schuster fortentwickelt, unter der Bezeichnung Aufbaumöbel zeitentsprechend da. Die Zeitschrift des „Essener Hausfrauenbundes" sagt darüber:

Aus unserer Arbeit.

Am 24. November hat die Wohnungskommission Küchen bei der Firma Eick und bei der Gemeinnützigen Möbelgesellschaft besichtigt. Der Zweck der Besichtigung war, festzustellen, was an Küchenmöbeln auf dem Markt ist und was von den breitesten Schichten am liebsten und häufigsten gekauft wird. Die Kommission besichtigte außerdem bei der Firma Eick die erst vor ganz kurzer Zeit auf den Markt gebrachten Aufbaumöbel von Professor Schuster und bedauerte sehr, daß diese Möbel nicht schon zur Zeit von „Technik im Heim" und der „Aussteuerausstellung" des Essener Frauenbundes vorhanden waren, denn es sind die Möbel, die wir gesucht haben, da sie alle Wünsche erfüllen. Sie passen sich den kleinen Räumen an, sind einwandfrei in der Form, gut gearbeitet, sie sind zu ergänzen und immer wieder anders zusammenzustellen, da sie aus Einzelteilen bestehen. Sie können hell und dunkel geweizt geliefert werden, und trotz all dieser Vorzüge ist die Preislage erstaunlich niedrig. Das ist nur möglich durch die weitgehende Typisierung; es gibt vier Grundformen (Gestell, Kasten, Lade, Regal), aus denen zwölf Einheiten geschaffen werden, die einen Aufbau von 100 und mehr verschiedenartigen Möbeln ermöglichen.

Weihnachtssitzung des Amtsgerichts Gelsenkirchen

des Amtsgerichts Gelsenkirchen

Bewährungsfrist für einen Messerhelden

Der Invalide Ignatz S. aus der Hülsmannstraße hatte den zwölfjährigen Jungen M. nicht in das Haus lassen wollen. Der Junge rief seine Mutter herbei. S. sagte ihr, daß sie nicht auf dem Flur zu suchen habe. Nun kam auch noch der Ehemann W. herzu und stieß S. leichthin zur Seite, damit der Junge das Haus betreten konnte. S. griff zu einem Taschenmesser und stach auf das Ehepaar ein, und brachte der Frau W. zwei Messerstiche bei. Das Gericht berücksichtigte die Erregung des Angeklagten und erkannte auf drei Wochen Gefängnis.

Gelsenkirchener Filmschau

Apollo-Theater

„O alte Burschenherrlichkeit"

Heute und am 1. Weihnachtsfeiertag gelangen noch die beiden Großfilme „Der Hampelmann" mit Mary Janies und Lien Deyers und „Liebe und Champagner" zur Aufführung. Besonders der Tonfilm „Der Hampelmann" wird wieder großen Erfolg haben. — Ab Freitag, den 2. Feiertag, läuft der Studenten-Tonfilm „O alte Burschenherrlichkeit" mit Werner Fütterer, Betty Amann, Betty Astor und Fritz Alberti. Werner Fütterer gibt die Hauptrolle des armen Studenten; Burschenleben und Liebe rollt in hochinteressanten, buntbewegten Bildern in diesem Spitzenwerk deutscher Tonfilmkunst an uns vorüber. Als zweiter hochinteressanter Teil der große Tonfilm-Sketch in 2 Teilen. „Ich laß' dich nicht" und „Die Perlen der Fürstin Demstoff". Ein äußerst reichhaltiges Beiprogramm ergänzt das ausgezeichnete Festprogramm.

Industrie-Kino

„Ich oder Er"

Das Programm der Vorwoche läuft nur noch heute, ab 1. Feiertag bringt das Theater den ersten Harry Piel-Tonfilm: „Ich oder Er". Es wird allgemein interessieren, den Helden so vieler spannungsreicher Sensationsfilme nun auch im Tonfilm hören und sehen zu können. Dieser Tonfilm verbindet die Vollendung der bisherigen Harry Piel-Filme mit den Vorzügen der neuen Kunstgattung. Ein neuartiger, sehr geschickt gemachter Film! Tom Tyles gibt die Hauptrolle in dem stummen Film „Die Schuld des Tom Cironinga." „Liebe macht leichtsinnig" eine lustige Filmgroteske schließt sich mit einem sehr reichhaltigen Beiprogramm vorteilhaft an.

Operettenveranstaltung in Gelsenkirchen

„Das Land des Lächelns"

(—) In der Stadthalle Gelsenkirchen wird das Theater der Stadt Münster am Montag, den 5. Januar, mit der sehr populären und erfolgreichen romantischen Operette „Das Land des Lächelns" von Franz Lehar gastieren. Die Vorstellung findet außer Vormiete statt. Die Aufführung dieses Werkes mit der einschmeichelnden Leharschen Musik wird auch den hiesigen Theaterfreunden sehr willkommen sein. Die Stadtverwaltung plant, in der Stadthalle drei weitere Opern bezw. Operetten in der laufenden Spielzeit zur Aufführung bringen zu lassen, wenn der Besuch dieses ersten Gastspiels außer Vormiete nichts zu wünschen übrig läßt. Näheres über die Aufführung am 5. Januar wird rechtzeitig in den Tageszeitungen bekanntgegeben.

Chorkonzert des städtischen Musikvereins

Besondere Umstände machen es notwendig, die für den 15. Januar — in Buer — und 16. Januar — in Gelsenkirchen — vorgesehenen Chorkonzerte „Le Laudi" auf einen späteren Termin zu verlegen. Am 16. Januar wird nunmehr im Hans-Sachs-Haus als viertes Konzert in Vormiete das ursprünglich für den 9. März geplante Sinfoniekonzert (Solist: Prof. Friedrich Wührer, Klavier) stattfinden. Die neuen Termine für das Chorkonzert „Le Laudi" werden in den nächsten Tagen durch die Zeitungen bekanntgegeben.

Geschäftliches

Die Westfälische Landes-Bausparkasse unter Verwaltung der Landesbank konnte bei ihrer Weihnachtszuteilung 38 Bausparern Baudarlehen mit Lebensversicherungsschutz zuteilen. Es ist nunmehr insgesamt über ½ Million RM zu 4 Prozent ausgeschüttet und ein Zehntel der Bausparer zugeteilt. Durch das gemeinsame Bausparen wird also ein Weg gezeigt, wie wir zur Linderung von Wohnungsnot und Erwerbslosigkeit kommen können.

Verantwortlich für Politik, Provinz und Vermischtes Willi Witt, für Lokales, Sport und Feuilleton Paul Klose; für Theater, Konzerte und bildende Kunst: Dr. Dependorf, für den Anzeigenteil Rudolf Heinz, sämtlich in Gelsenkirchen-Buer. Berliner Schriftleitung: Karl Fischer, Berlin, Wilhelmstraße.

Aus Horst

Weihnachtsspende der Horster Sparkasse

Bescherung von 360 bedürftigen Familien

O Der Sparkassenvorstand hatte bekanntlich nach Fertigstellung des neuen Sparkassengebäudes den Beschluß gefaßt, für die ursprünglich vorgesehene Einweihungsfeier einen Betrag für die Bescherung von bedürftigen Horster Familien auszuwerfen. Die Ausgabe dieser Weihnachtspakete wurde gestern in dem neuen Sparkassengebäude vorgenommen. Die Verwaltung hatte in erster Linie Wert darauf gelegt, für die bedürftigen Familien Lebensmittel zu besorgen. Daß alle Beschenkten mit der Weihnachtsgabe zufrieden waren, bewiesen die freudigen Gesichter, die man nach der geschickt arrangierten Bescherungsfeier im Neubau der Horster Sparkasse sah. Der Sparkassenvorstand dürfte die Gewißheit haben, den für die Einweihungsfeierlichkeiten angesetzten Betrag in der richtigen Weise verwandt zu haben.

O Einweihung einer Horster Gaststätte. Vor geladenem Publikum fand die Einweihung der Gaststätte Holtwieck (früher Frohne) statt. Der neue Wirt, genannt „der feuchte Bernhard" hat aus dem von ihm angekauften Lokal etwas ganz Neues gemacht und bewiesen, daß er bestrebt ist, für den Stadtteil Horst eine gute, bürgerliche Gaststätte zu schaffen.

O Weihnachtsfeier bei den Deutsch-Oesterreichern in Horst. Der Deutsch-Oesterreichische Volksbund veranstaltet am 2. Weihnachtstage im Lokale Kröchel um 17 Uhr seine diesjährige Weihnachtsfeier, verbunden mit Kinderbescherung.

O 80. Geburtstag einer Horsterin. Die Witwe Wilhelmine Grüter aus der Batroper Straße in Horster feiert am ersten Weihnachtstage ihren 80. Geburtstag. Das betagte Geburtstagskind ist bereits über 30 Jahre in Horst ansässig und verfolgt heute noch mit regem Interesse die Tagesereignisse.

O Erfolg der Horster Hilfsaktion. Die von den Horster Caritasvereinen eingeleitete Hilfsaktion hat erfreulich guten Erfolg zu verzeichnen gehabt. Es sind bis Montag zirka 250 Freitische ausgegeben worden, dazu konnten zirka 100 bedürftige Familien mit Kleidungsstücken und Lebensmitteln bedacht werden. Im Januar findet im Gesellenhause eine Versammlung statt, in der über die Weiterführung der Hilfsaktion während des ganzen Winters beraten werden soll.

O Lehrfilmvorführung in Horst. Gestern morgen fand in der Horster Turnhalle eine Lehrfilmvorführung für die Horster Volksschulen statt. Gezeigt wurde ein Columbusfilm, der durch einen Vortrag eines Vertreters der Lehrfilmzentrale aus Essen erläutert wurde. Die Lehrfilmvorführungen sollen nach den Weihnachtsferien fortgesetzt werden.

O Weihnachtsfeier im Reichsbund der Kriegsbeschädigten Horst. Am Sonntag, dem 28. Dezember, nachmittags 4 Uhr, findet im Vereinslokal Nolte die Weihnachtsfeier statt. Diese Feier ist nur für die Mitglieder und deren Angehörige. Das Mitbringen von Freunden und Bekannten ist nicht statthaft.

Polizeistunde für Silvester

auf 3 Uhr festgesetzt

Die Pressestelle des Polizeipräsidiums teilt mit: Der Polizeipräsident hat die Polizeistunde in den Gast- und Schankwirtschaften im Polizeipräsidialbezirk Recklinghausen für die Silvesternacht vom 31. Dezember 1930 zum 1. Januar 1931 auf 3 Uhr festgesetzt.

Das Erdöl in Preußen

Der Novemberertrag

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, betrug die Erdölgewinnung Preußens im November 1930 nach den vorläufigen Ergebnissen der amtlichen Statistik 16 992 Tonnen gegen 20 202 Tonnen im Vormonat und 8650 Tonnen im Monatsdurchschnitt 1929. Auf das Gebiet von Hänigsen - Obershagen - Nienhagen entfallen 6898 Tonnen, auf Wietze - Steinförde 5095 Tonnen und auf den Bezirk Edesse - Oelheim - Oberg 4999 Tonnen. Die Zahl der angelegten Arbeiter betrug Ende des Monats 1833 gegen 1788 am Ende des Vormonats.

10 Jahre Kreisbank Recklinghausen

Zusammenschluß von Kreisbank und Kreissparkasse?

In diesen Tagen kann die Kreisbank Recklinghausen, das Bankunternehmen des Landkreises, auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken. Durch einen Beschluß des Kreistages vom 18. Dezember 1920 wurde das Institut ins Leben gerufen, um die bankmäßige Abwicklung der Geschäfte von der Kreissparkasse abzutrennen und in Form einer Aktiengesellschaft eigene Wege zu gehen. Ursprünglich mit zwei Millionen Kapital ausgestattet, erwies sich bereits im nächsten Jahre eine Erhöhung auf acht Millionen und im Jahre 1922 im Strudel der Inflation auf 20 Millionen als notwendig. Die Kreisbank hat die Inflation verhältnismäßig gut überwunden und konnte auch einen erheblichen Teil des Vermögens ihrer Kundschaft dieser wertbeständig erhalten. Bei der Umstellung auf die Goldmark wurden je 100 000 Mark Aktien auf 1000 Goldmark zusammengelegt. Zu diesen 200 zusammengelegten Aktien traten 800 junge Aktien je 1000 Goldmark, die sämtlich vom Landkreise übernommen wurden. Die Kreisbank hat eine gute Entwicklung durchgemacht und auch erhebliche Ueberschüsse erzielt, die statutarisch für Wohltätigkeitsaufgaben des Landkreises verwandt wurden, so für das Haardheim, die Kinderheime, für Anlage von Spielplätzen und ähnliche soziale Einrichtungen. Die Ueberschüsse des Instituts betrugen 1924: 14 000 Mark, 1925: 76 000 Mark, 1926: 13 860 Mk., 1927: 41 100 Mark, 1928: 48 000 Mark und 1929: 48 500 Mark. Der Aufsichtsrat der Kreisbank setzt sich aus folgenden Personen zusammen: Landrat Dr. Schencking, Vorsitzender; Bergmeister Wiesmann (Datteln); Gutsbesitzer Dieckmann (Gladbeck); Gutsbesitzer Rehling (Recklinghausen); Oberrentmeister Niefert (Herwest-Dorsten); Direktor Reinke (Gladbeck); Regierungsrat Weil, früher Rektor in Herwest, jetzt in Düsseldorf; Bürgermeister Dr. Obenbreit (Datteln). Kreissyndikus Heitmann. Geschäftsführender Direktor des Unternehmens ist Bankdirektor Kleeattel. Die Kreisbank hat besondere Bedeutung für den gewerblichen Mittelstand, hat aber auch wiederholt größere kommunale Kredite gegeben.

Neben der Kreisbank verfügt der Kreis bekanntlich auch noch über ein zweites Geldinstitut, die Kreissparkasse. In der Sitzung des Kreistages wurde von einem Kreistagsabgeordneten der Vorschlag gemacht, Kreisbank und Kreissparkasse nach Möglichkeit unter einen Hut zu bringen. Dieser Vorschlag scheint besonders beachtenswert im Hinblick auf jene Kreisgemeinden, die noch keine eigene Sparkasse besitzen, wie z. B. Herten. Hier besteht eine Filiale der Kreisbank, doch ist nicht wegzuleugnen, daß der Ruf nach Gründung einer Amtssparkasse, in Verbindung mit der Kreissparkasse, durchaus berechtigt scheint. Denn es ist einmal so, daß der kleine Sparer eine gewisse Scheu vor dem Worte „Bank" hat und eine Spargroschen nur zur Sparkasse bringt.

Es wäre darum durchaus zu wünschen, daß der Gedanke Vereinigung der Kreisbank und Kreissparkasse näherer Untersuchung gewürdigt und evtl. verwirklicht würde.

Kreuzzug gegen Sulpiz Hamm

Kampf der Mütter wegen der Verlegung des Recklinghäuser Oberlyzeums nach Recklinghausen-Süd

Der Magistrat der Stadt Recklinghausen hatte beschlossen, das Recklinghauser Oberlyzeum, das bisher im früheren Amtshaus an der Kreuzstraße in Alt-Recklinghausen untergebracht war, aus Gründen der Sparsamkeit nach Recklinghausen-Süd übersiedeln zu lassen. Zweifellos ist diese Maßnahme für manche Besucherin des Oberlyzeums schon aus rein wirtschaftlichen Gründen von einschneidender Bedeutung. Es ist daher zu verstehen, daß sich die Elternschaft, besonders aber die Mütter der Schülerinnen aus der näheren und weiteren Umgebung Recklinghausens mit aller Entschiedenheit gegen diese Maßnahme wenden. In Allianz mit den Lehrerinnen des Oberlyzeums hat man nun gegen den Beschluß des Magistrats eine Protestversammlung einzuberufen, die am vergangenen 22. Dezember im Saale Stahlherm in Recklinghausen tagte und sich mit allen Fragen beschäftigte, die mit der Verlegung des Oberlyzeums nach Recklinghausen-Süd in Zusammenhang stehen. Welche Wichtigkeit die Mütter der höheren Töchter augenscheinlich der ganzen Frage beimessen, ersieht man aus einem Bericht der Recklinghäuser Volkszeitung, deren Berichterstatter die ganze Angelegenheit fast wie einen „Kreuzzug Heiligen Krieg" oder wie einen „Kreuzzug der Mütter" aufzieht. Wir wollen deshalb unsern Lesern wenigstens einen Auszug des Berichts dieser Zeitung nicht vorenthalten.

„Gestern abend sah der Stahlhermsche Saal mehrere Hundert Recklinghäuser Frauen und Mütter in wohlverständlicher Sorge um die Zukunft ihrer das Oberlyzeum besuchenden Töchter. Wer den tiefsten Sinn des Wortes mütterlich verstehen wollte, der mußte als stummer Zeuge dieser Kundgebung bedrängter Frauen- und Mütterseelen miterleben. Hier sprachen nicht Menschen des kommunalen Realismus oder Opportunismus, hier bangten Frauen um das geistige und körperliche Zukunftsgeschehen an ihrem eigenen Fleisch und Blut. Wir konnten uns des Eindrucks nicht erwehren, daß der ohnehin auf schwachen Füßen stehende Magistratsbeschluß bestimmt nicht zustande gekommen wäre, wenn in diesem Kollegium die eine oder andere Frau oder Mutter gesessen hätte. Die Männerwelt, vor allem die politisch tätige, konnte am gestrigen Abend ein Kolleg über diejenigen Werte hören, die weder zu wägen noch zu messen, deshalb aber keineswegs von minderer Bedeutung für das Sein der menschlichen Gesellschaft sind. Was hier von den zweifellos heraufbeschworenen Gefahren für die Volksgesundheit bei 420 zur Straßenbahnfahrt verurteilten Schülerinnen gesagt wurde, kann unmöglich von Männern überhört werden, die dem kommenden Geschlecht auch in der studierten Frau die gesunde Mutter erhalten sehen möchten. Nicht minder wertvoll schienen uns die Ausführungen über die zwangsläufig gelockerten Bande des Familienlebens zu sein. Daß in der heutigen Zeit der immer schmäler werdenden Einkünfte die wirtschaftlich denkende Mutter auf den erhöhten Verbrauch an Wäsche und Kleidern verwies, war zu natürlich.

Wenn dann endlich die pädagogische Beeinträchtigung des Schulunterrichts bei 420 Fahrschülerinnen immer wieder unterstrichen wurde, so trafen sich in diesem naturgemäßen Gedankengang Mutter und Pädagogin zwangsläufig.

Wir müssen gestehen, daß wir den tiefsten Eindruck empfingen durch das, was einfach und schlicht, dabei lebenswahr und lebensnahe, von den Müttern aus den Stadtteilen von Ost, Stuckenbusch und Suderwich aus dem Erleben des Tages geschildert wurde. Wenn da eine Mutter auseinandersetzt, daß ihre vier aus Suderwich zur Altstadt fahrenden Lyzealschülerinnen durch den Druck der körperlichen Einwirkungen der Straßenbahnfahrt und der geistigen und körperlichen Entwicklung ganz offensichtlich beeinträchtigt wurden, und wenn dieselbe Mutter hinzufügt, daß dieser Prozeß der erschütterten Nerven, und der nicht ausbalanzierten geistigen Funktionen(!) durch die weitergehende Fahrt nach Süd erheblich zu ungunsten der Kinder weiter voranschreiten müßte, so kann kein vernünftiger Mensch übersehen, was eine solche Mutter ausgelöst als Folgewirkung des Magistratsbeschlusses. (?) Wer dann weiter eine Mutter aus Stuckenbusch hören konnte, die davon sprach, daß dieser ohne Straßenbahnverbindung dastehende Vorort es zur Not noch zuließe, daß die Mädchen den Weg zur Altstadt zu Fuß machten, daß aber die anschließende Straßenbahnfahrt nach Süd zu einer direkt gesundheitsstörenden Strapaze werden müßte, der wird auch ohne weitere medizinischen Kenntnisse einer solchen Mutter glauben müssen.

Daß Frauen für gewisse Imponderabilien einer Frage außerordentlich empfindlich sind, klang auch in der Diskussion durch, als bemängelt wurde, daß offensichtlich der Stadtschulrat in der ganzen Angelegenheit in die zweite Linie durch den Oberbürgermeister zurückgedrängt worden ist.

Im Hintergrund der Diskussion um die zukünftige Lage des Oberlyzeums steht die Frage der Gründung einer zunächst privaten höheren katholischen Mädchenschule in der Altstadt. Wer der Versammlung beiwohnte und die evangelischen Mütter über diesen Punkt hörte, wurde zu ernstem Nachsinnen gezwungen. „Das ist der Ausweg für die katholischen Kinder, wo aber bleiben wir mit unseren evangelischen Kindern?" Dieses Wort aus evangelischem Muttermund sollte allen Verantwortlichen zu denken geben. Wir wiederholen, in diesem Schulkampfe kämpfen Mütter aus dem Urtrieb heiligster Mütterlichkeit für ihre Kinder, um deren sittliche, gesundheitliche und geistig-pädagogische Zukunft. Hier stehen Kräfte zur Diskussion, mit denen der Finanzdezernent einer Stadt unter der zahlenmäßigen Schau des Etatsbildes zunächst nicht rechnen mag. Die geistigen Triebkräfte, die diese Mutternot veranlassen und zum Ausgangspunkt haben, auf dem Urgrund des Naturrechtes gewachsen, können wohl vorübergehend übersehen, nicht aber ignoriert werden. Sie sind auf die Dauer stärker als die Magistratsbeschlüsse, auch wenn sie mit mehr als einer Stimme Mehrheit und nicht gegen den schulischen Sachbearbeiter gefaßt wären. Möchten sich im Rathause einsichtige Männer genug finden, die auch diese Kräfte der ganzen Wucht und Schwere nach als Lebenselement des Stadtvolkes in ihre Rechnung richtig einsetzen vermögen."

Aus dem Verlauf der Versammlung, in der eine ganze Anzahl Redner und Rednerinnen zu Wort kamen, wird u. a. noch folgendes berichtet:

„Wie kann man wagen, solch einen schwerwiegenden Beschluß so überstürzt zu fassen? Wie ist er überhaupt zustande gekommen? 8 Stimmen waren für die Verlegung, 7 Stimmen waren gegen die Verlegung, zu diesen 7 Stimmen rechnete Herr Oberbürgermeister Hamm noch die Stimme eines gerade abwesenden Herrn hinzu. So stand die Rechnung 8:8. Wer hat den Ausschlag gegeben? — Herr Oberbürgermeister Hamm. Und wie sehr hatten Einsichtige vorher gewarnt!

Wir Frauen von Recklinghausen verlangen von einem Oberbürgermeister, da er Verständnis für die Belange der Frauen hat, denn der Oberbürgermeister ist durch die Stimmen der wählenden Frauen mitgewählt worden und er will nicht zum geringsten Teil durch die Stimmen der Frauen wiedergewählt werden.

Zum Schlusse wurde eine Resolution an die Stadtverwaltung vorgeschlagen, die nach Abänderungsvorschlägen von Frau Oberbürgermeister Hamm und mehreren anderen Frauen in folgender Form mit überwältigender Stimmenmehrheit angenommen wurde, wobei sich die Stimme enthielten:

Entschließung:

„Wir Frauen und Mütter, die wir uns 2 Tage vor dem Hl. Abend in dieser übergroßen Zahl zusammenfinden müssen, geben unserer scharfsten Empörung und Entrüstung Ausdruck über den ungeheuerlichen Beschluß des Magistrats, das O. L. aus dem Zentrum der Stadt wegzuverlegen und 90 Prozent der Kinder zu Fahrschülerinnen zu machen. Die Ausführung eines solch unerhörten, ganz überstürzten und nur mit 1 Stimme Mehrheit gegen die Stimme des Fachbearbeiters gefaßten Beschlusses bedeutet den Niedergang des in Blüte stehenden O. L. bedeutet jahrelange gesundheitliche Schädigung unserer Mädchen, dauernde geldliche Opfer der Eltern und ein finanzielles Fiasko der städtischen Politik für die höheren Schulen. Wir fordern, daß der Herr Oberbürgermeister Hamm seine frauenfeindliche Politik aufgibt und sich sofort für eine Lösung der Schulfrage einsetzt, die in sämtlichen Stadtteilen Recklinghausens die gerechten Belange der Frauen wahrt.

Die Parteien der Stadt, die auch auf unsere Stimmen Wert legen, bitten wir, die Interessen ihrer Wählerinnen mit Nachdruck zu vertreten."

Weiterer Preisabbau der „Vestischen"

Ermäßigungskarten für eine Teilstrecke

Wie wir erfahren haben, werden die Vestischen Kleinbahnen vom 1. Januar 1931 ab auch Ermäßigungskarten für eine Teilstrecke ausgeben. Die Ausgabestellen sind jedenfalls in dieser Beziehung schon mit Anweisung versehen. Wenn schon die Einführung des 15-Pfg.-Fahrscheins durch die Vestische eine außerordentliche Befriedigung in den Kreisen der Fahrgäste hervorgerufen hat, so dürfte die neue Maßnahme der Vestischen zweifellos in gleicher Weise die größte Anerkennung finden. Sind es doch gerade die Berufsfahrer, denen die neue Einrichtung in besonderer Weise zugute kommt. Unseren Bergleuten wird jetzt z. B. die Möglichkeit geboten, den Weg zur oder von der Zeche unter Benutzung der neuen Einteilstrecken-Wochenkarten für billiges und voll ausgenutztes Fahrgeld mit der Straßenbahn zurücklegen zu können. Ebenso werden manche Eltern von den neuen Einteilstrecken-Schülerkarten Gebrauch machen, um ihren Kindern besonders in der ungünstigen Jahreszeit den Schulweg erheblich bequemer zu gestalten. Von der Lösung dieser Karten wurde bisher in vielen Fällen abgesehen, weil es solche für eine Teilstrecke eben nicht gab, die für zwei Teilstrecken aber nicht voll ausgenutzt werden konnten und daher auch zu teuer waren. Der Vestischen kann man eine Anerkennung für diese soziale Einstellung wirklich nicht versagen.

Städt. Bühnen Essen

Am zweiten Weihnachtstag, Freitag, den 26. Dezember, 19,30 Uhr, ist im Schauspielhaus die erste Aufführung des neueinstudierten Schwankes „Charleys Tante" von Thomas unter der Spielleitung von Hanns Olsen. Die Rollen sind mit den Damen Betten, Förster, Klas und Schuhmann und den Herren Diedrich, Erdmann, Goedecke, Günzel, Lüble und Olsen besetzt; Bühnenbild: Hermann Hartlein.

Im Opernhaus gelangt am Sonntag, den 28. Dezember, 19,30 Uhr, die Operette „Adieu, Mimi!" von Benatzky zur Erstaufführung. Musikalische Leitung: Günter; Spielleitung: Völker; Tanzleitung: Jaap. Holst; Bühnenbild: Hedroth. Besetzung: Mimi — Autenrieth, Frau Präsident — Schroeck, Frau Sekretär — Keller, Präsident — Vielhaber, Sekretär — Dertelt, Papa — Grimberg.

Die Trümmer des Wetterflugzeuges der Königsberger Wetterwarte.



das am 19. Dezember bei einem Messungsaufstieg durch Vereisung seiner Steuerorgane die Manövrierfähigkeit verlor, abstürzte und zerschellte. Beide Insassen — der Pilot und ein Meteorologe — wurden auf der Stelle getötet.



Wichtig für das Bäcker- und Fleischergewerbe

Arbeitszeit und Lehrlingshaltung

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst der Antwort des Preußischen Ministers für Handel und Gewerbe auf eine Kleine Anfrage mehrerer sozialdemokratischer Landtagsabgeordneter entnimmt, wird der Durchführung der Bäckereiverordnung — hinsichtlich der Bestimmungen über die Arbeitszeit, die Sonntagsruhe und das Nachtbackverbot — dauernde und besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Aus den Angaben in den Jahresberichten der Gewerbeaufsichtsbeamten über Strafanzeigen wegen Vergehens gegen die Bäckereiverordnung ergibt sich, daß dem in der kleinen Umfrage ausgesprochenen Wunsch nach Ueberwachung der Bäckereien bereits nach Möglichkeit entsprochen wird.

Die Lehrlingshaltung im Bäckereigewerbe ist bereits seit Jahren durch Anordnung der Landeszentralbehörde weitgehend eingeschränkt; regelmäßig darf in Bäckereibetrieben, welche weniger als zehn Gesellen ständig beschäftigen, nur ein Lehrling gehalten und nur unter bestimmten einschränkenden Voraussetzungen ein zweiter Lehrling eingestellt werden. Eine noch weitergehendere Einschränkung der Lehrlingshaltung wird angesichts dieser schon jetzt geltenden einschneidenden Beschränkung der Lehrlingshöchstzahlen nicht möglich sein. Das Gleiche gilt, von geringfügigen Abweichungen in der Einzelregelung abgesehen, auch für das Fleischergewerbe.

Die Strafverfolgungsbehörden sind in neuerer Zeit wiederholt angewiesen worden, bei Zuwiderhandlungen gegen die Arbeitszeitbestimmungen ausdrücklich einzuschreiten.

Weihnachtsgeschenk der GWE-Werke

Wertvolle Preise für die besten Schülerinnenaufsätze

Große Freude wurde unseren älteren Schülerinnen durch die städtischen GWE-Werke bereitet. Seit 10 Jahren besuchen die Schülerinnen des letzten Schuljahres mit ihrer Haushaltslehrerin auch die Lehrküche der GWE-Werke, um hier in die Geheimnisse der sparsamen Gasverwendung und in die richtige Gerätebedienung eingeführt zu werden. Der Lehrgang beginnt mit der Entstehungsgeschichte der Kohle, geht dann über die Gewinnung der Kohle zur Auflösung in der Retorte und Koksofenkammer, zur Erzeugung und Sammlung des Gases und der dabei gewonnenen Nebenerzeugnisse, behandelt dann die Fortleitung des Gases, das Messen durch die Uhr, das Ablesen der Gasuhr und endet bei den verschiedenartigen, im Haushalt üblichen Gasgeräten. Ueber das Gelernte liefern die Schülerinnen einen Aufsatz ab, der zensiert wird. Die drei besten Aufsätze werden prämiert mit schönen Gasgeräten, z. B. Bügeleisen, Küchenwunder, Waffeleisen etc. Die Schülerinnen, deren Aufsätze nicht besonders ausgezeichnet werden konnten, erhalten alle als Trostpreis ein kleines Küchenwunder, in dem sie den Sonntagskuchen selbst herstellen können, das aber auch die Mutter bei der täglichen Kocherei gut verwenden kann. Dieser schöne kleine Gebrauchsgegenstand wurde bei den Schulfeiern den Schülerinnen übergeben. Die größeren Prämien werden nach Weihnachten in der Lehrküche der GWE-Werke, Schalkerstraße 33, im Rahmen einer Feier ausgehändigt.

Neue Bücher

Der neue Post-Kalender

Der Deutsche Reichspost-Kalender ist soeben in dritter Folge erschienen. Wie seine Vorgänger will er die breite Oeffentlichkeit über die vielseitigen Einrichtungen der Deutschen Reichspost aufklären, der Postkundschaft die zweckmäßigste, bequemste und wohlfeilste Ausnutzung der gebotenen Verkehrsmöglichkeiten erläutern und darüber hinaus ganz allgemein die Bedeutung des Verkehrswesens für die Volks- und Weltwirtschaft zeigen.

Das von Künstlerhand entworfene Titelblatt versinnbildlicht in Buntfarbendruck die deutsche Luftpost, die bei ihrer steigenden Bedeutung für Wirtschaft und Verkehr von der Reichspost besonders gepflegt wird. Die einzelnen Blätter des Kalenders bringen abwechslungsreiche Darstellungen aus den vielseitigen Betriebszweigen der Reichspost und legen Zeugnis ab von der fortschreitenden Rationalisierung und Mechanisierung in Verwaltung, Betrieb und Technik. Brief- und Paketdienst, Scheck- und Geldverkehr, Landpostdienst, Fernsprecher, Telegraph und Funk, Kraftpost und Luftpost ziehen in bunter Folge an unseren Augen vorüber. Die letzten, noch wenig bekannten Neuerungen der Deutschen Reichspost werden in packenden Bildern dem Verständnis nähergebracht, so z. B. das Zusammenwirken von Flug- und Schiffspost im Verkehr mit Nord- und Südamerika, die Richtantennenanlage in Nauen für den Ueberseefunkverkehr, die Aufnahme des drahtlosen Fernsprechverkehrs mit Brasilien, die Bildtelegraphie und die Unterlagerungstelegraphie. Statistische Zahlen, zum großen Teil in bildlicher Wiedergabe, werfen bedeutsame Streiflichter auf den Riesenverkehr der Reichspost und auf die Organisation ihres weitschichtigen Personal- und Verwaltungskörpers. Auch die sozialen Einrichtungen der Deutschen Reichspost sind nicht vergessen. Die beigegebenen Gebührenübersichten geben Auskunft über vielerlei Fragen und werden manchem willkommen sein.

Wie wird das Weihnachtswetter?

Im Flachland schwaches Tauwetter / In den Mittelgebirgen leichte Schneefälle

Fast in jede Weihnachtszeit fällt ein schroffer Wetterumschlag. Es sind schon sehr viele Jahre her, seit einmal für das ganze Fest vollkommenes Weihnachtswetter herrschte, meist reicht es nur für einen, höchstenfalls zwei Tage. So war es auch an Weihnachten 1929. Am Heiligabend war in Westdeutschland über einer Schneedecke schon Tauwetter eingetreten, sonst herrschte im Reich aber ausgesprochenes Frostwetter. Bis zum 2. Feiertag war das Tauwetter bis zum äußersten Osten vorgedrungen, überall regnete es, im Harz traten Ueberschwemmungen ein. Im Winter 1928-29, der wegen seiner außerordentlichen Strenge noch im Gedächtnis geblieben ist, herrschten vor dem Fest Frost und Schnee, Weihnachten selber aber regnete es über ganz Deutschland. Die Temperaturen lagen auf den höchsten Spitzen der Mittelgebirge über Null.

Wie wird dieses Jahr werden? — In den letzten Tagen waren in Deutschland selbst große Wetterunterschiede: Süd- und Ostdeutschland hatten strengen Frost (Schlesien bis zu minus 15 Grad), Nordwestdeutschland dagegen mildes Wetter mit Temperaturen über Null. Auch in den Frostgebieten setzt sich vor dem Fest das Tauwetter noch durch, doch wird es nicht besonders energisch sein, weil von Westen her ein neues Hoch nachdrückt und durch eine kältere Strömung die Wärme nicht durchkommen läßt. Immerhin ist im Flachland allgemein mit feuchtkaltem Matschwetter zu rechnen, auch Regenfälle treten auf. In den Mittelgebirgen hält sich der Frost. Dort stehen für die Feiertage auch Neuschneefälle in Aussicht. Sollte die über den warmen Ozean zu uns vordringende nördliche Strömung größere Geschwindigkeit entwickeln, so daß sie der Heizwirkung des Golfstromes nicht zu lange ausgesetzt ist, so könnten die Temperaturen der Luft bei uns vielleicht doch etwas tiefer bleiben, als es eben wahrscheinlich ist und sich dann aus den höheren Schichten einige Schneeflocken bis in die tiefen Schichten vorwagen. Dieser recht schwache Frost kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß wir in diesem Jahre fast mit völliger Sicherheit auf „grüne Weihnachten" rechnen müssen.

Dr. St. A.

England und Palästina

Der Kampf um die Heimstätte des Judentums / Englische Versprechungen, die nicht gehalten wurden

Gerade im Augenblick des Umschwungs in der Palästinapolitik Englands erscheint soeben eine erste deutsche Darstellung des zionistischen Gedankens und seiner Verwirklichung. Ein Buch, das bei aller wissenschaftlichen Fundierung über den Rahmen des Zionismus hinaus allgemeinere Bedeutung erwerben dürfte, da es auf die Ereignisse im vorderen Orient und auf die Haltung Englands in Indien Lichter wirft, welche die Einheitlichkeit in der Neuordnung des britischen Weltreiches erkennen lassen.

Mit Genehmigung des Verlages Kur. Powinckel, Berlin, sind wir in der Lage, schon jetzt einen Auszug aus dem Anfang kommenden Jahres erscheinenden Buch „England und Palästina" von Josef Cohn zu veröffentlichen.

Die Redaktion.

Die englische Regierung hat entsprechend einer Empfehlung der von ihr eingesetzten Untersuchungskommission für die Aufklärung der Unruhen in Palästina am 29. Oktober 1930 in Form eines Weißbuches eine Erklärung über die zutünftige Palästinapolitik veröffentlicht. Diesem Weißbuch wurde der Bericht zugrunde gelegt, den der bedeutende Kolonialexpert Sir John Hope Simpson im Auftrag der Regierung über die Einwanderungs- und Ansiedlungsmöglichkeiten in Palästina erstattet hat. Dr. Weizmann, der Präsident der zionistischen Organisation und der Jewish Agency hat sofort nach Veröffentlich der Regierungserklärung am 20. Oktober in einem Schreiben dem Kolonialminister Lord Paßfield mitgeteilt, daß er sich genötigt sieht, sein Amt niederzulegen, weil die von der Regierung in Aussicht genommenen Maßnahmen darauf abzielen, „die Jüdische Nationale Heimstätte in ihrem gegenwärtigen Entwicklungsstadium zu kristallisieren". Diese Formulierung findet sich in dem Bericht der Mandatskommission an den Völkerbundesrat über die (im Juni 1930 abgehaltene) außerordentliche Session, die sich allein mit den Vorgängen und der Entwicklung in Palästina beschäftigte. Zum ersten Male hat sich hier die Kommission in einer ganz ungewöhnlich kritischen Weise über England als Mandatarmacht geäußert, und dabei vor einer solchen Kristallisierung des „National Home" gewarnt.

Einwanderung und Ansiedlung auf dem Lande sind die elementarsten Voraussetzungen der Errichtung der Nationalen Heimstätte.

Und wenn Dr. Weizmann in seinem Resignationsschreiben an Lord Paßfield betont, daß die in dem neuen Weißbuch entwickelte Politik eine „Erstarrung" des National Home beabsichtigt, dann bezieht sich dieses Argument vor allem auf die eingehenden Ausführungen über die geplante Boden- und Immigrationspolitik. Eine Realisierung er hierüber entwickelten Gedankengänge würde in der Tat den Aufbau eines großen und starken jüdischen Nationalheims unmöglich machen. Es würde dann zweifellos ein Bruch des Mandats vorliegen, welches der Mandatarmacht, bezüglich Einwanderung und Ansiedlung von Juden auf dem Lande sehr weitgehende Verpflichtungen auferlegt.

Von den verschiedensten und gleichzeitig maßgeblichsten Stellen ist demzufolge auch das Statement als unvereinbar mit dem Mandat und der Balfour-Deklaration erklärt und abgelehnt worden. Lloyd George und General Smuts, zwei Mitglieder des für die Balfour-Deklaration verantwortlichen Kriegskabinetts, haben diese Auffassung nachdrücklichst vertreten, ebenso die konservativen Führer Baldwin, Chamberlain und Amery. Auch unabhängige Mitglieder der Arbeiterpartei, wie Col. Wedgwood, Kennworthy, Hopkin u. a. haben sich in demselben Sinne geäußert. Eine besonders eindrucksvolle Kundgebung stellt ein Brief dar, den zwei der hervorragendsten englischen Juristen — Lord Hailsham und Sir John Simon — in der „Times" vom 4. November veröffentlicht haben, worin sie ebenfalls die These vertreten, daß die Regierungserklärung einen Rechtsbruch gegenüber den Bestimmungen des Mandats bedeute und daß daher ein Gutachten des Haager Internationalen Gerichtshofes eingeholt werden müßte. Es wird insbesondere auf den Art. 6 des Mandats hingewiesen und die Ausführungen des Weißbuches über Immigration und Ansiedlung als „in offenem Widerspruch zu diesen Bestimmungen" bezeichnet.

Die Regierung hat bei verschiedenen Gelegenheiten ihre Politik gegenüber diesen schweren Angriffen zu verteidigen gesucht.

Immer wieder wird betont, daß volle Uebereinstimmung mit den mannigfachen von der Regierung seit den Unruhen abgegebenen Erklärungen besteht, und daß gar keine Rede von einem Rückzug von der Balfour-Deklaration und einer Mandatsverletzung sein kann. In der langen Erwiderung des Kolonialministers auf den Heilsham-Simon-Brief, der ebenfalls in der „Times" publiziert wurde, wird mit allen nur erdenklichen Auslegungskünsten der Nachweis zu erbringen versucht, daß die von den hervorragenden Juristen „gezogenen Schlußfolgerungen unbegründet und auf einer falschen Auffassung der erklärten Absichten der Regierung beruhen". Schon allein die Tatsache, daß solche Meinungsverschiedenheiten über das Weißbuch bestehen, ist ein Beweis dafür, mit welcher Nachlässigkeit und Oberflächlichkeit dieses englische Regierungsdokument abgefaßt worden ist. Der Grund hierfür ist wohl darin zu suchen, daß dieses ganze Statement primär mit einem starken Gefühl der Verärgerung und der Gereiztheit gegenüber dem Jüdischen Nationalheim verfaßt worden ist. Dabei wurde eine sachliche Fundierung und — man möchte sagen — wissenschaftliche Begründung der in Aussicht genommenen Maßnahmen außer acht gelassen. Es ist höchst bemerkenswert, wenn die keineswegs prozionistische „Times" in ihrem Leitartikel vom 18. November, der sich mit der großen Palästina-Debatte im Unterhaus beschäftigt, schreibt:

„Der Verlauf der gestrigen Palästina-Debatte sollte als weitere Warnung vor den Gefahren dienen, welche mit irgendeiner Nachlässigkeit bei der Vorbereitung von Staatsdokumenten oder mit einer Unsicherheit über die in ihnen vorgeschlagene Politik verbunden sind. — Das Weißbuch hat einige offensichtliche Mängel und enthält unnötige Schärfen. Seine Darlegungen der Situation in Palästina scheinen einseitig zu sein. Während einige Stellen ein empfindliches und gefühlvolles Volk verletzt haben, sind andere wiederum so unklar gehalten, um eine falsche Auslegung zu entschuldigen, ja direkt dazu herauszufordern."

Der Verlauf dieser großen Palästinadebatte im Unterhaus am 17. November 1930, in welcher u. a. Lloyd George, Amery und Herbert Samuel große oppositionelle Reden hielten, zeigte abermals im stärksten Maße, wie wenig fundiert und durchdacht das ganze Weißbuch ist und wie sehr hier bestimmte Antipathien und vorgefaßte Meinungen wirksam gewesen sind. Besonders charakteristisch war die Rede MacDonalds, der dahingehend argumentierte, daß sich seine Regierung mit einer aus den Unruhen resultierenden schwierigen politischen Situation befassen müsse, welche durch die Fehler und Unfähigkeit vorhergehender (bürgerlicher) Regierungen entstanden sei.

Dem Druck der englischen öffentlichen Meinung wie auch der Weltmeinung und der starken Opposition innerhalb des Parlaments konnte sich jedoch die Regierung nicht entziehen und sie hat bereits Maßnahmen getroffen, welche eine Denaturierung der in dem Weißbuch niedergelegten Politik darstellen. Die größte Wirkung auf die öffentliche Meinung hat der Rücktritt Dr. Weizmanns gehabt, der ein Protest gegen diese Politik einer bestimmten Regierung ist, wobei gleichzeitig an die Ehre und die Tradition des englischen Volkes appelliert wird. Diese Wirkung ist aber nicht zuletzt auf die Tatsache zurückzuführen, daß heute bereits der Zionismus und das jüdische Kolonisationswerk in Palästina einen weltpolitischen Faktor darstellen, der nicht mehr als quantite negligable behandelt werden kann. Der Aufbau des Nationalen Heims wird in voller Stärke fortgesetzt werden, der Zionismus wird auch diese politischen Schwierigkeiten überwinden, weil dahinter die unbezwingbare Kraft einer idealistischen und revolutionären Bewegung steht.

Joseph Cohn.

Zehn Jahre Krieg

Ein Rückblick auf zehn Friedensjahre voller Krieg und Not

Wieder sind zehn Friedensjahre vergangen — immer weiter und weiter wird der Menschheit das grauenvolle Erleben des Weltkrieges entrückt. Ist aber in dem hinter uns liegenden Dezennium 1920—1930 wirklich Friede gewesen in der Welt? Oder hat die Erde nicht trotz des Friedens gebrannt an allen Ecken und Enden? Wir Menschen — abgestumpft von allzuviel Leid und Not — haben es nur nicht gesehen, haben es — vom Schicksal pausenlos überschüttet mit aufrüttelndem Geschehen — nicht sehen wollen. Und: wir haben zu schnell gelebt in dieser Zeit, um uns heute noch all des Grauens zu erinnern, mit dem die vergangenen zehn Jahre angefüllt waren.

„Friede auf Erden!" verkünden in den Weihnachtsnächten die Glocken. Möge diese Verheißung endlich Wahrheit werden.

Das Jahr 1919,

als erstes Friedensjahr nach dem Grauen des Völkerkrieges, versank. Unter den Tannenbäumen saß die müde gewordene Menschheit und lauschte der Weihnachtspredigt, die Frieden verhieß und Freude. Gläubigen Herzens hörten sie es, gingen mit neuer Hoffnung in

das Jahr 1920

hinein. Aber schon in den ersten Tagen zerbrach alle Hoffnung. Der polnisch-russische Krieg brach über den Osten herein, die Kämpfe um Kiew kamen, am Pripet und an der Düna. Im August heulten die ersten russischen Granaten in den Warschauer Vorstädten, wenige Tage später standen russische Truppen an der deutschen Grenze. Polen schien verloren! Dann begann der große Vorstoß am Narew, der Rückmarsch der Sowjets, dann kam — ganz überraschend — der Friede von Riga. „Friede auf Erden!" sangen wieder die Glocken — — und am 9. Oktober überfiel Zeligowski Wilna, das er Polen angliederte. Fast gleichzeitig mit dem polnisch-russischen Kriege lebte auch der türkisch-griechische Krieg wieder auf, im September 1920 auch der türkisch-armenische Krieg, der mit der Eroberung großer Teile Armeniens durch die Türken endete. Und am 8. Dezember „eroberte" der italienische Dichter und Sänger Gabriele d'Annunzio Fiume, dessen Verlust Jugoslavien heute noch nicht verschmerzt hat.

Das Jahr 1921

leitete den Freiheitskampf der Türken mit der Offensive gegen Griechenland und die Annullierung des Friedensvertrages durch Kemal Pascha ein. Vom März bis zum Jahresende war Kleinasien Schauplatz wildester Kämpfe. Im Mai 1921 erfolgte der von Korfanty inszenierte oberschlesische Aufstand; ein grauenhafter, zäher Kleinkrieg entbrannte. Hunderte Freiwilliger fielen, die Polen wurden mehrmals entscheidend geschlagen — aber Oberschlesien wurde doch aufgeteilt, trotz aller Siege, trotz des überwältigenden Abstimmungsergebnisses.

Im Jahre 1922

schlug Kemal Pascha, der große Reorganisator der Türkei, die Griechen entscheidend; am 9. September 1922 fiel Smyrna. Kemal Pascha blieb Sieger, auch gegen die Ententemächte, denen er den Vertrag von Lausanne aufzwingen konnte. Ein ganzes Volk feierte einmütig den „Gazhi" als Retter und Befreier. — —

Die Jahre 1922 und 1923

waren angefüllt mit den Bürgerkriegen in China. Jeder kämpft gegen jeden. Die Verhältnisse wurden immer unklarer. Die Opfer dieser ständigen, immer und immer wieder aufflackernden Kämpfe sind unzählbar. Haß und Nichtverstehenwollen feiern Orgien — auch bei uns (Ermordung Rathenaus). — Wohl das blutigste, von zahllosen Kleinkriegen durchtobte Jahr nach dem Weltkrieg war

das Jahr 1924,

das mit Abd el Krims Aufstand in Marokko gegen die Spanier und Franzosen begann. Tausende fallen, die Lage für die europäischen Truppen wird verzweifelt. Die Spanier erleiden schwere Schlappen. Auch in Syrien ist die Lage der Franzosen zu Beginn des Drusenaufstandes sehr kritisch. Erst Sarrailles grausame Beschießung von Damaskus schafft etwas Luft. Und sogar England muß Krieg führen in diesem Jahr. Ibn Saud erobert Transjordanien und Teile des Hedschas, das — eingedenk der Versprechungen jenes sagenhaften Oberst Lawrence während des Weltkrieges — erbittert seine Freiheit verlangt. Die Kämpfe enden mit einer offenen Niederlage der Briten; Ibn Saud wird unabhängiger König von Arabien.

Im Jahre 1926

bricht Abd el Krim nach grauenhaften Schlachten, Fliegerbombardements und monatelangem Kleinkrieg im Kampf um die Freiheit seines Volkes zusammen. Ende Mai 1926 zwingen ihn 200 000 Franzosen und Spanier mit fast 20 000 Geschützen (erst viel, viel später hat man erfahren, daß eine solche Riesenarmee gegen die Kabylen aufgeboten werden mußte) zur Kapitulation. Das Riff ist unterworfen, Abd el Krim selbst wird in die Verbannung geschickt. — —

Die Jahre 1927, 1928 und 1929

sind wieder fast ausschließlich mit den Kämpfen in China angefüllt. Hinzu kommt der russisch-chinesische Konflikt in der Mandschurei, der um den Besitz der ostchinesischen Bahn ausbricht. Als Zwischenspiel erheitert der Operettenkrieg zwischen Bolivien und Paraguay die Welt, der aber ernster ist als man annimmt. Auf beiden Seiten dürften rund 250 Tote gezählt worden sein, die in diesen Grenzkämpfen im Gebirge gefallen sind. Und schließlich begannen im vergangenen Jahre die sehr schweren Stammeskämpfe in Afghanistan, die sich bis weit in das

Jahr 1930

hinein erstreckten, ebenso die indischen Aufstände, die im Sommer dieses Jahres in schweren Gefechten und Strafexpeditionen der Engländer ihren Höhepunkt erreichten. Offenen Krieg zweier Staaten aber gab es im Jahre 1930 nicht, immer wieder und wieder aber hat es gezüngelt: in Asien, in der Mandschurei, in Südamerika.

Am Ausgang des alten Jahrzehnts machen die Gedanken halt und wandern zurück in die Vergangenheit, die angefüllt war mit Krieg und Blut. Und sie wandern in die Zukunft und wir sehen, daß immer noch die Brandherde schwelen, daß immer noch die Welt angefüllt ist mit Explosivstoffen. Die Menschheit aller, aber auch aller Erdteile hungert nach Frieden, den sie nötiger braucht als das tägliche Brot. Wie die Verheißung einer glücklicheren Zukunft klingt es in den Weihnachtstagen wieder von den Kanzeln: „Friede auf Erden!" Möge dieses Wort endlich Wahrheit, möge endlich wirklich Friede werden auf Erden.

Wher.

GROLLS
Damen- und Herren-Friseur-Salon
Buer, Hochstraße 26.
bestens bekannt für gute u. fachm. Bedienung



Weihnachten 1930

Der Weihnachtsabend

Kapitel aus einem Roman / Von Paul Klose (Buer)

Es ging scharf auf Weihnachten zu. Aber der Winter ließ nichts von sich merken. In peinlicher Blässe verstrichen die wenigen Tagesstunden. In den Werkshallen brannten Tag und Nacht die Lampen. Den Bahnstrecken entlang wippten die Lichtkegel der Bogenlampen im harschen Dezemberwind.

Mutter Kaminski sah diesem Weihnachtsfest mit stillem Grauen entgegen. Wie sollte sie fröhlich sein, wenn eins ihrer Kinder an diesem Tage fehlte. Ihr war unheimlich zu Mute, wenn sie daran dachte, daß August bei diesem ewig kalten und nassen Wetter auf dem Friedhof in der Erde lag .... Wenn es noch wenigstens schneien würde! Aber in diesem häßlichen Landstrich gab es zur Weihnachtszeit noch nicht einmal Schnee. Es regnete nur. Der Wind klatschte die Regentropfen zu jeder Stunde an die Scheiben.

Schrecklich dieses Wetter, dachte Frau Kaminski, als sie am Tage vor Weihnachten zum Wochenmarkt ging. Die Häuser sehen aus wie Gefängnisse, so schwermütig .. und schmutzig .. Wenn es wirklich einmal schneite, gab es nur Patsche und Matsche.

Auf dem Wochenmarkt lagen Christbäume zum Verkauf aus. Sie sahen geknickt und traurig aus, wie ausgestoßene Kinder.

Mutter Kaminski schritt wägend durch die Verkaufsbudenstände. Unheimlich, welche Mengen Eßwaren aufgebaut waren! Hohe Berge von Kuchen, wüst aufgetürmt. Staub und Ruß setzten sich bequem an. Aber nun, das nahm hier niemand so genau. Die Metzger hatten scheinbar den ganzen Schlachthof auf den Wochenmarkt verlegt. Halbe Rinder und Schweine baumelten an den Haken, Blut tropfte traurig aus den Fleischmassen. Die Würste waren zu Pyramiden aufgestapelt, Ringel über Ringel ...

Die Frau fühlte sich von dieser Kadaverfülle abgestoßen ... Ne, hier kaufte sie kein Weihnachtsfleisch. Ueber die roten und gelben Apfelsinenberge freute sie sich. Die goldgelben Dinger waren riesig billig. Früher hat man diese scharfduftenden Südfrüchte nicht gekannt, jetzt gab es sie kistenweise ...

Zögernd blieb sie stehen.

„12 Stück für 5 Groschen nur!“ brüllte der Händler. „Mutter, so billig kaufst Du keine mehr ... Komm her. Die allerletzten noch! 12 Stück für 50 Pfennig! Zum Aussuchen hier ..“

Sie ließ sich 24 Stück in den Korb zählen. Dann kaufte sie noch 5 Pfund Aepfel und zwei Pfund Nüsse, und unversehens glitt sie in eine stille Weihnachtskauffreude. Sie konnte doch die Kinder nicht unbeschenkt lassen!. Was wußten die Jüngsten von Tod und Sterben ...? Vater brauchte schon lange eine wollene Strickjacke. Eine schwarze mit zwei Reihen Knöpfe, die man bis zum Halse schließen konnte. Dann mußten die Mädchen allerlei haben. Die großen Jungen, Friedrich und Karl, hatten selbst Geld, aber eine Kleinigkeit würde auch sie erfreuen ..

Sie ging langsam durch das Marktgewühle zum Kaufhaus. Die Verkäuferinnen taten ihr leid. Sie mußten so viel kennen. Luise war jetzt auch jeden Abend hundemüde, wenn sie aus dem Konsum kam. Für die weggelaufene Fine war noch kein neues Mädchen eingestellt worden. Aber die Arbeit mußte mitgemacht werden. Wenn die Luise sich bloß den Martin aus dem Kopf schlagen würde. Der junge Fischer, Karls Kumpel, kam jeden Sonntag gelaufen ... aber nee, sie ging nicht mit ihm. Dabei war das doch ein ganz anständiger Mensch. Er war auch schon Soldat gewesen. Sie brauchten also nicht mehr lange mit der Heirat zu warten .. Aber in der Liebe hatten die Kinder alle kein Glück. Karl und Friedrich waren noch immer wie lustige Hunde aufeinander, bloß wegen der Fine, die dem Bergreferendar nachgelaufen war. Das Mannsvolk war doch manchmal direkt dumm. Wenn die Männer in ein Weib versessen waren, gab es für sie keine andere Frauenzimmer mehr auf der Welt. Karl war alt genug zum Heiraten. Bergleute müssen früh heiraten, sonst sind sie Murmelgreise, wenn die Kinder noch in der Wiege liegen ...

Endlich hatte die Frau alles, was sie haben wollte. Sie ging noch einmal die Reihe der Kinder durch: Friedrich, Karl, Luise, Else, August, — ein Schluchzen stieg jäh in ihr auf, August mußte sie ja streichen, der lag ja auf dem Friedhof, — Gustav und Anton. Nur eine Kleinigkeit für jeden. Aber es riß doch ein großes Loch in die dünne Geldtasche.

Als sie aus der hellen Hauptstraße in die Kolonieistraße bog, sah sie auf einem freien Platz zwischen hohen Häusern Weihnachtsbäume wie ein Trüppchen armer Sünder zusammenstehen und liegen. Wie ein grünes Unrathäufchen. Ein Junge stand dabei. Er hatte einen grünen Schal umgewickelt. Das rote Gesicht flammte aus dem grünen Wust hervor.

Sie hätte fast weinen mögen über das Bild. So traurig sah das aus, so unweihnachtlich häßlich. Der blau gefrorene Junge, die stillen Weihnachtsbäume, Wassertropfen netzten die Zweige. Vielleicht weinten die Bäume..

Den kleinsten Baum suchte sich die Frau aus, gab dem Jungen noch einen Groschen mehr als er haben wollte, und dann trottete sie schwerbepackt heimwärts. Es gab heute und morgen noch viel für sie zu tun.

— — — — — — —

Der alte Kaminski hielt zwar sonst nicht viel von Festen. Aber Weihnachten, das mußte richtig gefeiert werden. Dazu gehörte ein ordentlicher Braten, Rosinenkuchen, ein Baum mit Lichtern, ein richtiger ostpreußischer Grog und Weihnachtslieder. Da die Schicht am Heiligenabend verlegt worden war, hatte er den Nachmittag frei, um den Christbaum nett zu schmücken.

Karl hatte mit seinen Kumpeln schon Weihnachten gefeiert. Er war in eine tolle Kolonne geraten. Alles Oesterreicher und Sachsen, die aber gut zusammen hielten. Sie saßen nach der Schicht oft in der Wirtschaft zusammen. Heute war der Karl betrunken nach Hause gekommen. Jetzt schlief er wie eine tote Ratte. Friedrich hatte Ferien in der Bergschule. Er war noch in die Stadt gegangen. Die Jungen waren irgendwo unterwegs, die Frauen rumorten im Treppenhaus herum ...

Vater Kaminski hing behutsam den weißwattierten Engel mit den Seidenflügeln an den Baum. Der Engel wurde auch mit jedem Jahr fadenscheiniger und dunkler ... Gott ja, man wurde alt, lächelte Kaminski vor sich hin. Auch die Engel spürten die Jahre.

Er lauschte. Auf der Kochmaschine brodelte Wasser im Kessel. Junge, das war ja eine feine Gelegenheit. Eilig holte er sich ein dickes Wasserglas aus dem Küchenschrank, goß heißes Wasser hinein, langte die Rumflasche aus dem Schrank, dazu Zucker und etwas Zimtrohr und braute sich mit stillem Behagen einen steifen Grog.

Jetzt ging die Arbeit noch einmal so gut. Er hielt inne, betrachtete sich die Sache, hing eine Kugel höher oder tiefer, wechselte den Hirsch gegen einen Schneeball aus, streute noch etwas Engelhaar darüber und steckte dann den wehenden Silberhaarbusch auf die Spitze des Baumes. Zuletzt kamen die Kerzen auf die Aeste. Als es dunkelte, stand das Bäumchen in glitzernd flockigem Schmuck auf dem Tischchen.

Kaminski betrachtete den Baum nicht ohne Stolz. Er hatte auch Martin und Marie für heute abend eingeladen. Man mußte die beiden aus ihrem Kummer locken, und die Marie auf andere Gedanken bringen, sie fing an, ihr Weglaufen von dem Junghenn zu bereuen. Vielleicht hatte Martin ine Dummheit begangen, als er Marie dem Junghenn nahm. Eine Taube oder eine Henne paßte nicht zu einem frechen Raben, wie es der Martin nun einmal war. Das war einer, der Gedanken in die Welt setzte. Vor solchen Leuten mußte man Achtung haben. Sie rissen die Masse mit einem Wort weiter und schneller aus dem Dreck, als er mit dem ganzen Kleinkram tun konnte. Knappschaftsältester zu sein, war ja ganz nett. Da kamen die Leute mit ihren Sorgen und Nöten, man konnte helfen, raten, mitsorgen, aber es half doch nicht recht. Heute gings vorwärts, morgen wieder rückwärts. Martin nun war ein Drücker, ein Stoßhebel, der einfach vorwärts zwang. Und Martin war ehrlich. Der würde nicht abfallen, wie Friedrich.

Ein klein wenig wurmte es Kaminski, daß Friedrich Steiger werden wollte. Er hatte etwas anderes von ihm erwartet. Er sollte einmal im Großen fortführen, was er, der Vater, im Kleinen vorbereitete. Ein großer Arbeiterführer hatte sein Sohn werden sollen. Das Zeug dazu ging Friedrich nicht ab. In der Schule war er stets der Erste gewesen. Aber schon in der Schule fing es an. Der Fritz wollte nicht auf den Pütt, wenn er groß war. Er wollte Schreiber werden. Stehkragenproletarier nannte es der Alte. Der Fritz muß mir auch Bergmann werden, damit er weiß, wie uns Bergleuten zu Mute ist, hatte er gesagt. Als dann noch der alte Rektor kam und sagte, er könnte den Fritz auf dem Rathaus unterbringen, da war's mit der Gemütlichkeit ganz vorbei gewesen. Die Frau stand natürlich hinter Fritz und dem Rektor. Das hatte damals einen fürchterlichen Krach gegeben. Heute schämte sich der Alte seiner Halsstarrigkeit etwas. Er bereitete sich noch einen Grog, trank ihn in einem Zuge aus und murmelte trotzig: Ach wat, ett kommt ja doch alles wie es kommen soll.

Fritz war dann doch zur Zeche gegangen. Erst war er todunglücklich, dann lebte er sich auf der Zeche schnell ein. Von seinem Taschengeld kaufte er sich Hefte, in die er Zechentürme, Maschinen und Brücken zeichnete. Und mit 18 Jahren meldete sich Fritz heimlich zur Bergschule. Das konnte ihm der Alte nicht verwehren, denn etwas lernen, ja, das sollte der Junge schließlich. Im Frühjahr wurde Friedrich, so wollte er jetzt genannt werden, Steiger.

Die Mutter kam die Treppe herauf gepoltert und unterbrach die Gedanken und Selbstgespräche des Alten. Sie hatte im Keller seine Grubenkleider und die der Jungen gewaschen. Es roch plötzlich nach Schweiß, Seife und Oel in der Stube.

Das kleine Bäumchen nahm sich auf dem Küchentisch wirklich putzig aus. Vater Kaminski liebäugelte mit seinem Baum. Die Mutter rümpfte die Nase. Die Rumflasche war schon halb leer. Der Alte lächelte bloß still .. heute fürchtete er keine Gardinenpredigt. Und richtig: Die Frau blieb still.

Karl kam verkatert und verschlafen aus der Kammer. Er wollte sich rasieren. Als er kein warmes Wasser auf dem Ofen fand, knurrte er.

„Der Vater hat alles für seinen Rum gebraucht,“ schimpfte die Mutter zurück.

„Wat Rum,“ rief Karl komisch entsetzt. „Weg mit dem Zeug! Aber der riecht stark, laß mal schmecken, Alter ...“

Er nahm dem Vater das Glas aus der Hand und schüttete das Getränk in einem Zuge hinunter: „Junge, der ist gut ...“

„Jetzt trinkt der Bengel dem alten Mann noch das bißchen Zeug weg,“ schalt die Mutter.

„Wat Bengel, wer iß dat hier, Bengel! Vielleicht ich? Ich bitt schön, keine Beleidigungen, sonst gibt es wat ...“

Karl faßte die Mutter an den Armen und drehte sie um sich selbst. Die Mutter schlug mit dem Topflappen nach ihm. Stark waren die Jungen, da gabs einfach keinen Widerstand.

Als Karl mit dem Rasieren begonnen hatte, kamen Martin und Marie.

Nun brummte Karl erst recht: „Sone Frühaufsteher, wie kleine Kinder seid ihr ... gleich bimmelts, die Tür geht auf, Lichterglanz strahlt tausendfach ... o wie schön ... Marie setz Dich, gleich kommt der Weihnachtsmann ... gleich gibts was .... Heute Kinder, wirds was geben.“

Martin schob dem Alten still eine Flasche Rum zu, er kannte dessen Schwäche, und er trank ja heute auch mit.

Die Mutter wehrte ab: „Das wär ja noch schöner ...“

Karl rief: Wat schon wieder Schnaps ... Ich brauch Euren Fusel nicht ... Anton, lauf mal

Weihnachten!

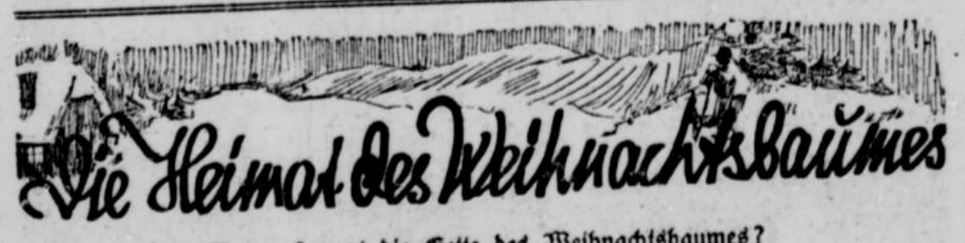
Von Freiherr Joseph v. Eichendorff

Markt und Straßen steh'n verlassen,
Still erleuchtet jedes Haus;
Sinnend geh' ich durch die Gassen,
Alles sieht so festlich aus.

An den Fenstern haben Frauen
Buntes Spielzeug fromm geschmückt,
Tausend Kindlein steh'n und schauen,
Sind so wunderstill beglückt.

Und ich wandre aus den Mauern
Bis hinaus ins freie Feld,
Hehres Glänzen, heil'ges Schauern,
Wie so weit und still die Welt!

Sterne hoch die Kreise schlingen —
Aus des Schnees Einsamkeit
Steigt's wie wunderbares Singen:
O' du gnadenreiche Zeit!



Die Heimat des Weihnachtsbaumes

Woher stammt die Sitte des Weihnachtsbaumes?

Wie alt ist der Weihnachtsbaum und wo ist seine Heimat? Diese Frage stellen heißt zugeben, daß über den Ursprung der Sitte, am Weihnachtsfest einen geschmückten Tannenbaum mit brennenden Lichtern aufzustellen, heute noch völlige Unklarheit herrscht. Soweit die deutsche Zunge reicht, finden wir den Weihnachtsbaum fast in jedem Hause, in jeder Wohnung. Nur selten wird er ersetzt durch eine sogenannte Pyramide, die aus Holzstäben zusammengesetzt ist, an denen Lichter, Aepfel und Nüsse befestigt sind. Und noch seltener tritt ein geputzter Kronleuchter an seine Stelle, der mit Tannengrün umwunden ist.

Um 1840 hat der Weihnachtsbaum Eingang in einigen Provinzen Frankreichs gefunden, und zwar durch die Herzogin Helene von Orleans. Nach Rußland (wo ihn allerdings nur die reicheren Kreise kannten), nach Schweden, Italien und Amerika ist er ebenfalls aus Deutschland gekommen und in einigen dieser Länder sehr bald wieder verschwunden.

Aus dem Jahre 1807 wird berichtet, daß Tannenbäume auf dem Weihnachtsmarkt in Dresden feilgeboten wurden. Um die gleiche Zeit aber war er in Norddeutschland bereits allgemein üblich. In Hamburg kommt er sogar 1798 schon vor. Dagegen können sich sicherlich sehr alte Leute in Deutschland heute noch erinnern, Weihnachten ohne Baum gefeiert zu haben.

Nachweisbar reicht die Sitte des Lichterbaumes bis in das 17. Jahrhundert zurück. Wenn Scheffel ihn in das 10. Jahrhundert verlegt, so entbehrt das jeglicher Grundlage. In Leipzig ist der Tannenbaum 1765 schon vorgekommen. Als Goethe als junger Mann einmal Weihnachten im Hause der Großmutter Theodor Körners verlebte, soll er einen mit Süßigkeiten und Aepfeln behangenen Christbaum vorgefunden haben. In den „Leiden des jungen Werther“ beschreibt er selbst ja übrigens auch einen Tannenbaum, denn Werther redet davon, welch' ein Vergnügen die Kleinen wohl haben würden, wenn sie die Erscheinung des lichtergeschmückten und geputzten Baumes in Entzücken versetzen wird.

Auch Schiller kannte den Weihnachtsbaum; er schreibt von ihm als einer altbekannten Sache: „Ihr werdet mir hoffentlich einen grünen Baum im Zimmer aufrichten, weil ich um Eurettwillen um den Griesbachischen komme.“ 1790 kommt der Tannenbaum dann in Schillers Familie selbst vor und 1796 bei Frau von Stein mit Lichtern und Bescherung.

Aber noch weitaus früher ist vom Weihnachtsbaum die Rede. Eine Salzburger Waldordnung vom Jahre 1755 verbietet die Bechl- oder Weihnachtsbäumchen. In dem Namen Bechl ist jedenfalls eine Erinnerung an Berchta zu suchen der der 6. Januar der Berchtentag, geweiht ist, eine Andeutung auf den heidnischen Ursprung des Brauches. Als heidnisch wird der Christbaum auch bezeichnet von dem churfächsischen Rat Tenzel: „Die alten Heiden satzen vor ihrer Häuser zwee Dannebäume kreuzweis übereinander und staßen und soffen nunzehn Tage lang.“

Die schwedische Volkssage verfolgt den Weihnachtsbaum bis in den Herbst des Jahres 1632 zurück. Nach der Schlacht bei Lützen wurde ein schwedischer Offizier mit schwerer Handverletzung nach Lindenau gebracht. Er fand in der Gemeinde Aufnahme und gute Pflege. Zu Weihnachten war er so weit hergestellt, daß er die Reise in die Heimat antreten konnte. Der Gemeinde zum Dank veranstaltete er in der Kirche des Dorfes „nach der Sitte seiner Heimat“ eine Weihnachtsfeier, bei welcher zur üblichen Christbescherung ein Tannenbaum mit vielen Lichtern aufgestellt wurde.

Dem Lichterbaum begegnen wir bereits im 13. Jahrhundert, einmal in dem altfranzösischen Roman „Durmo le gallois“ und dann im „Parsival“ des Wolfram von Eschenbach. Der altdeutsche Dichter erzählt von dem Brauch, der es vorschriebe, bei dem Empfang hoher Gäste einen Baum mit Lichtern aufzustellen.

Die Sage verlegt das erste Auftreten des Christbaumes in das Jahr 1622. Eine frühere Kunde ist nicht bekannt, wohl aber erfahren wir aus dem Jahre 1571, daß zu jener Zeit wenigstens in dem damaligen Kurfürstentum Sachsen der Weihnachtsbaum noch nicht zu den Festgebräuchen gehörte.

Mangelhafte, widersprechende Angaben. — Es ist nach alledem schwer zu sagen, ob der Weihnachtsbaum als christliche Sitte in der Zeit der Reformation entstand oder ob er, ein uraltes Sinnbild des großen Sonnen- und Himmelsbaumes, aus grauer Heidenzeit zu uns herüberstrahlt.

A. T.

in die Drogerie und hol' eine Pulle Weiberschnaps . . . aber dicken, süßen . . .

„Gib Geld", knurrte der Bruder, der mit Martin und Marie ins Zimmer gekommen war.

„Affe, umsonst kriegst Du keinen, dat weiß ich. Hier hast Du 5 Mark, was drüber ist, gehört Dir als Weihnachtsgeschenk . . . Aber kauf bloß keinen schlechten . . .

Anton flitzte davon.

Gleich darauf kam Friedrich mit einigen Paketen. Er begrüßte Marie und Martin steif, aber nicht unfreundlich . . .

Else, die jüngere Tochter, hantierte still am Herd. Sie war ein unscheinbares Mädchen. Der Dienst in der Familie war ihr Lebensaufgabe geworden. Der Geruch des Bratens vermischte sich mit dem Duft der Tanne. Die Frauen begannen den Tisch zu decken. Das Essen war bereit, aber Luise war noch nicht da. Sie erschien nach 9 Uhr, blaß und abgehetzt.

„Guckt mal bloß raus," rief sie — „Da könnt ihr wat sehen."

Richtig, vom Küchenfenster aus sah man in das große Geviert der Höfe. Vier Straßen schlossen sich im Viereck zusammen. Nun blickte man in die hellen Küchenfenster der anderen Häuser. Beinahe alle waren erleuchtet, und aus vielen glühten rötlich und vielkerzig die Weihnachtsbäume. Schweigsam strahlten die Lichter in die Finsternis, die wie ein schwarzes Tuch den Hof füllte und überdeckte. Gelblich blaß hing der Himmel darüber.

„Weihnachten in der Kolonie," sagte Martin nach einer Weile stummen Schauens leise.

„Stoff für ein Gedicht," neckte Karl, der endlich fertig angezogen war.

„Ist Zeit, daß wir auch Weihnachten feiern", mahnte der Alte.

Es wurde zwar etwas eng um den Tisch, aber es schmeckte. Friedrich schickte die Jungen los, eine Kanne Bier zu holen. Das Pökelfleisch machte Durst.

Nach dem Essen zündete der Alte die Kerzen auf dem Bäumchen an. Die Mutter füllte in der Schlafkammer die Teller auf und brachte sie in die Küche. Der Alte freute sich mächtig über die Wolljacke, die Mädchen nicht minder über die Wäschestücke. Friedrich packte seine Paketchen aus. Für den Vater hatte er ein Kistchen Zigarren gekauft, der Mutter Stoff für ein Kleid und den Mädchen Halsketten. Für Karl legte er auch ein Paket hin.

„Du verlust Dich wohl?" fragte der mißtrauisch.

„Nee, nimm man."

Karl packte aus. Es war ein Buch.

„Du willst mich wohl veräppeln," fuhr Karl auf.

„Nee durchaus nicht," antwortete Friedrich.

„Na, denn schönen Dank, alter Junge." Karl schlug dem Bruder grob auf die Schulter. Die Mutter weinte still hinter der Schlafzimmertür. Daß sich die Jungen wieder versöhnten, war ihr das schönste Weihnachtsgeschenk.

„Na, da muß ich auch wohl auspacken," bullerte Karl los. Er ging in die Schlafkammer und kam, den Arm voller Pakete, zurück. Der Mutter schenkte er ein großes Umschlagtuch, dem Vater einen Tabaksbeutel und den Mädchen Stoff für neue Kleider. Die Jungen erhielten Bücher. Auch Martin bekam eins. Eine dicke Gedichtsammlung. So waren alle versorgt. Die Stimmung war fast gedrückt vor Freude. So weich wagte man sich sonst nicht voreinander zu geben. Leise flackerten die Kerzen auf dem Bäumchen. Der Grog duftete süß.

„Na, dann wollen wir mal singen," sagte Kaminski und begann: „Am Weihnachtsbaum die Lichter brennen."

Seine Stimme klang rostig und gehemmt. Es fiel ihm schwer, den rechten Ton zu finden. Mutters Stimme tastete ihm scheu nach, bis sie die richtige Tonhöhe gefunden hatte. Dann trabte ihr brüchiges dünnes Singen zag neben dem breiten ihres Mannes einher. In Treue vereint, dachte Karl, als er dieses Duett hörte. Erst wollte er darüber lächeln, dann überkam ihn ein leises Gefühl der Rührung. So waren die Alten immer. Alles trugen sie gemeinsam. Wie zwei Pferde, die vor einen Karren gespannt sind, trotteten sie durchs Leben, ihren Packen Schicksal geduldig schleppend. Das einträchtige Singen wurde ihm zum Symbol einer Lebensgemeinschaft, die durch nichts zu erschüttern war. Auch nicht durch ein Weihnachtslied, versuchte er in sich selbst zu scherzen.

Mit mehr Andacht als sonst brummte er im Chor mit. Er hielt sonst nicht viel von den weichen Weihnachtsliedern. Ueberhaupt Singen, das war eine Weiberangelegenheit. Der Luise machte die Sache Spaß. Sie ging aber, wie immer, eigene Wege. Ihr heller Sopran war hoch über den anderen Stimmen. Eigenwillig, wie sie nun einmal war, wollte sie auch im Gesang etwas Besonderes haben. Martin und Friedrich wußten nicht, wohin sie sehen sollten. Einander singen zu sehen, war eine merkwürdige Sache. Im Pütt da schrie man wohl manchmal mit dem Bohrhammer um die Wette. Wenn die eiserne Luftpistole auf der Schulter dröhnte und hämmerte, den Körper durcheinanderrüttelte, daß alle Knochen wackelten, und der Stahlbohrer hell im Stein jubilierte, dann war es manchmal wie ein Rausch, mitzusingen, mit der Maschine zu schreien und zu klirren. Und undenkbar wie das Lied, das der Bohrhammer ratterte, waren auch die Weisen, die der Mensch sang und schrie. Es war wie ein Drang, der sich aus der Brust löste und schreien wollte . . Bis die Stimme in den Wolken Bohrstaub erstickte und ertrank.

Nach der ersten Strophe brummte der Alte nur leise noch. Er wußte den Text nicht mehr recht. Die dritte und vierte Strophe sangen die Frauen allein. Die Männer knifften die Lippen zusammen und summten disharmonisch mit. Karl fand das Brummen angenehm. Es klang wie Orgelbegleitung und außerdem war es bequem. Es stand wie Bienensummen im Raum und um den grünen Baum, dessen Lichter jetzt wirklich wie Sterne waren. Sanft bewegten sich die Flammenherzen im Winde des Liedes. Ein Zweig fing Feuer. In der Glut zischten und knisterten die angesengten Nadeln spitz auf. Geruch von verkohltem Harz zog durch die Stube und mahnte fern an Weihrauch und Myrrhen. Nun war es erst wirklich Weihnacht. Martin stand auf und bog den angesengten Zweig aus den züngelnden Flammen.

Weihnachten ist doch ein Märchenfest, dachte er. Ein altes Menschheitsfest, unendlich rätselhaft und tröstend mit seiner Mär vom Erlöser, der allen Menschen kommt. Man müßte jetzt die Weihnachtsgeschichte lesen.

Leise ging er zum Eckbrett, wo, wie er wußte, unter vielen anderen Büchern die Bibel stand, blätterte das neue Testament auf und als der letzte Ton des Liedes verhallt war, las er, ehe die anderen sich durch schale Worte aus der weichen Stimmung gelöst hatten, die biblische Weihnachtsgeschichte. Jene Geschichte, die mit das schönste ist, was menschliche Sprache zu schaffen imstande war.

Ein Licht nach dem andern verlöschte auf dem Baum. Es ward dunkler im Zimmer. Aus dem Geflecht von grünen Aesten, Silberstand und glitzerndem Glasschmuck flackerten tiefgebrannte Kerzen mit letztem Atem. Und als die letzte Kerze verglomm, mit einem sprunghaften Aufzucken noch einmal die Schleier der Dunkelheit durchblitzte, las Martin: Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen . . .

Die Mutter saß zusammengesunken im Dunkeln auf ihrem Schemel am Ofen. Ihr leises Weinen irrte durch das Zimmer. Warum war August, ihr Junge, nicht mehr da . . .? Die Frage ließ sie nicht mehr los . . .



„Geboren ist in Davids Stadt . . ."

In die aufbrechende Dunkelheit hinein hob Luise plötzlich an zu singen: Stille Nacht . . .

Schüchtern sangen die anderen mit. Die innigen Weisen strichen die aufgerüttelten Seelen wieder glatt und weich, und als dann der letzte Ton verhallte, Luise gefaßt die dürftige Petroleumlampe angezündet hatte, wagten die Menschen kaum, sich in die Augen zu sehen. Furcht, mehr in des anderen Augen zu lesen als sonst möglich war, wendete die Blicke voneinander. Erst als die hellen Seelenspiegel verwischt waren, lockerte sich das Gespräch wieder. Viel Wissen um den anderen verpflichtete zu sehr. Das war nicht gut, denn schließlich mußte jeder allein für sich selbst einstehen.

Luise hatte sich in den Winkel am Küchenherd gesetzt, hinter den Rücken Maries. So konnte sie Martin unverwandt beobachten. Sie liebte sein bleiches Gesicht mit dem kurzgehaltenen Bart auf der Oberlippe über alle Maßen. Die Stirn wölbte sich mächtig über den Brauen auf. Sie verstand nicht, was er an der sanften Marie hatte finden können. Wenn sie sich und die junge, blonde Frau verglich, spürte sie ein Uebermaß an Lebenskraft und Temperament in ihren Adern.

Martin ertastete die Gedanken des Mädchens, ihre Nähe prickelte seine Sinne auf. Das Mädchen reizte ihn immer wieder. Er hätte sich nichts daraus gemacht, es einmal fest in seine Arme zu nehmen. Luise wartete nur darauf, das wußte er. Aber nee, das hätte früher einmal sein können . . . Jetzt war er um Maries willen zu doppelter Treue verpflichtet.

Man sang noch drei, vier Weihnachtslieder, dann sonderten sich die Geschlechter. Die Mutter scharte ihre Frauen am Ofen um sich. Karl schenkte den Frauen roten Schnaps ein. Er trank den süßen Saft auch lieber als das Bier. Der Alte erzählte von der Arbeit in der Grube.

„Immer reden die Männer vom Pütt," murrte die Mutter am Ofen. „Als wenn es sonst nichts anders auf der Welt gäbe."

„Gibt es auch nicht für uns," antwortete der Alte gemütlich.

„Ja, wen der Kohlberg gepackt hat, den läßt er nicht mehr los, der ist auf immer gestempelt," simulierte Martin. „Die Stunden im Schacht beizen sich in die Menschenseele . . . die vergißt man nicht mehr. Vielleicht steckt in der Grube auch ein Zauberer oder der Berggeist lebt noch . .?

„Wat'n Spinner! Der glaubt wahrhaftig noch an den Berggeist. Wo soll denn im modernen Pütt der alte Herr stecken?" Karl lachte laut und ungeniert. Der Schnaps wirkte schon leicht bei ihm.

„Werf das nicht so weit weg mit dem Berggeist," warnte der Alte. „Den soll es bestimmt gegeben haben. Der spukt im Pütt . . ."

„Ihr seid ja verrückt," begehrte Karl auf. „Das ist ja Aberglauben."

„Nee, mein Junge, dat stimmt nicht immer. Auf „Consolidation" kriegten wir mal 'n neuen Steiger, einen jungen, frisch von der Schule. Unser Reviersteiger war krank. Der Junge wollte jetzt zeigen, daß er mehr konnte als der Alte. Wie ein Teufel flitzte er durchs Revier. Kohlen wollte er. Nun war im Flöz Sonnenschein ein alter Berg, der wurde nur noch zum Materialfördern benutzt. Das Seil war schon rostig, ein neues einzubauen, lohnte sich nicht mehr . . . Da wollte der Junge die letzten Kohlen rausholen . . . Nun war bei uns im Revier der Schießmeister Bernd ein Westfale von über der Emscher . . . der tippelte jeden Tag in Klotschen einen Grubenweg von zwei Stunden. Der hatte soviel wie das zweite Gesicht . . . Dat haben viele von den ollen Westfalen. „Steiger", sagte der. „Der Berg bringt Unglück. Laßt die paar Kohlen ruhig liegen. Da wohnt nämlich der Berggeist. Den dürft Ihr nich rutjagen. Es steibt Feuer im Loch!" „War Berggeist — am spinnen seid ihr. Morgen geht die Förderung los," ranzte der Steiger.

„Nun ja, es gibt Leute, die rennen mit offenen Augen ins Unglück . . " warnte Bernd.

Ein paar Tage gings gut. Der Steiger hatte zwei Kolonnen in den Berg gesteckt, die grasten die letzten Kohlenstreifen ab. Das rostige Seil hielt. 15 Wagen Kohlen schickten die Leute jede Schicht. „Na, wo bleibt euer Berggeist?" hänselte der Steiger den ollen Bernd.

„Der meldet sich noch; es tut mir nur um Euch und die Leute leid . . . der Berggeist rächt sich," murmelte der olle Bernd in seinen Knisterbart. Und richtig. Eines Morgens klappte ein Streb im Berg zu. Zwei Hauer kamen unter die Steine. Der Steiger stand gerade unten am Ort, als das aus dem Berg gemeldet wurde. „Schnell einen Wagen ans Seil," brüllte er, „ich will raufjahren." Der olle Bernd stand mit am Berg. „Steiger", sagte er, „laßt es mit den beiden genug sein . . . der Berggeist . . ."

„Euer verfluchte Berggeist . . . bleibt mir mit dem vom Halse." Er fuhr tatsächlich im Wagen nach oben. Wie er ungefähr in der Mitte vom Berg war, riß das Seil. Der Wagen mit dem Steiger sauste in den Sumpf, schmiß dabei den halben Berg zusammen. 14 Stunden haben wir gemurkst, bis wir den Steiger aus dem Sumpf hatten. Er war ertrunken. Die beiden in der Strebe erstickten Bergleute waren Brüder, lustige Hessen. Der alte Bernd hatte nachher weiße Haare."

„Gott, dat war Zufall," prustete Karl in das Schweigen.

„Zufall oder wat anderes. Merkwürdig wars auf alle Fälle," meinte Martin. „Aber das kommt bloß von dieser verfluchten Hetzjagd nach Kohlen."

„Ja, es passieren komische Sachen im Pütt," plauderte der Alte weiter. „Daß Grubenpferde eine feine Nase für Unglücke haben, wißt ihr ja. Wir hatten mal einen alten Gaul, Cantate hieß er, der war sonst zahm wie ein Lamm. Aber auf einmal weigerte sich das Luder in eine Strecke zu gehen, in der er sonst jeden Tag 10 mal ging. Alle Prügel half nichts. „Nee", sagte der alte Strossenbolz, „haut man nicht, da is wat los, der riecht Tote . . . Und richtig, eine Viertelstunde später saß die Strecke zu. Es ist noch gut gegangen. Er war keiner mehr in der Strecke, weil der Gaul dat Unglück gerochen hatte . ."

„Nu hört aber bald auf mit euren Unglücken," schimpfte Friedrich. „So schlimm ist es heute doch nicht mehr. Dank der vorzüglichen Arbeit der Aufsichtsbehörde sind die Unfallgefahrenquellen sehr zurückgegangen."

„Mensch, Du redest wie ein Beamter. Lernt Ihr dat auch auf der Bergschule?" spottete Karl.

„Das auch. Zuerst aber, wie man verhütet, daß grüne Jungen in der Grube Unfug machen," entgegnete Friedrich spitz.

Der Alte lachte. Das traf Karl, der mit drei Mark bestraft worden war, weil er auf einem Pferd vom Bau zum Schacht geritten war.

Karl schimpfte: „Puste Dich man bloß nicht auf. Die drei Mark ärgere ich an dem Fahrsteiger noch ab. Wenn Du mal Steiger bist, und die Leute so hoch bestrosst, rücke ich Dir auf die Bude."

„Ich werde schon nicht strafen, wenn es nicht unbedingt sein muß. Ich werde bestimmt versuchen, gerecht zu bleiben. Mehr kann der Kumpel nicht vom Steiger verlangen."

„Ich muß ja sagen, daß ich mit den Steigern im allgemeinen immer gut ausgekommen bin. Abgesehen von einigen. Et waren meist ganz anständige. Jedenfalls habe ich bestimmt nicht die Kappe unter'n Arm genommen vor ihnen. Das hat immer imponiert. Ich habe stets leise an die Kumpelinstinkte in ihnen getippt . . . dat half immer," sagte der Alte.

„Na also," sagte Friedrich. „Dann laßt mich doch ruhig Steiger werden."

„Von mir aus," meinte der Alte. „Ich habe nichts dagegen. Des Menschen Wille . ."

„Und meinen Segen hast Du auch, mein Sohn," lachte Karl. „Aber sag mal," fragte er hinterhältig, „was machst Du, wenn der Streik kommt . . ."

„Ich wünsche nur, daß er nicht ausbricht, bevor ich nicht Steiger bin, denn sonst müßte ich, so leid es mir tut, auch während des Streikes arbeiten. Wenn ich streike, fliege ich von der Bergschule und das wäre doch jetzt so knapp vor dem Ziel allerhand," sagte Friedrich leise.

„Hm, das sind ja schöne Zustände, ein Junge Streikbrecher. Das hättest Du Dir nicht träumen lassen, was Alter," höhnte Karl.

„So leicht kommt es nicht zu einem Streik," lenkte Martin ein. „Aber gibt et denn hier keinen Grog mehr. Mensch, Kaminski, laß einem doch nicht verdursten."

Karl ergriff die Likörflasche und schenkte den Frauen ein.

„Auf wat sollen wir anstoßen?" rief Martin.

„Auf das, was wir lieben," antwortete Luise. Sie hielt ihm ihr Glas entgegen und blickte ihm keck in die Augen. Hell schlugen die Gläser zusammen.

„Also auf das, was wir lieben! sagte Karl gedrückt. Seine Blicke kreuzten sich mit denen seines Bruders und beide dachten: auf Fine . . .

Das gute Werk des Arbeiters Adam

Von Heinrich Maria Denneborg (Buer)

Der Arbeiter Adam hat ein gutes Werk getan! Er hat ein Mädchen in sein Haus genommen, das heimatlos über die Straßen lief. Weiß Gott, wie sie in sein Haus kam. Adam erzählt es nicht. Und die Nachbarn wissen es nicht genau. Vielleicht hat sie an seiner Tür gebettelt. Aber der Adam hat selber nicht viel. Er hat noch große Summen in den Büchern stehen. Und ich weiß nicht wieviel Flaschen Schnaps er noch bezahlen muß. Doch der Adam hat noch Brot. Und es langt für zwei. Vielleicht hat sie auch geweint. Und in den Tagen, da sie kam, fiel der erste Schnee und der Wind war rauh. Manchmal war es feucht, an den Flusen zerlumpter Kleider hing Rauhreif — und wer Hunger hat, weiß daß es dann sehr kalt ist. Er hat sie aufgenommen. Sie ist vielleicht fünfundzwanzig Jahre alt. Adam zählt für sich die doppelten Jahre. Seine Frau ist tot. Seit der Zeit ist Adam allein. Und er spricht nicht mehr mit den Nachbarn. Aber in der Kolonie weiß man, der Adam hat ein Mädchen in sein Haus genommen. Der Adam hat ein gutes Werk getan!

Die Nachbarin auf dem Flur, die zwei Zimmer wie Adam hat, wollte ihn ausfragen. Wie heißt sie? Du hast heute Jewa gerufen. Heißt sie Jewa?

Sie sah anfangs sehr schlecht aus. Gott ja, sie hatte lange nichts oder nur wenig gegessen. Nun ging es schon besser. Sie erhielt wieder Farbe. Ganz bestimmt, sie sah sehr gut aus.

Die Nachbarin erzählte einer Nachbarin: Na, so auf einmal? Und was hat der Adam zu beißen? Ist seine Alte nicht hungrig zu Bett gegangen? Und jetzt auf einmal? — Sie hat so dunkle Augen. Und ihre Wangen, die erst so bleich waren, jetzt sind sie leicht rot — vielleicht braucht sie Schminke?

Ja, das ist aufgefallen. Sie macht sich schön. Adam hat noch Kleider von seiner ersten Frau. Die nimmt sie und ändert sie um. Es sind rauhe Kleider —

Aber warte nur, hat Adam gesagt. Er wird jetzt sparen. Was hat der Adam zu sparen? Sein Stempelgeld?

Es ist bald Weihnachten, hat der Adam gesagte. Er geht nicht mehr ins Wirtshaus. Er holt keinen Schnaps mehr. Er weiß warum. Abends sitzt er mit Jewa bei einer Petroleumfunze und spielt Karten. Siebzehn und vier. Mit Knöpfen und alten Banknoten aus der Inflationszeit. Und wenn Jewa gewinnt, muß sie immer so laut lachen. Ihr Lachen klingt ihm wie Musik. Da läßt er sie immer gewinnen, um nur ihr Lachen zu hören. Wenn er zwanzig hat, so nimmt er noch eine Karte. So muß Jewa immer gewinnen und immer lachen.

Nachts schläft Adam in der Küche auf dem Fußboden. Und das Schlafzimmer und das Bett ist für Jewa. So schläft Adam in der Küche vor der Schlafzimmertür. So liegt er da wie ein Soldat aus der Leibgarde, der über das Leben seiner Königin zu wachen hat.

— — — — — — — —

Draußen riecht es nach kalter Luft und nach Schnee. Die Luft ist so reingewaschen, wie die Treppenstufen vor den Haustüren heute am Christnachmittag. Durch die Stille zittern Glocken — — — Adam ist andächtig wie ein kleines Kind. Er lächelt und spricht vor sich hin: Das Jesulein kommt — — —

Um fünf Uhr ist Adam aus der Stadt zurück. Ein Händler hat ihm einen Arm voll Tannenzweige geschenkt und Adam ist nun überglücklich.

Abend stehen die Nachbarn draußen und lauschen. Du lieber Gott, wie schön das ist! Wie die Jewa singen kann. Und zwischendurch hört man den tiefen Baß des alten Adam. — — — Stille Nacht, heilige Nacht.

Jewa ist überglücklich. Sie weint. Adam hat ihr ein Kleid geschenkt, ein rotes Kleid. Einen Mantel und Schuhe und Strümpfe — wie der Adam das nur fertig gebracht hat!

Er ist bezaubert: Jewa sieht aus wie eine echte und wahrhaftige Prinzessin.

Und ehe sie schlafen geht, streichelt sie ihn und hätschelt sie ihn wie ein kleines Kind seinen Vater. O du, du, du bist so lieb zu mir! Und sie küßt ihn.

Adam schläft wie ein Page vor der Kammer seiner Herrin. Und er ist glücklich wie ein Page, den seine Herrin mit zarten Händen gestreichelt hat — — Er träumt von einer wunderbaren Weihnacht. — Einmal wird er wach in der Nacht. Irgendwo ist ein Fenster zugeschlagen worden.

— — — — — — — —

Was ist mit dem Adam? Er läuft mit verweinten Augen durch den kalten Weihnachtsmorgen, die Hände tief in den Taschen. Er friert. Hat er keinen Mantel? Er hat den Mantel im Pfandhaus versetzt. Alles, um seiner Jewa Kleider zu kaufen. Jetzt hat er eine Rate bezahlt. Wann ist es zu Ende? Es kann Ostern werden — Sommer —

Adam jammert. Er jammert wie ein kleines Kind. In der Nacht, ja, er hat es doch gehört, irgendwo wurde ein Fenster zugeschlagen. — Da hatte ihn Jewa verlassen.

Er ist verunglückt. Er geht umher und weint und sucht. Und findet sie nicht. Und er sucht und sucht vergebens. Sie ist fort. In der Nacht wurde ein Fenster zugeschlagen. Da war sie auf und davon. Jetzt hat sie Kleider. Und sieht gut aus. Adam schluchzt. Am Abend läuft er frierend durch die Straßen der Stadt. Es ist so einsam und so kalt und still. Kein Mensch ist fast auf der Straße. Jetzt sind sie alle in den Häusern und singen Weihnachtslieder. Ein Kindelein so lieblich und alle die wunderbaren Weisen. Er weint, in seinen tränenden Augen schwimmt das Licht der flackernden Gaslaternen.

Nirgends, nirgends — — — —

Vielleicht ist sie in einer anderen Stadt?

Er läuft heim. Das Wirtshaus in seiner Nachbarschaft ist geschlossen. Er schellt. Und das kleine Mädchen läuft nach oben und sagt: Unten steht der Adam. Er zittert vor Kälte und er weint wie ein kleines Kind. Er sagte nur: Schnaps! Und dann weinte er wieder.

Heute ist uns das Jesulein geboren worden! Heute gibt es keinen Schnaps! —

Daheim mischt Adam Spiritus mit Wasser. Nun kann er den Schmerz aus der Seele brennen. Er lallt — trinkt — torkelt — macht das Licht aus — trinkt und trinkt — und fällt sinnlos auf das Bett, welches er einem Mädchen geschenkt hatte, das heimatlos auf der Straße wanderte — — —

Er träumt von einer wunderbaren Prinzessin. Sie heißt Jewa und trägt ein rotes Kleid. Sie schläft auf einem seidenen Himmelbett. Vor ihrer Kammer wacht ein Page, er zittert und friert. Aber es gibt niemand auf der Welt, der glücklicher ist als der Page der Prinzessin Jewa.

Irgendwer sagt: Möge der Adam nie mehr aus diesem wunderbaren Traume erwachen!

Steguweits Weihnachtstraum

Von Bernhard Angerhausen (Gelsenkirchen)

Am ersten Weihnachtsmorgen, eine Stunde vor dem Wecken, kam das Christkindlein in das Zuchthaus zu B., in die Zelle des Mörders Steguweit, der lebenslänglich hatte. Die Nacht war still, dicke Schneeflocken tanzten lautlos vor den vergitterten Fenstern, aus dem Flur drang der Geruch von altem Gemüse herein. Ohne daß die Wärter es sahen, wurde Steguweits Zelle sehr hell. Das Gerätverzeichnis neben der Tür, das kleine Tischchen an der Wand mit Oelanstrich glänzten auf, als wenn ein Scheinwerfer ganz nahe in den schmalen Raum hineingehalten würde. Selbst die Schatten aus seinen Schuhen neben dem kargen Bett waren wie weggeblasen und eine Schwabe, die über die getünchte Decke wanderte, verkroch sich schnell. Aus der dunklen Nacht erklangen zugleich alle Glocken der kleinen Stadt und es war, als ob alle Menschen zur Christmette gingen. Steguweit blinzelte aus seinem abgrundtiefen, dumpfen Schlaf erstaunt in die Lichtfülle und starrte dann verwundert auf den Gottessohn. Der trippelte trotz der großen Kälte barfuß über die kalten Fliesen, einen Teller aus Pappmachee mit zwei Aepfeln, einer Tafel Mischschokolade und zehn Nüssen, dicken natürlich, in der Hand. Und doch ging von dem Kinde aller Glanz aus.

Schlaftrunken richtete sich der Sträfling auf und setzte sich verwirrt auf die Bettkante. Verlegen stützte er sich mit den Händen auf und starrte aus seinem unrasierten Gesicht erschreckt und verwundert auf das Kind. Wie ein großer Hund, der einen Singvogel herumhüpfen sieht und nicht weiß, was er damit anfangen soll. Zugleich war er doch unbewußt bemüht, seine bloßen Füße in die Schuhe zu stecken. Steguweits Magen knurrte, und da die Glocken schallten wie am letzten Gericht, war ihm zumute wie vor seiner Hinrichtung.

„Was willst du allein hier?" würgte er heraus und schlug die Augen nieder. Denn er hatte seine Stimme lange schon nicht mehr gehört und wunderte sich, wie rauh und mißfarben sie war. Das Kind, ein Junge von fünf oder sechs Jahren, hatte soeben den Weihnachtsteller auf das Klapptischchen gestellt und ein Tannenreiser daneben gelegt. Sein Gesichtchen war frisch und rosig, die Locken blond und Steguweit erinnerte sich, daß er dieses Kind schon mal abgebildet gesehen hatte in der biblischen Geschichte, Seite 54. Ein feines und süßes Stimmchen, wie es der rauhe Steguweit noch nie gehört hatte, klang wie ein Silberglöckchen.

„Nicht wahr, du bist der Steguweit aus Zelle 235!"

Da war es dem Raubmörder, als wenn ein unermeßlicher Strom seliger Freude über ihn zusammenschlüge, mit einem Mal war ein wundersamer Duft von Tannen, Aepfeln und frischem Zuckerwerk um ihn, und er griff mißtrauisch mit dem Finger zwischen Hals und Jackensaum.

„Aus Zelle 235," flüsterte er schier versonnen und nickte ein paar mal schwer mit dem Kopfe. Und dann den Blick auf des Kindes nackte Knöchel.

„Und wer bist du?"

Das war mehr gehaucht als gesprochen, aber der Zuchthäusler wartete wie ein wildes Tier auf ein Stückchen Fleisch auf die Antwort.

„Ich bin das Christkind."

Da war es eine Weile ganz still in der Zelle, nur nebenan hustete der schwindsüchtige Gohrmann. Lauernd kam Steguweits Blick jetzt von unten herauf zu dem Kind, das da im lichten Kleidchen stand.

„Du kommst zu mir, den der Anstaltspfarrer schon aufgegeben hat, der zu lebenslänglich verurteilt ist, weil er zwei Menschen erschlug und ihnen ihr Geld nahm."

Erst stoßweise, dann überstürzt und hastig wie ein Geheimnis schrie er es fast zu dem Kinde hin. In Haß und unbändiger Wut schrie er seine furchtbare Tat auf das reine unschuldige Kindchen ein.

„Sieh Steguweit, mir sagst du alles, was dich quält," sprach der Gottessohn, hüpfte wie ein Hauch auf ihn zu und streichelte zärtlich seine wutverkrampften Fäuste.

Steguweit brach auf die eiskalten Steine nieder, wie ein Baum, den ein gewaltiger Hieb gefällt hat. In dieser stillen Stunde zog sein ganzes verdorbenes, lumpengefülltes Leben wie ein schlechter Film an ihm vorüber. Er erinnerte sich wieder seiner Mutter, die in ihrer Armut ihn doch noch zu Weihnachten bescherte. Dann fiel ihm seine unselige Tat ein, er hörte die Schreie seiner Opfer. Dann kam der Gerichtstag, wie er ohne Geständnis verurteilt wurde. Kaum erinnerte er sich noch, daß es einmal irgendeine Frau gegeben hatte, für die er viel Geld gebrauchte. Sein elender verbrauchter Körper wurde kalt wie ein Leichnam, nur die Tränen rannen noch warm und salzig über seine Wangen auf seine Lippen.

Aber es fiel ihm auch das letzte Wohltätigkeitskonzert ein. Er sah wieder die Dame, die im Auto gekommen war und die noch warm war von ihrem teuren Pelz. Sie hatte auf dem Podium Weihnachtslieder gesungen, zwei Wachtmeister hatten daneben gesessen. Gerade jetzt mußte es dem Steguweit einfallen, daß der Eine heimliche Blicke nach den glatten, seidenen Strümpfen der Sängerin warf. Daß der Inspektor, die Hände auf dem breiten Rücken, leise mit einem Aufseher tuschelte.

Zornbebend fuhr er auf und stand mit bebenden Lippen vor dem Kindchen, ein furchtbarer Fluch brach über seine Lippen. Dann zerrte noch einmal ein hämisches Lachen seine Züge. Da kam das Kind ganz zutraulich her, neigte sich tief und küßte den Saum seiner schmutzigen Sträflingshose.

Ein unendliches Glücksgefühl, eine Freude, wie er sie in seinem zertretenen Leben nie geahnt, überschwemmte Steguweit und spülte wie ein lauer Frühlingsbach Schmutz und Kot von seinem verwundeten Herzen. In der Luft war es wie Kirchenorgelgetön und die Waschschüssel klirrte wie eine ganz feine Glocke dazu.

„Ich weiß, warum du alles getan hast und darum liebe ich auch dich, wenn keiner dich mehr mag, ich werde dich empfangen."

Als der Morgen grau und bitterkalt heranddämmerte, ertönte im Zuchthaus zu B. die Klingel zum Wecken. Zweifelnd und erstaunt sah sich Steguweit in seiner häßlichen Zelle um. Sofort hatte er den flauen Gemüsegeruch in der Nase. Allerdings stand auf dem Tischchen ein billiger Pappteller mit einigen Aepfeln und Nüssen und einer Tafel Schokolade, von der Sorte, die Steguweit schon einmal an der Ecke für 3 Stück zu 50 verkauft hatte. Es war die Weihnachtsgabe des Wohltätigkeitsvereins „Gutes Herz". Jetzt hub die Glocke der Gefängniskirche blechern zu läuten an. Bald klapperten draußen die Schuhe der Sträflinge, die gleich getrennt nach Konfessionen in die Kapelle geführt werden sollten. Das Waschwasser war furchtbar kalt und Steguweit wunderte sich, daß es noch nicht gefroren war. Beim Abtrocknen sah er zum ersten Mal, wie hoch das Gitterfenster in die Wand eingelassen war.

Die Aufseher warteten sogar auf den lebenslänglichen Steguweit mit der Nummer 235. Als sie aber dann ärgerlich die Tür aufrissen, sahen sie ihn über der grauen Wand hängen. Um den Hals hatte er seine Unterhose geschlungen, die Beine schwebten frei in der Luft, wie wenn er fliegen wollte. Doch war sein struppiges Gesicht noch fahler als sonst. Immerhin hatte er das Handtuch vorher noch fein säuberlich zusammengefaltet, wie einer, der in tiefen Gedanken eine Arbeit tut.

Er wurde auf sein hartes Bett gelegt, der Anstaltsarzt erschien, faßte Steguweits Puls und warf einen mißmutigen Blick auf seine dicke goldene Uhr. Aber der alte Wärter aus dem Lazarett kratzte sich den grauen Schädel. Er dehte sich dann zu den Sträflingen und Wärter um, die in der Tür standen, und machte dicht neben seinem Ohr ein paar lose beschwichtigende Handbewegungen, indem er die Unterlippe vielsagend vorschob. Es war vorbei und man trug den lebenslänglichen Steguweit aus seinem Weihnachtstraum über die frostkalten Flure in die Totenhalle. Dort fiel noch ein verschrumpfter Apfel aus seiner steifen, harten Hand, als ihn die Träger niedersetzten.

Sein einziger Heiligabend

Von Wilhelm Albert (Buer)

Hans-Heiz war während der sechs Jahre seiner Erdenlaufbahn der Begriff Weihnachten und seine Bedeutung fast noch nicht zum Bewußtsein gekommen. Weit draußen in der Kolonie eines abseits gelegenen Schachtes war er herangewachsen. Recht wenig freudvoll waren die Jahre an ihm vorübergegangen. Er war immer ein schwaches Kind gewesen. Die englische Krankheit hatte ihm zudem ein geschwächtes, lahmes Bein hinterlassen. Wohl wußte er, daß immer, wenn es kalt und unfreundlich geworden war, wenn Schnee und Matsche und Frost einander abgewechselt hatten, die Rede von Weihnachten gewesen war. Dann hatten die wenigen Kinder im Hof mit leuchtenden Augen von dem Baum mit blinkenden Früchten und wirklichen brennenden Lichtern gesprochen. Doch hatte er noch nie einen solchen Baum gesehen. Er durfte nicht zu den Kindern ins Haus gehen. Seine Eltern verboten es ihm um diese Zeit besonders. Und wenn er nach dem wunderlichen Baum fragte, dann hieß es, das sei Unsinn. Er selbst konnte sich das ja auch nicht denken. Eines Tages wurde dann bei ihnen auch vom Fest gesprochen.

Nur soviel wußte er, daß es dabei sehr wenig Geld gab. Oft hörte er, daß es zum Sterben zu viel, zum Leben aber viel zu wenig sei.

Jeden Tag aber stand Hans-Heinz mit denselben heißen Augen vor dem großen Spielwarenfenster. Einmal faßte er sich sogar ein Herz und ging in das Kaufhaus hinein. O, welche Pracht! Da war eine wirkliche goldene Leiter zu sehen, die bis ganz oben [illegible] Engel stiegen hinauf und herunter. Sonores Lied klang aus der Höhe herab. Lange stand er davor. Und dann kamen ihm der Gedanke und der Wunsch immer brennender, doch auch die goldene Leiter hinaufsteigen zu können in den Himmel, aus dem so herrliche Klänge ertönten. Er war ja hier auf Erden doch ein armer Krüppel. Alles Schöne war ja doch nur da, um ihm jeden Tag von neuem zu sagen, wie arm und elend er war. Und so wuchs seine Sehnsucht nach jener unbekannten Stätte ins Ungeheuere.

Ganz in sich versunken verließ er das Haus. Noch einmal starrte er auf das herrliche Fenster. Fast rückwärts gehend betrat er den Fahrdamm, von dem ihn ein harter Stoß zurückschleuderte. Hart schlug er mit dem Kopf auf die Bordsteinkante. Dann war es um ihn Nacht. Ein Auto hatte ihn erfaßt.

Nach Tagen erwacht Hans-Heinz in einem weißen Bett. Eine weißgekleidete Frau mit unendlich lieben Augen beugte sich über ihn und strich ihm mit sanften Händen über die bleichen Wangen. Sie sprach vom Christkind, das ihm bestimmt die Dampfmaschine bringen werde, die er sich in seinen Fieberträumen immer und immer wieder gewünscht hatte.

In grenzenlosem Glücksgefühl schlief er wieder ein. Lange, lange und ruhig und glücklich war sein Traum. Und als er dann wieder erwachte, sah er auf dem Tisch den herrlichsten Lichterbaum. Die Tür des weißen Zimmers war geöffnet. Liebliche Klänge drangen herein. Ein Chor sang das schönste aller Lieder von der stillen und heiligen Nacht. Und dann trat die gütige Frau in dem weißen Gewand herein. Eine ganze Schüssel herrlichster Leckerbissen stellte sie auf sein Tischchen, und in die kleinen wachsbleichen Händchen drückte sie die blinkende Dampfmaschine. Hans-Heinz wollte sich erheben. Seine Kräfte ließen es jedoch nicht zu. Unverwandt hafteten seine Augen auf den strahlenden Schimmer des brennenden Bäumchens. Dann glitten sie auf die blinkende Maschine. Sein Ohr vernahm aus dem Munde der gütigen Frau die wundersame Geschichte von der Geburt des Christkindchens. Dann fielen Hans-Heiz die Augen zu. „O, Mutter — — Vater — — seht — — wie schön," flüsterten schwach die schmalen Lippen.

„Schlaf dich ins Glück," sprach die gütige Schwester, und wollte den kleinen Händen das Spielzeug entwinden.

Doch sie hielten es fest, auch dann noch, als der Weihnachtsmorgen in das weiße Zimmer dämmerte, als sein Licht von dem schimmernden Schmuck des Bäumchens auf das blinkende Spielzeug hüpfte, als es die bleichen Wangen des stillen kleinen Schläfers vergeblich sich mühte wach zu küssen.



Sein erster Weihnachtsbaum

Es roch dann gewöhnlich recht stark nach Grog, wie sie es nannten. Hans-Heinz aber mußte stets früh zu Bett. Höchstens, daß ihn der Lärm nebenan in später Stunde machmal aus dem Schlaf riß. Sonst wußte er von Weihnachten nichts. —

Im letzten Jahre hatte sich aber manches geändert. Hans-Heinz war ganz nahe in die Stadt gekommen. In einer neuen Siedlung hatten seine Eltern eine feine Wohnung bezogen, und er ging nun auch schon in die Schule. Er hatte zwar in eine andere Schule gesollt; aber die lag so weit entfernt, daß er den Weg mit seinem lahmen Bein nicht zurücklegen konnte. So mußte sein Vater sich denn widerstrebend darin fügen.

Nun war schon wochenlang in der Schule von Weihnachten die Rede. Wundersame Geschichten wurden gelesen und Gedichte gelernt. Und den wunderlichen Baum mit den wirklichen, brennenden Lichtern sollte es doch geben. Und dann hatte er daheim um ein solches Bäumchen gebeten. Aber mit barschen Worten war er auf den Unsinn eines solchen Märchens verwiesen worden.

Dann aber, als das Fest näher rückte, hatte er eines Tages in den großen Schaufenstern des Kaufhauses wirklich und wahrhaftig den blinkenden Baum gesehen. Mit jedem Tag war es in der Stadt weihnachtlicher geworden. Viel schöne, herrliche Spielsachen waren in den Fenstern zu sehen, und alle diese Herrlichkeiten sollte das Christkind den artigen und braven Kindern bringen. Wenn die Schule aus war, dann standen die Kinder oft lange mit heißen glänzenden Augen vor all den Herrlichkeiten und jedes wünschte sich etwas recht Schönes. Hans-Heinz's Augen leuchteten am hellsten, wenn er die Dampfmaschinen ansah. Ach, wenn er nur die allerkleinste hätte haben dürfen. Wem aber sollte er dieser Wunsch äußern? Er versuchte es der Mutter gegenüber. Einmal aber machte er diesen Versuch nur. Das sei nichts für arme Kinder. Von den lumpigen Stempelgroschen könne niemand solchen Firlefanz kaufen.

Kaufen, hatte Hans-Heinz auch nicht gemeint. Das Christkind — — oh, da war der Vater dazwischen gefahren, und nun wußte Hans-Heinz, daß er würde verzichten müssen. Kaufen? Nein, das war nicht möglich. Seit einigen Monaten ging sein Vater stempeln. Er konnte sich keine rechte Vorstellung von dieser Tätigkeit machen.

Heimkehr zur Weihnacht

Von Josef Disse (Buer)

Das Jahr neigte sich dem Ende zu. Weihnachten, das Fest des Friedens und der Freude, stand vor der Türe.

Am Eingang des Warenhauses herrschte lebensgefährliches Gedränge.

Besonders lebhaft ging es in der Hauptabteilung zu. Mit Ruhe und Umsicht übte hier Helene Wendtland ihr Tagewerk aus. Für jeden ein freundliches Wort hier und dort eingreifend, mit sicherem Blick und sicherer Einschätzung das Richtige treffend, war sie das Muster einer Vorsteherin. Zufrieden ruhte der Blick des Chefs bei seinem Rundgang auf der großen, schlanken Frauengestalt.

Die Uhr zeigte die zwölfte Stunde an.

Schnellen Schrittes eilte Helene Wendtland ihrem Heim zu.

Jubelnd wurde sie zu Hause begrüßt. Ihre beiden Kinder, die während ihrer Abwesenheit von der noch rüstigen Großmutter betreut wurden, liefen ihr entgegen.

„Mutter," rief die neunjährige Tochter Eva-Maria eifrig, „der Postbote ist hier gewesen und hat dir einen Brief gebracht und rate mal, von wem?"

„Wie soll ich das wissen?"

„Von Onkel Franz aus Amerika."

„Von Onkel Franz?"

Erstaunt nahm sie den Brief aus der Hand ihrer Tochter, und las:

„Meine liebe Schwägerin!

Der Gedanke, daß es im fernen Deutschland noch Menschen gibt, die sich meiner erinnern, und denen ich ein liebes Angedenken bewahrt habe, ferner die unstillbare Sehnsucht nach der Heimat, haben den Entschluß in mir reifen lassen, Deutschland, und damit auch Euch, zu besuchen. Es kann dieses wohl kaum ganz überraschend für Dich und Deine Angehörigen sein, denn auch meine früheren Briefe haben Dir und meinem lieben Bruder von dieser Sehnsucht erzählt. Es ist eigenartig um diese Heimatliebe. Dieselbe Erde hier wie dort, dieselbe Sonne, welche ihre Strahlen auf unsere Häupter sendet, dieselbe Luft, die wir atmen. Und doch treibt es einen mit zwingender Gewalt, mit allen Fasern des Herzens hin zu dem Fleckchen Erde, wo uns die Mutter geboren, wo man mit klingendem Herzen und Jugendlust seine Kinderjahre verbracht hat. Und besonders deutsche Weihnacht im deutschen Heimatland entbehren zu müssen, hinterließ eine Lücke, die auszufüllen immer mein erster Wunsch war. Darum habe ich mir auch die Weihnachtszeit zur Ueberfahrt vorbehalten. Nur ein bitterer Tropfen fällt in unsere Wiedersehensfreude und das ist, daß mein Bruder Heinz nicht mehr unter den Lebenden weilt.

Wenn du diesen Brief erhältst, schwimme ich bereits auf hoher See. In acht Tagen hoffe

ich dort zu sein. Bis dahin sei herzlichst gegrüßt von

Deinem Schwager Franz!"

Tiefaufatmend legte Helene den Brief zur Seite. Ein beklemmendes Gefühl legte sich auf ihre Brust. Jugenderinnerungen wurden wach. Vor zehn Jahren war Franz Wirsen nach Amerika ausgewandert. Die Heimat war ihm zu klein geworden. Sie hätte ihn halten können, doch gehörte ihr Jawort dem älteren Bruder. Franz hatte es nicht überwinden können.

Die Ehe mit Heinz war nicht besonders glücklich. Seine leicht aufbrausende Natur hatte ihr manche bittere Stunde bereitet. Doch hatte er auch seine guten Eigenschaften, die es ermöglichten mit ihm auszukommen. Sie schenkte ihm einen Jungen und ein Mädel, die, gesund und kräftig, der Stolz der Eltern waren. Da wurde ihr Mann plötzlich krank. Die Kunst zweier Aerzte war vergeblich. So bettete man ihn im besten Mannesalter ins kühle Grab. Sie trug schwer daran. Auch die Sorge um ihre beiden Kinder trug dazu bei. Um das einmal begonnene Erziehungswerk fortzusetzen, war sie gezwungen, einen Erwerb zu suchen.

„Mutti, Mutti, weißt du mir denn garnicht erzählen, was Onkel Franz geschrieben hat?"

Fast erschrocken kehrte sie zur Wirklichkeit zurück.

Der Jubel der Kinder war groß. Endlich sollten sie Onkel Franz kennen lernen, von ihm die vielen Geschichten von Indianern, Bären und Wölfen hören.

— — — — — — — —

Im Hafen von Hamburg gingen die Passagiere der „Europa" ans Land. Hunderte von Menschen erwarteten ihre Lieben und das Händeschütteln und Umarmen wollte kein Ende nehmen.

Franz Wirsen sah sich suchend um. Da es schon spät war, wollte er hier übernachten. Er winkte einem Chauffeur, der ihn zum Hotel brachte. Auf seinem Zimmer angekommen, setzte er seine Stummelpfeife in Brand und legte sich breit ins Fenster. Unten brandete das Leben der Großstadt.

Da war er nun wieder in seinem Deutschland, das er vor 10 Jahren verlassen hatte. Welche harten Nachkriegsjahre hatte sein Heimatland erdulden müssen, und doch mußte er feststellen, daß sich äußerlich nicht das Geringste geändert hatte.

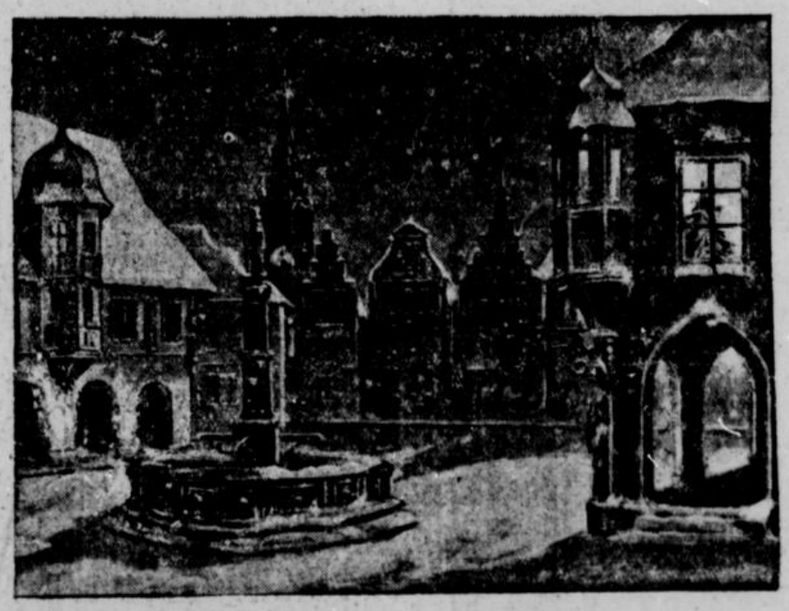
Das Leben hatte ihn „drüben" arg geschüttelt. Vor zehn Jahren hatte er sein Bündel geschnürt und war nach Amerika ausgewandert. Er konnte es nicht überwinden, daß Helene sein Werben unbeantwortet ließ. Drüben war es ihm schlimm ergangen. Oftmals wollte er fast verzweifeln. Doch mit eiserner Zähigkeit und unbeugsamem Arbeitswillen überwand er alle Schwierigkeiten. Heute war er ein wohlhabender Mann und Besitzer zweier großer Hotels in Chikago. Vierzig Jahre zählte er nun schon. Ein gesicherter Lebensabend war ihm beschieden. Und doch war er nicht restlos glücklich. Wenn er an seine Jugendzeit, an Vater und Mutter, an den trauten Familienskreis zu Hause dachte, stieg eine heiße Sehnsucht in ihm auf. Träumerisch schaute er in die Ferne, wo am klaren Winterhimmel die ersten blitzenden Sterne aufsprangen.

— — — — — — — —

Deutsche Weihnacht im deutschen Land. Der eisige Nordwind trieb die Schneeflocken in tollen, grotesken Sprüngen vor sich her. Vom Turm der Kathedrale erklang aus geschulten Kehlen das schönste Weihnachtslied: „Stille Nacht, heilige Nacht". Dann setzten die Glocken mit ihrem ehernen Klang ein.

Die Straßen wurden leer. Hinter dem erleuchteten Fenstern erstrahlte der Weihnachtsbaum in glitzernder Pracht. Lieder erklangen, traute Lieder.

Großer Jubel herrschte bei Helene Wendtland ob der herrlichen Weihnachtsbescherung. Da



Weihnachten in einer Kleinstadt

waren Puppen, Bücher, Spiele, Schlitten und Teller voll Backwerk für die Kinder, nützliche Gegenstände und Ueberraschungen für die Mutter, welche sich vor Freude und Erstaunen nicht fassen konnte, und selbst die Großmutter saß vergnügt lächelnd in ihrem neuen Lehnstuhl. Fürwahr, das Christkind hatte sie reichlich bedacht.

Franz nahm an der allgemeinen Freude mit glücklichem Herzen teil. Acht Tage war er nun schon hier. Wie fühlte er sich daheim, wie hatte es ihn gepackt, wenn er an der Seite Helenes durch die Straßen wandern konnte, angesteckt von der Weihnachtsstimmung ringsumher. Wie ein Kind unter Kindern hatte er sich gefühlt und das Christkind bestellt und sich selbst oftmals gefragt, ob das Christkind auch ihm endlich seinen sehnlichsten Wunsch erfüllen würde.

Verstohlen schaute er zu Helene hin, die mit im Schoß gefalteten Händen dem Treiben ihrer Kinder zusah. Erregt stand Fritz jetzt auf, sein Entschluß war gefaßt. Er der das Leben bezwungen hatte, errötete wie vor zehn Jahren, als er sie fragte, ob sie sein Weib werden wolle. Mit ernsten Augen schaute Helene Franz an. Sie hatte ihn von neuem schätzen gelernt und wußte, daß sie bei ihm gut geborgen war. Ohne Zögern legte sie ihre Hand in die seine, die er freudig ergriff und in Aufwallung an seine Lippen zog.

— — — — — — — —

Im Hafen von Hamburg setzte sich der Ozeanriese in Bewegung. Das Abschiedwinken wollte kein Ende nehmen. An der Reeling stand Franz an der Seite seiner Frau mit den beiden Kindern. Feuchten Auges winkten sie dem entschwindenden Heimatland ein letztes Lebewohl zu, unvergeßlich im Herzen eingegraben: „Deutsche Weihnacht im deutschen Land."

Weihnachten, das Fest der Liebe

Eine Weihnachtsbetrachtung

Es ist eines der größten Wunder, daß es auch heute noch nirgends in Deutschland Menschen gibt, an denen das Weihnachtsfest ganz ohne Einwirkungen vorübergeht. Auch die verhärtetsten Schlechtschwätzer und Radaumacher werden in diesen Tagen getroffen von einem Strahl des Lichts, das von jeher heiliges Symbol dieses Festes ist. Drei Tage im Jahr ruht aller Haß und alle Zwietracht — drei Tage im Jahr herrscht uneingeschränkt die Liebe, selbst in den wildesten Zeiten!

Wohl ein jeder von uns kennt die Sage von Vineta, der versunkenen Stadt:

Eines Tages versank sie in den Fluten der Ostsee, die sich über ihr schlossen, und seit Jahrhunderten bis heute haben die Wogen ihr Geheimnis gewahrt. Mit Mann und Maus ist die Stadt versunken, mit all ihren Türmen und Palästen, mit all ihrem Reichtum und ihrem Stolz.



Ein Weihnachtsmärchen?

steigt alles das was Alltag und Arbeit verschütteten. Alle Not und alle Sorge wird klein und unnichtig. Wichtig allein ist die Botschaft, die jauchzend die Glocken der Kirchen verkünden:

„Auch dir ist heute der Heiland geboren! Und es ist Friede und Freude auf Erden!"

*

Sinnbild der Weihnacht, des Festes der Liebe, ist das Licht, das strahlend die Krippe überflutet mit dem Kind in dem armseligen Stall von Bethlehem. Wie ein Licht in dunkler Nacht durchdringt die Welt die Erkenntnis: der Retter ist erstanden, der sicherlich nicht Heil bringen wird für unser äußeres Leben, sondern der unser inneres Leben reformieren und heilen will!

Die Gewißheit seine Geburt und seines Erlöserwillens ist es, die Freude und Friede neu aufleben läßt in der Menschheit, die sie empfänglich werden läßt für Liebe und — — die sie selbst Liebe bringen und Freude schenken läßt. Alle unsere Not und alle Last zerfällt in Nichts. Mit dem Läuten der Glocken steigt in uns, in unserer Seele aus der Flut des Alltagsgeschehens neu und strahlend Vineta, die versunkene Stadt, der Glaube an das Einst und — — die Liebe!

*

In der ganzen Welt wird Weihnachten gefeiert, in Amerika und Asien, in Australien und Afrika. Und doch ist Weihnachten ein deutsches Fest!

Kein Volk der Erde gibt sich mit solcher Inbrunst der Offenbarung der Heiligen Nacht hin, keins sucht so in diesen Nächten seine Seele neu auferstehen. Keins ist so empfänglich für Liebe und so bemüht, Liebe und Freude zu schenken.

Für kein anderes Volk der Erde wie für Deutschland ist in gleichem Maße das Weihnachtsfest inmitten der Last der Arbeit und des Alltages eine Oase des Friedens, der Liebe und der Beglückung geworden. Nicht die Fülle der Gaben, nicht die Kostbarkeit der Geschenke machen den Wert der Weihnachten aus — — in vielen Ländern wird zweifellos reicher und kostbarer geschenkt.

Die Geisteshaltung, die geistige und innere Einstellung des Einzelnen inmitten des Volksganzen ist es, die Maßstab dafür ist, ob wir Menschen in Weihnachten in Wahrheit noch das Fest der Liebe feiern können. Wer mit sehenden Augen in diesen Tagen durch Deutschland geht, der wird — beglückt und erschüttert — erkennen, wie unendlich viel Weihnachtssehnsucht, Weihnachtsfreude und Weihnachtsliebe noch lebt in unserem Volke. Trotz aller Not ....

*

In der Weihnachtsnacht beginnen die Glocken der versunkenen Stadt zu läuten; in der Weihnachtsnacht hebt auch in uns ein Klingen und Läuten an. Dann wird in uns lebendig, was verschüttet war von der Not eines ganzen Jahres, eines ganzen Jahrzehnts.

Wie stark diese inneren Schwingungen sind und wie nachhaltig: das wird immer davon abhängen, ob wir uns willig der Botschaft vom Frieden, von der Freude und der Liebe hingeben. Je mehr wir erkennen, daß die er Freude bringt und Wohlgefallen „allen Menschen auf Erden", um so leichter wird es sein, auch von uns aus dem Nächsten Liebe entgegen zu bringen, ihm zu helfen, all das Schwere zu tragen, das das Leben ihm aufbürdet.

Anbetend neigen sich die Hirten auf den Feldern in jener wundersamen Nacht vor dem Kind, das alle glücklich machen will, die an es glauben. Sollen wir gewaltsam das Schwingen der Glocken in uns unterdrücken?

Nur für den wird Weihnachten in Wahrheit das Fest der Liebe sein, der selbst anderen Liebe entgegenbringen kann. Nur dem wird sich ganz der Sinn der heiligen Nacht offenbaren, der ehrlich bereit ist mitzuarbeiten am Frieden und am Wohlgefallen der Menschen. Daß wir Deutsche heute noch mit solcher Inbrunst uns dem Fest und seiner verheißenden Botschaft hinzugeben vermögen, weist uns eine große Aufgabe zu:

Friede und Liebe zu geben einer Welt, die friedlos und lieblos geworden ist. W. H.-F.

Ein Weihnachtstraum

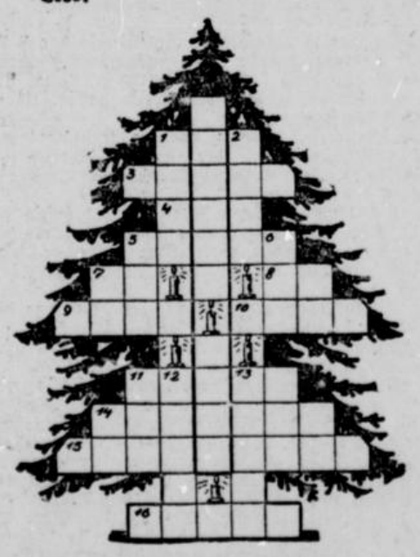
Von Theodor Meyer (Buer)

Der Tag wirft müd die letzte Arbeit hin
Und starrt entrückt in graue Dämmerweiten.
Da! — Wünsche flattern auf mit leichtem Sinn
Und sind doch halb schon bunte Wirklichkeiten.
Und wieder kommt die Nacht und spricht zum Schlaf:
„Deck zu den Glanz, das Hoffen und das Bangen!" — —
Da hüpft der Traum — ein schillernder Seraph —
Mit leichten Füßen über Stirn und Wangen
Und zaubert schnell herbei, was Kinderherzen
Sich längst ersehnt in jedem Augenblick:
Da strahlt der Baum im Glanz der Weihnachtskerzen
Und wirft die Freude hundertfach zurück.

Ich seh', wie kleine Hände tastend greifen
Nach Flittergold, nach all dem bunten Tand.
Ich seh', wie fassungslos die Blicke schweifen
In diesem unbegrenzten Wunderland.
Ich seh' den Tisch, die festlichen Geschenke,
Ich hör' den Jubel und das frohe Singen.
Da steh' ich reich und tief beglückt . . und denke:
Die schönste Freude ist doch . . Freude bringen! —

Still doch! Die Lichter flackern! Horch! Ein Schritt!
Die Tür geht auf, von keiner Hand bewegt.
Ein bleicher Gast tritt ein. Bringt Schweigen mit,
Das sich wie Frost auf allen Jubel legt.
Er schaut nicht rechts, nicht links . . Geht steif zum Baum.
Ich seh' den Mund — o Gott! — verächtlich beben.
Der Arm wird steil und lang . . . und füllt den Raum.
Die Finger wachsend nach den Lichtern streben.
Und jede Spitze tupft ein Lichtlein aus,
Als ob der Schein in hohle Hände dringt . . .
Und plötzlich ist es dunkel . . . Nacht und Graus . . .
Auf einmal brausend eine Stimme singt:

„O Menschlein klein, du sorgst ja nur für dich,
Für deinen Kreis mit opfernder Gebärde.
Drum brennt kein Licht, bis heiß und brüderlich
Dein Herz sich findet in dem Aermsten dieser Erde!"



Weihnachts-Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. schweizerischer Kanton, 3. Blumengottin, 4. Ausruf, 7. Feuilleton, 8. französischer Ausdruck für „Gold", 9. Planet, 10. deutsche Spielkarte, 11. alter Mann, 14. Zahl, 15. Hilfe, 16. Mädchenname.

Senkrecht: 1. Soldat, 2. Hochland in Asien, 5. Schwur, 6. Pöbel, 11. Ausdruck für „fertig gekocht", 12 Wurzel, 13. Ausdruck für „augenblicklich". Die Buchstaben der mittleren senkrechten Reihe — von oben nach unten gelesen — ergeben einen Weihnachtswunsch.





HELENE UND IHRE BEIDEN FREIER

Roman von Hermann W. Walber

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

27. Fortsetzung

Nicht, als ob sie seine Macht fürchtete, nein, die Krankheit hatte sie gereift. Wie sie sich verhalten sollte, würde ihr schon der Augenblick eingeben. Aber daß sie ihm eine Enttäuschung bereiten mußte, die seine Liebe zu ihr hart treffen würde, das war es, weswegen sie wünschte, die Zusammenkunft wäre schon vorüber.

Helene hatte seit langem keine zeitlich so ausgedehnte und seelisch aufregende Unterhaltung gehabt wie diesen. Kein Wunder, daß Sanitätsrat Wolff, der kurze Zeit später eintraf, erhöhte Temperatur feststellte, ein bedenkliches Gesicht machte und sofort Bettruhe verordnete.

Er hörte dann von der Mutter, daß Helene ihren Verlobten empfangen wollte. Dem Arzt wollte das nicht passen. Man sah es doch jetzt, wo — schon das bloße Denken an ihn gesundheitliche Schwächen herbeigeführt hatte, wohin es unter Umständen kommen könne, wenn Kurt von Redwitz persönlich erschien. Er wollte von dem Besuch nichts wissen. Doch mußte er sich dem entschiedenen Widerstand der Patientin schließlich fügen.

•

Liebe erweckt Liebe.

Das predigt sich Fritz Steinbach jeden Tag. Aber daß er von der Wahrheit dieser Worte schon etwas erfahren hätte, konnte er gerade nicht behaupten.

Nur eins, das wußte er — ganz positiv. Nämlich: daß er liebte, und daß das Ziel der Gegenstand seiner Liebe, Grete Borchardt war.

Es war licht geworden in seinem Herzen. Aus dem anfänglich nur verschwommenen Gefühl der Hinneigung zu dem Mädchen hatte sich eine reine, echte Leidenschaft entwickelt, die ihr Vorhandensein durch eine gewisse Abgeklärtheit seines Wesens offenbarte. Das Unruhige, Unstete, Lebhafte seines Auftretens hatte eine vorteilhafte Mäßigung erfahren.

Seinem Optimismus war er aber treu geblieben. Und einen starken, ihn immer wieder anfeuernden Optimismus besaß er im Punkto seiner Liebe.

Warum sollte er auch verzagt sein?

Weil Grete früher eines anderen Bild im Herzen trug? Weil sie den anderen vielleicht auch jetzt noch nicht ganz vergessen hatte?

Unsinn! Es kam nur darauf an, beharrlich zu bleiben. Liebe muß Gegenliebe erwecken.

Ja ja, — Fritz Steinbach hatte einen unerschütterlichen Glauben an den Sieg seiner Liebe. Er war fest überzeugt, daß es ihm schließlich gelingen würde, Kurt von Redwitz auszustechen.

Neulich — es mochte jetzt vierzehn Tage her sein — traf er seinen ehemaligen Freund von Bergeshoff. Sie hatten sich lange nicht mehr gesehen und blieben ein paar Abendstunden zusammen.

Herr von Bergeshoff hatte ihm — durch einen Zufall kamen sie auf ihn zu sprechen — feinen Wein über Kurt von Redwitz eingeschenkt. Durch Herrn von Bergeshoff erhielt er auch Gewißheit, daß Grete Borchardt nicht Kurt von Redwitzs Geliebte — in anrüchigem Sinne des Wortes gemeint — gewesen war.

Im Grunde genommen hatte er übrigens nie auch nur die leiseste moralische Befleckheit Gretes geglaubt. Hätten ihre Blicke sonst so unschuldsvoll sein können?

Immerhin, es freute ihn, daß er nun seine Ansicht von dritter Seite als richtig bestätigt bekam.

Jawohl, Assessor Steinbach war zuversichtlich gestimmt. Ein steter Tropfen unterhöhlte den Stein. Beharrliche Liebe kann auf die Dauer ja nicht ohne Eindruck bleiben.

Daß er dabei den Wunsch hatte, dieses „auf die Dauer" möchte nicht allzulange ausgedehnt sein — wer wollte es ihm verdenken?

Grete Borchardt war zu allen Menschen die Freundlichkeit selbst. Fritz Steinbach hätte keineswegs behaupten können, daß sie ihm gegenüber auch nur um einen kleinen Grad freundlicher wie zu anderen gewesen sei.

Und dennoch! Manchmal wollte er gesehen haben, daß sie ihn mit ihren lieben, klaren Augen insgeheim beobachtete — so, als wollte sie erforschen: Gehörst du auch zu jener Sorte Männer, die außen glänzen, innen aber morsch sind, oder bist du wirklich eine Persönlichkeit im besten Sinne?

Er war seit jenem Spaziergang durch den Tiergarten, noch verschiedentlich mit ihr zusammen gewesen. Das erste Mal bei einem Betriebsfest. Kurze Zeit darauf traf er sie samt ihrer Mutter auf einem Wohltätigkeitsbazar. Die Karten hatte sie vom Chef erhalten, und er war das gewahr geworden. Schleunigst versorgte er sich ebenfalls mit einer Karte. Sie verlebten miteinander ein paar harmlos-fröhliche Stunden, an die Fritz Steinbach auch um deswillen mit besonderer Genugtuung zurückdachte, weil es ihm an diesem Tage gelang, die Mutter für sich zu interessieren. Ja ja, bei Frau Rechnungsrat Borchardt war er seit jenem Tage gut angeschrieben. Und wenn es nach ihr allein gegangen wäre — er war sich dessen sicher — morgen schon wäre er erklärter Bräutigam der Tochter.

Der Weg zu deren Herzen würde sich leichter erschließen lassen, wenn er die Mutter als Werbeoffizierin zur Seite hätte.

Im übrigen wußte er: Die Zeit arbeitet für ihn. Also: den Kopf hoch, die Augen auf!

Was aber sollte er mit Kurt von Redwitz anfangen?

Er hätte gar zu gern dem Burschen den von ihm an Grete Borchardt verübten Verrat heimzahlen wollen. Und außerdem hatte er die verwandtschaftliche Pflicht, dafür zu sorgen, daß seine Kusine Helene Hassel Kurt von Redwitz nicht zum Opfer fiel.

Er hatte zwar schon einmal etwas davon läuten hören, als ob die Verlobung Helenes auf dem besten Wege sei, ein Ende zu nehmen. Seine Mutter erging sich kürzlich in Andeutungen über diese Möglichkeit.

Was aber, wenn es sich hierbei um ein leeres Gerede handelte? Vielleicht herrschte unter den Verlobten nur eine augenblickliche Verstimmung, die über kurz oder lang in das Gegenteil umschlug.

Hatte er als Verwandter nicht begründete Ursache, den Vater Helenes aufzuklären oder ihm wenigstens Andeutungen zu machen, die ihn veranlaßten, weiter zu forschen und dann ein Machtwort zu sprechen.

Fritz Steinbach hatte hierüber schon häufiger nachgedacht, aber nie hatte er zu einem Entschluß kommen können. Jetzt wurde es ihm nun endlich klar, daß ihm nichts anderes übrig blieb, als den Weg der Pflicht zu gehen.

„Wieviel Uhr ist es? Oh erst fünf Uhr? Wenn ich mich beeile, muß ich Onkel Hassel noch in der Bank antreffen.

•

Wochen waren verstrichen, seitdem Helene Hassel und ihre Mutter an den Lago Maggiore gereist waren, und es sah noch nicht danach aus, als würden sie in absehbarer Zeit nach Berlin zurückkehren. Erst sollte Frühling sein.

Bankier Hassel erhielt alle vier bis fünf Tage Nachricht und jedesmal lautete sie günstiger.

Kurt von Redwitz befand sich in Verzweiflungsstimmung. Er trug zwar noch den Ring an seiner Linken. Aber seit geraumer Zeit hatte er alle Hoffnungen, daß die Verlobung zu einer Heirat führen würde, aufgegeben.

Dann und wann erreichte ihn ein Lebenszeichen Helenes. In der ersten Zeit hatte sie noch Briefe geschrieben. Neuerdings vermochte sie sich kaum noch zu kurzen Postkartengrüßen aufzuschwingen. So sehr hatte offenbar ihr Interesse für ihn nachgelassen.

Sollte er ihr den Ring vor die Füße werfen und ihr sagen: Hör mal, Verehrteste, für einen dummen Jungen mag deine Behandlung angepaßt sein, ich verzichte aber dankend.

Das möchte er wohl — aber —

Was dann?!

Wie wäre es, wenn er zu ihr reiste? Daß ihre Zuneigung zu ihm nachgelassen hatte, war ja nur darauf zurückzuführen, daß sie seinem persönlichen Einfluß entzogen wurde. Vielleicht, wenn er sie besuchte, würde wieder alles wie früher.

Ja — aber wenn dies wirklich der Fall sein sollte?

Erneut drängte sich ihm die Frage auf: „Was dann?!"

Konnte er damit wirklich den Skandal verhindern? Sein Zusammenbruch war unvermeidlich, denn durch die Verzögerung der Hochzeit konnte er die Einlösungstermine seiner Schuldscheine nicht einhalten — und einem Bankerotteur würde Helene schwerlich an den Altar folgen.

Anderntags war der erste Wechsel fällig. In vierzehn Tagen würde Simon Steinach mit den anderen Forderungen antreten.

Kurt von Redwitz jagte wie besessen durch das Wohnzimmer.

Sein Blut war heiß. Schweiß — Angstschweiß! — trat ihm aus den Poren. Die Rechte drückte er gegen die Stirn. Es war ihm, als wollte ihm der Schädel auseinanderplatzen.

Gab es keine Rettung? Nahte das Ende?

Halt! Heute ist Klubsitzung! Im Spiel kann ich mir vielleicht den Wechselbetrag ergattern. Ich habe so oft Glück gehabt. Warum sollte es mir heute fernbleiben? Dann hätte ich wenigstens wieder vierzehn Tage Ruhe."

Er zählte seine Barschaft.

Viertausend Mark rund!

Das langte. Damit konnte er ein Treffen am grünen Tuch wagen!

Während Kurt von Redwitz sich für den Klub fertig machte, betrat Fritz Steinbach den Vorraum von Bankier Hassels Privatkontor. Nachdem der Diener ihn gemeldet hatte, wurde er gleich vorgelassen.

„Ah! Sieh da! Der Fritz! Na! Du könntest dich auch häufiger bei mir sehen lassen! Du machst dich ja so selten, und dabei weißt du doch, daß ich Strohwitwer bin — von Weib und Kind verlassen — und mich sehr langweile mitunter."

„Entschuldige, verehrter Onkel — ich habe so viel zu tun."

„Ja, ja — ich weiß. Lange nimmt dich kräftig hoch. Aber schadet nichts, Junge, schadet nichts! Arbeit bringt Segen. Uebrigens hat mir Lange kürzlich gesagt, daß er mit dir sehr zufrieden ist, und aus gewissen Andeutungen konnte ich schließen, daß er noch Großes mit dir vor hat, vorausgesetzt, daß du dem Zeitungsfach treubleiben wirst."

„Weißt du, Onkel, daß gerade du mir das mitteilst, bereitet mir besondere Freude und Genugtuung; denn erstens bist du es gewesen, der mir immer — früher — nur wenig Leistungsfähigkeit zutraute, und nun erfährst du das Gegenteil — und zweitens: du warst es, der mich Lange empfahl, und nun bin ich stolz darauf, zu hören, daß ich deiner Empfehlung keine Schande zugefügt habe."

(Fortsetzung folgt.)

Jahrgang 1930 — Mittwoch, den 24. Dezember — Nr. 351



DIE PLAUDERSTUNDE
BEILAGE ZUM GENERALANZEIGER FÜR DAS EMSCHER-[illegible]LAND.

Vom TODE zurück

Schicksale eines Deutschen auf der Teufelsinsel / Von Walter Herrmann

7. Fortsetzung

In diesem Augenblick wollte ich nach Guyana. Guyana war für mich ein Schimmer der Hoffnung, Frankreich im Kriege der sichere Tod. Ich fühlte, daß es für mich keine andere Wahl gäbe.

Am nächsten Tage kam der Abgesandte aus Paris wieder. Eine volle Stunde sprach er auf mich ein. Er ließ kein Mittel, keine Mühe unversucht, um mich zum Sprechen zu bewegen. Er wußte das Glück des Familienlebens in sorgenloser Freiheit mit ebenso reizenden Farben zu malen, wie er die Leiden, die Gefahren, das Fieber von Guyana als schauerliches Drama zu schildern verstand. Aber es war alles vergebens, denn während sich aus dem redegewandten Munde ein melodischer Gefühlsüberschwang zu ergießen schien, zuckte in die en kalten, unbewegten Augen auch nicht ein Funke von Empfindung oder gar von Mitleid.

Schließlich sah er das Vergebliche seiner Bemühungen ein: „Ueberlegen Sie sich die Sache noch reiflich", — sagte er zuletzt. „Es handelt sich für Sie um Leben und Tod. Noch in der letzten Minute können Sie einen vernünftigen Entschluß fassen. Sagen Sie es dann dem Direktor Le Blond; er wird mir sofort telephonieren, und Sie müssen nicht nach Guyana, und alles wird für Sie gut ausgehen."

Er ging, und statt seiner war es nun Direktor Le Blond, der nicht müde wurde, in mich zu dringen. Wahrscheinlich meinte es dieser Beamte, dem ich ein gutes Gedächtnis bewahre, ganz gut mit mir, war doch der Abgesandte des Ministers für ihn eine Art höheres Wesen, dessen Worten er wahrscheinlich unbedingt glaubte.

Am nächsten Tage, dem 29. Juni, wurden die Namen der Gefangenen verlesen, die sich für den folgenden Tag zur Einschiffung nach Guyana fertig zu machen hatten. Der meine war nicht darunter. Am Abend kam Direktor Le Blond zu mir. Noch einmal sprach er mir zu, den Wunsch des Ministers zu erfüllen. Sonst müßte ich morgen mit. Ich blieb fest.

„Sie wollen also nicht zurückbleiben, trotz Ihres Zustandes?"

„Nein."

„Denn halten Sie sich für morgen früh bereit. Gute Reise. Mögen Sie es nie bereuen."

In der Tür drehte er sich noch um.

„Ich sehe Sie übrigens morgen noch auf dem Schiffe. Ich werde Ihretwegen noch mit dem Kommandanten sprechen. Adieu!"

Am nächsten Morgen brachte mich, von Ponsot betreut, ein Bagagewagen zum Kai. Vor mir marschierten, zum Teil mit Ketten an den Füßen, sechshundertzweiundvierzig Sträflinge. Droußen auf dem Meere schaukelte „La Loire", der Transportdampfer des Gefangenendienstes von Guyana, auf den Wellen, an dessen Bord mir mit großen Leichterbooten und einem Schlepper gebracht wurden.

Die „Loire" machte damals eine ihrer letzten Fahrten. Denn schon 1916 fand sie ihr Ende; sie wurde an der irischen Küste von einem deutschen U-Boot versenkt.

Ankunft in Guyana

Der 5000-Tonnen-Dampfer „La Loire", in Saint Nazaire beheimatet, braucht zu seiner Reise nach Guyana, die er nur in Algier unterbricht, um dort die afrikanischen Deportierten aufzunehmen, zweiundzwanzig Tage. Ich befand mich während dieser Reise auf dem Deck in einem der Schiffs-Spitäler, deren es vier gab; eines für die Sträflinge, das andere für die Mannschaften, eines für die Offiziere, und ein viertes für Irre. Auf jeder Fahrt gab es mehrere Wahnsinnsausbrüche, diesmal wurden drei Leute irrsinnig, darunter ein Matrose.

Bis auf die Kranken waren alle Gefangenen in großen Zellen im Zwischendeck eingeschlossen — jede Zelle für achtzig Mann, doch wurden immer mehr als hundert hineingestopft, die sie nur einmal im Tage für eine Stunde verlassen durften, um auf dem Deck frische Luft zu schöpfen. Furchtbar war die er Schiffskerker bei stürmischem Wetter, wenn die meisten Gefangenen von Seekrankheit befallen wurden und Tag und Nacht in dem schrecklich verschmutzten engen Raum und seiner verpesteten Luft ausharren mußten. Auch der Aufenthalt auf Deck war keine Erholung, da die Gefangenen in einer Reihe antreten und sich vollkommen bewegungslos verhalten mußten.

In Algier wurden hundertzweiunddreißig Araber an Bord gebracht. Der Prozentsatz an Arabern unter den Deportierten ist erstaunlich groß. Sie sind meistens wegen schwerer Gewalttätigkeitsverbrechen, wegen Mordes und Raubes verurteilt. Als ich diese Leute später näher kennen lernte, wuchs mein Erstaunen noch, denn gerade die Araber erwie en sich bei einigermaßen vernünftiger Behandlung als leicht lenksame, dankbare und nach ihren primitiven Begriffen als ausgesprochen ehrliebende und gutherzige Menschenkinder. Strenge, mit Gerechtigkeit gepaart, fügen sie sich unbedingt, aber ihr leichtverletzliches Gefühl für Ehre und persönliche Würde führt bei schlechter Behandlung bei ihnen zu wilder Wut und grausamer Rache. Diese Empfindungen zu schonen, ist allem Anschein nach den Franzosen in ihren afrikanischen Kolonien und Protektoraten nicht gegeben.

Von den übrigen Strafgefangenen erhielt ich, da ich sie nur einmal am Tage an Deck sah, zu dieser Zeit nur das unbestimmte Bild einer traurigen Masse. Die meisten waren jüngere Leute, doch sah man auch grauhaarige alte Verbrecher und blutjunge Menschen. So fielen mir zwei ganz knabenhafte Gestalten auf und in der Tat waren es Gefangene von siebzehn Jahren aus der Gegend von Bordeaux und trotz ihrer Jugend schon Verbrecher gemeinster Sorte: Zuhälter, die wegen mehrfacher Beraubung und schwerer Körperverletzung zu vieljähriger Deportation verurteilt waren.

Später, auf Guana, hörte ich wieder von ihnen. Sie wurden im Meteorologendienst an der Küste verwendet, um von den ankommenden Schiffen Waren und Personen an Land zu bringen. Eines Tages wurde eine neue Dampfschaluppe der Verwaltung ausprobiert, und alle Welt war am Kai von St. Laurent versammelt, um das neue Boot zu bewundern. Die Gäste waren am Landungsplatz ausgestiegen, und das Boot, geführt von den beiden Jungen aus Bordeaux und noch fünf anderen Gefangenen, stieß ab und hielt aufs offene Meer zu. Es grüßte, während der Direktor der Penitenciere (Strafverwaltung), die staunende Menge, die Besatzung der Schiffe im Hafen interessiert den Manövern zusahen, das Regierungsgebäude, an dem es vorüberfuhr, mit dreimaligem Flaggensalut und salutierte sodann: „Adieu! Auf Nimmerwiedersehen!" Man hätte sie auch nie wiedergesehen, wenn die Regierung von Holländisch-Guyana, wo sie glücklich landeten, sie nicht wieder ausgeliefert hätte, da gerade in jener Zeit Mordtaten, begangen, von Flüchtlingen aus der Strafkolonie, sich besonders gehäuft hatten.

Am 22. Juli 1914, am Nachmittag, kamen die Inseln „du Salut", die dem Festland von Guyana vorgelagert sind, in Sicht. In der wundertar klaren Luft dieses Himmelsstriches leuchtete schon auf weite Entfernung das saftige Grün der Inseln auf, das zusammen mit dem Bilde der ragenden Palmen ein wahres Paradies inmitten des Ozeans vortäuschte.

Die „Loire" ließ die Anker fallen und ihre Dampfsirenen ertönten, von der der größten der Inseln, „La Royale", dem Sitz der Verwaltung der Inseln, sah man alsbald Boote abfahren, die sich rasch dem Schiffe näherten. Schon lange zuvor standen die künftigen Bewohner des in seinem Anblick so trügerischen Märchenlandes, bepackt mit ihren Habseligkeiten, auf dem Deck. In allen Gesichtern, nur nicht in denen der Sträflinge, die schon einmal den Fuß auf diesen Strand gesetzt hatten, wie meines guten Ponsot, konnte man etwas wie Befriedigung lesen. Die entsetzliche Seesahrt im Käfig des Zwischendecks war vorüber, man sah wieder Himmel und Erde, und zwar den prachtvollsten blauesten Himmel und ein wunderschönes Stück Erde. An die Hölle glaubt ja doch keiner, ehe sie ihn nicht verschlungen hat.

Eilig und polternd stiegen die Sträflinge in die großen Leichter-Boote, als ob sie keine Zeit zu verlieren hätten. Von Zeit zu Zeit stieß eines der Boote ab, langsam entleerte die „Loire" ihre lebende Fracht. Die Kranken kamen zuletzt; mit Ponsot und zwei Arabet, die wir in Algier aufgenommen hatten.

Ponsot stützte mich; er hatte auf der Reise eine große Zuneigung zu mir gefaßt, und der immer wieder besprochene gemeinsame Gedanke an Flucht verband uns noch mehr. Man hörte nichts als den gleichmäßigen Schlag der Ruder, bis das Boot am Kai anlegte.

Fortsetzung folgt.

Von Kampfbahn und Spielplatz

Fußball

Weihnachtsspiele des F. C. Schalke 04

Der F. C. Gelsenkirchen-Schalke 04 kann in diesem Jahre nicht wie in den Vorjahren große Gegner verpflichten. Am ersten Weihnachtstag liefert Schalke den Herner Germanen ein Freundschaftsspiel. Für Herne wird dieses Spiel eine Zugnummer sein, da die junge Schalker Mannschaft den bisher ungeschlagenen Westfalen die erste Niederlage beigebracht hat. Die Schalker treffen sich um 12,30 Uhr im Vereinslokal Thiemeier. Am 2. Weihnachtstage findet das Spiel gegen Essen-West bereits am Vormittag und zwar um 11 Uhr statt. Abfahrt um 8.30 Uhr vom Vereinslokal. Die Reservemannschaft spielt nur am 1. Weihnachtstag, und zwar gegen den Sportverein Bochum-Ehrenfeld auf der Kampfbahn Glückauf um 2,30 Uhr. Am 1. Weihnachtstag spielt ferner die 1. Handballmannschaft gegen den Turn-Klub Heßler 1884 auf dem Sportplatz an der Taubenstraße. Am 2 Weihnachtstag haben die Handballer die Kampfbahn Glückauf für sich in Anspruch genommen. Als Gegner ist der Spielverein Union 05 Recklinghausen verpflichtet. Es spielen um 1 Uhr die 2. Mannschaften, um 2 Uhr die 1. Mannschaften und um 3 Uhr die Mädchenmannschaften. Die Jugendmannschaften sind bis zum 4. Januar spielfrei.

Infolge der am 28. Dezember stattfindenden Weihnachtsfeier sind alle Mannschaften an diesem Sonntage spielfrei.

SpVg. Erle 08

Für den zweiten Weihnachtstag hat sich Erle 08 Westfalia Scherlebeck verpflichtet. Scherlebeck hat in der Westfalen-Sonderklasse einen guten Mittelplatz inne. Anstoß 2,30 Uhr. — Die Reserve von Erle 08 spielt am Forsthaus gegen die Reserve von Scherlebeck. Anstoß 1 Uhr.

Sp. u. Sp. Buer-Beckhausen

Sport für den 2. Weihnachtsfeiertag: Die Spieler Brauns und Herlatz wollen sich zum Städtespiel am 2. Weihnachtstag pünktlich um 11,30 Uhr im Vereinslokale einfinden. — 2. Fußballmannschaft gegen Erle 08 2. Mannschaft im Freundschaftsspiel in Buer-Beckhausen. Anstoß 2,15 Uhr. — Handball: Kavaliermannschaft gegen Sparta Essen. Anwurf 1,30 Uhr. — 2. Handballmannschaft gegen 2 Mannschaft Sparta Essen.

Spielvereinigung Westfalia Buer

Die erste Mannschaft trägt am zweiten Weihnachtstag auf eigenem Platz ein Freundschaftsspiel gegen Jugendpflege Gelsenkirchen aus. Anstoß 2,15 Uhr. Die Lehrmannschaft spielt in Schonebeck. Anstoßzeit siehe Aushang.

S. C. Buer-Hassel — B. V. Marl

Zu einem interessanten Freundschaftsspiele kommt es am 2. Weihnachtstage auf dem Hasseler Sportplatz Katharinenwald. Marl vertritt im Westfalenbezirk die 2. Bezirksklasse, daher darf die Elf nicht zu leicht genommen werden. Anstoß 2.30 Uhr. Vorher spielen die Reserve-Mannschaften beider Vereine. Anstoß 1 Uhr.

Sieg der Rothosen

Buer 07 siegt am Niederrhein 4:1

Zum Freundschaftspiel weilte der BV. Buer 07 am vergangenen Sonntag beim Spielverein Büderich 1919 zu Gast. Das Wetter sah nicht verheißungsvoll aus, zumal dichter Nebel herrschte. Mit frohen Liedern und Scherzen wurde sich die Zeit vertrieben, bis man nach etwa 1½stündiger Fahrt in Wesel ankam. Der Rhein war in ein Nebelmeer getaucht, so daß von ihm nicht viel merkte. Ueber die 1914 bis 1918 an Stelle der alten Pontonbrücke erbaute feste Brücke ging die Fahrt weiter nach dem etwa sechs Kilometer entfernten Büderich. Die Platzverhältnisse waren denkbar schlecht. Auf dem schlüpfrigen Grasboden konnten sich die Rothosen schlecht halten. Sogleich mit dem Anstoß entwickelt sich ein schnelles Spiel. Buer 07 legt mächtig los. Brenzlige Situationen entstehen vor des Gegners Tor. Aber auch Büderich läßt nicht locker. Es gelingt ihnen sogar, nach etwa 20 Minuten Spieldauer bei einem plötzlichen Vorstoß zum ersten Treffer zu kommen. Nach weiteren zehn Minuten gelingt Buer 07 der Ausgleich. Der vom Halblinken unter die Latte geschossene Ball wird vom Schiedsrichter nicht gegeben. Durch Nachschuß stellt der Mittelläufer den Treffer nochmals unzweifelhaft sicher. Im weiteren Spielverlauf drängt Buer dauernd. Büderich hat eine ganz Mannschaft zurückgezogen, so daß der Ball zwischen den vielen Beinen keinen Weg findet. Durch einen Kopfball verschafft der Mittelläufer der rot-weißen Farben die Führung. Die Büdericher sind völlig im Strafraum eingeschnürt, als der Pfiff des Schiedsrichters zur Pause ruft. Nach dem Wechsel gehen die Büdericher wieder aus sich heraus. Ihre Angriffe sind oft sehr gefährlich. Der Mannschaft fehlt aber der nötige Zusammenhang. Mit Geschick und Glück hält der „alte Herr" im Buerschen Tor die unglaublichsten Sachen. Für einige Minuten können die Büdericher überlegen spielen, dann liegt Buer wieder dauernd im Angriff. Das Spiel wird manchmal etwas hart. Der Schiedsrichter vom Platzverein greift nicht energisch ein und benachteiligt die Gäste häufig. Diese lassen sich jedoch nicht entmutigen und senden noch zweimal ein, so daß Buer 07 mit einem voll und ganz verdienten 4:1-Sieg die Heimreise antreten konnte.

Hertener Sport

Spielvereinigung 1912

Am 2. Weihnachtstage trägt die Reserve-Mannschaft um 2,30 Uhr im Katzenbusch ein Rückspiel gegen die Reserve-Mannschaft der „Teußen" aus Münster aus. Vorher spielt die 2. Handball-Mannschaft gegen einen Gegner der zur Zeit noch nicht feststeht. Die Lehr-Mannschaft fährt nach Suderwich, um gegen die dort jüngst ins Leben gerufene 1. Mannschaft der Borussia ein Freundschaftsspiel zu machen. Das erste Spiel der 2. Serie steigt für die Hertener im Lokalderby Scherlebeck-Herten an der Villa Brinkmann am 28. Dezember. Am gleichen Tage tragen die Handballer ein Gesellschaftsspiel gegen die Handballfreunde des Vereins Spiel und Sport Recklinghausen aus.

Der Gelsenkirchener Verkehrsverein antwortet

Was der Gauobmann übersah / Schalke 04 doch der Bankier des Westdeutschen Spielverbandes

1929 50 000 Mark an den W. S. V. abgeführt

Der Gelsenkirchener Verkehrsverein schreibt uns: Die in einigen hiesigen Zeitungen veröffentlichte Erklärung des Herrn Bernsmann zu dem Artikel des Gelsenkirchener Verkehrsvereins, in dem der Verkehrsverein die Amnestie der Meistermannschaft des FC Gelsenkirchen-Schalke 04 forderte, beweist wieder einmal, daß es Sportfreunde gibt, die über dem Sport — wohlgemerkt: ihrem sogenannten Amateursport — die Welt um sich herum vergessen haben.

Was weiß z. B. Herr Bernsmann von den großen Aufgaben der Fremdenverkehrsorganisationen? Soviel wie nichts? Denn sonst würde er sich vor dem Ausspruch gehütet haben, dem Verkehrsverein fehle „jede innere Berechtigung", sich in sportliche Angelegenheiten einzumischen. Vor Jahrzehnten schon, ehe jedenfalls Herr Bernsmann zu den Sachkennern des Fußballsportes zählte, bestimmten die Verkehrsvereine in ihren Satzungen: Wir wollen dafür eintreten, daß durch Veranstaltungen jeder Art (auch durch den Sport!) die Aufmerksamkeit der Fremden auf unser Interessengebiet gelenkt wird. Worauf bauten die Fremdenverkehrsorganisationen in erster Linie? Darauf, daß sie den berufstätigen Menschen beweisen durften: Hier, bei uns findet Ihr Ruhe und Erholung, hier habt Ihr Gelegenheit, gesunden Sport zu betreiben, hier könnt Ihr großen nationalen und internationalen Sport-Turnieren beiwohnen! Selbstverständlich ließen sie sich bei ihren „Werbemaßnahmen auf Gegenseitigkeit" von wirtschaftlichen Gesichtspunkten leiten. Denn der Fremdenverkehr soll Geld bringen! Keinen Augenblick jedoch dachten sie daran, in den Sportvereinen selbst „Wirtschaftsfaktoren" zu erblicken. So ist es auch uns nicht eingefallen, den „Westdeutschen Spielverband" als einen solchen Wirtschaftsfaktor hinzustellen. Herr Bernsmann begreift leider nur nicht, daß jemand — ohne selbst ein Wirtschaftsfaktor zu sein — eine wirtschaftsfeindliche Politik betreiben kann, und zwar dadurch, daß er den wirtschaftenden Menschen um sich herum Steine in den Weg wirft. Herr Bernsmann schreibt: „Daß er (der Verkehrsverein) den Verzicht auf Spiele mit ausländischen Fußballmannschaften bedauert, ist ein Beweis dafür, daß er um eines sportlichen Genusses wegen den volkswirtschaftlichen Gemeinsinn zurückstellen kann". Diese Ausführungen zeigen mit erschreckender Deutlichkeit, daß sich Herr Bernsmann bislang zur Erkenntnis der komplizierten wirtschaftlichen Vorgänge zum größten Teil auf das Studium der Sportanzeiger und auf ein bißchen Betätigung im Verbande beschränkt hat. Bewundernswert daran ist allenfalls der Mut, mit dem man Behauptungen in die Welt setzt, für die man jeden Beweis schuldig bleiben muß.

Herr Bernsmann lehnt unsere Behauptung, daß der FC. Gelsenkirchen-Schalke 04 der Bankier des Westdeutschen Spielverbandes gewesen sei, als „bombastisch" ab. Er sagt: „Er war es nicht und wird es nie sein, weil der Verband aus 2000 Vereinen besteht, die gemeinsam den Haushalt des Verbandes bestreiten". Wir fragen Herrn Bernsmann: Was haben denn diese kleinen und kleinsten Vereine gezahlt, und was führte der FC. Gelsenkirchen-Schalke 04 allein im Jahre 1929 an den Verband ab; welche Einnahmen verschaffte er schließlich durch seine stark besuchten Spiele den übrigen Vereinen? Wir sind gut unterrichtet, scheinbar besser als Herr Bernsmann! Mehr als 50 000 Mark — sind kein Pappenstiel, und wenn der Westdeutsche Spielverband demnächst dazu übergehen muß, seine Organisation zu vereinfachen, so wird es nicht aus dem Grunde geschehen, weil ihn die allgemeine Wirtschaftsnot dazu zwingt, sondern hauptsächlich deshalb, weil es unter seinem Regime heute keine „beste" Mannschaft mehr gibt, die — wie der FC. Gelsenkirchen-Schalke 04 — 15 000 bis 30 000 Zuschauer begeistern könnte.

In unserem Artikel „Wir klagen an!" haben wir unsere Forderungen hinreichend und verständlich genug begründet. Und was wir sagten, ist von einem großen Teil der „großen Sportgemeinde" mit Dank quittiert worden. Wir erkennen zwar gern an, daß es eine schöne Sache wäre, wenn die industriellen Unternehmungen, die Kommunen und Staat freiwillig den Haushalt der Sportvereine bestreiten würden. Aber heute, in unserer Not-Zeit? Soviel Einsicht dürfte doch wohl jeder haben, daß dem Heer der Arbeitslosen (es sind nicht nur Sportler!) gerechterweise zuerst geholfen werden muß. Außerdem möchten wir Herrn Bernsmann ins Gedächtnis zurückrufen, daß Staat und Kommunen und nicht zuletzt die Industrie, gerade die Gelsenkirchener industriellen Werke!) bisher schon viel zur Förderung des Sportes getan haben.

Aber noch eines möchten wir nicht unerwähnt lassen: Herr Bernsmann ist Vertreter des Westdeutschen Spielverbandes und hat sich in dieser Eigenschaft — das verstehen wir — in sportlichen Angelegenheiten größtmöglicher Objektivität zu befleißigen. Er ist nebenher aber auch noch Bürger unserer Stadt mit Rechten und Pflichten! Es dürfte mehr als fraglich sein, ob man seinen Pflichten dann schon nachkommt, wenn man für die Entwicklung dieser Stadt die anderen sorgen läßt, sich selbst aber abseits stellt. Wir möchten Herrn Bernsmann empfehlen, in dieser Hinsicht zu seinen Kollegen aus Bochum und Essen in die Schule zu gehen.

Zwei Städtespiele

Gelsenkirchen—Duisburg auf dem 07-Platz in Bismarck / Gladbeck—Buer in Gladbeck

Das Meisterschaftsspielprogramm wird unterbrochen durch einen interessanten Fußball-Städtekampf, der seinesgleichen bisher noch nicht in Gelsenkirchen hatte. Für den Gelsenkirchener Sportgemeinde kommt es vor allen Dingen darauf an, festzustellen, ob die Gelsenkirchener Fußballspieler in der Lage sind, sich in Repräsentativaufstellung mit Kombinationen anderer Städte, die seit Jahren diese Spiele besonders gepflegt haben, zu messen.

Eine Ueberprüfung der Duisburger Mannschaft gibt lehrreichen Aufschluß über die Spielstärke der aufgestellten Städtemannschaft. Sie tritt an in folgender Aufstellung: Grabowski (Duisburg 08); Busch (Duisburg 99), Graffmann (Meidericher SV.); Hansen (Duisburg 99), Früh (Ruhrort), Klein (Meiderich); Straßburger, Billen, Körner, Spiering, Schepermann. Der Tormann hat die westdeutschen Farben des öfteren vertreten. Er ist ein Bollwerk in der Verteidigung. Von den beiden Verteidigern ist Graffmann der bessere, auch er hat schon für Westdeutschland gespielt. In der Läuferreihe überragt der Mittelläufer, der ein ausgezeichneter Techniker ist und außerordentliche Spielübersicht beweist. Die Außenläufer sind sehr gute Zerstörer. Im Sturm ist Straßburger zu erwähnen, der seit Jahren schon in der westdeutschen Mannschaft einen Platz hat. Die beiden Hamborner Billen und Körner sind hervorragende Torschützen. Sehr stark sind die beiden Meidericher Spielring und Schepermann, die durch ihre Schnelligkeit und außerordentlich variantenreiches Spiel auffallen werden. Diese Mannschaft spielte gegen Amsterdam, Hamburg, München, Leipzig und andere Städtevertretungen mehr mit großem Erfolge.

Gelsenkirchen hat folgende Mannschaft nominiert: Mellage (Schalke 04); Strubel und Peterzik (SV. Rotthausen); Kleinberg, Jansing, Fromme (alle Gelsenkirchen 07); Gogolla (Gelsenkirchen 07), Kranefeld (VfB.), Kellner (Schalke 04), Krause (Gelsenkirchen 07), Schreiber (SV. Rotthausen). Auch die Gelsenkirchener Mannschaft muß als stark bezeichnet werden, wenn man auch einige Spieler von Union und Schalke 96 vermißt. Außerordentlich stark ist die Hintermannschaft. Was Mellage kann, ist zu genüge bekannt. Die beiden Rotthausener Verteidiger gelten als die schlagsichersten Verteidiger. Eine vorzüglich eingespielte Läuferreihe von Gelsenkirchen 07 wird die rechte Verbindung für die beiden anderen Mannschaftsteile sein, sie ist erfahren, klug und von großem Angriffsgeist beseelt. Gogolla ist als alter Fuchs bekannt, er sollte auch das Spiel liefern, das man von ihm erwarten kann. Kranefeld ist ein hoffnungsvoller Spieler. Kellner ist ein alter Praktiker, ein Mitreißer. Krause wird vollwertige Balkerbeit leisten und dem Tore gefährlich werden, wenn er ganz aus sich heraus geht. Schreiber ist einer der raffiniertesten Außenstürmer von Gelsenkirchen. Wenn sich diese Mannschaft sofort zusammenfindet, wird sie der Städtevertretung von Duisburg ein gleichwertiges Spiel liefern. Erwartet wird, daß sie den Sieg davonträgt.

•

Man versteht nur nicht, weshalb man dieses Spiel auf dem Platz des SC. Gelsenkirchen 07 in Bismarck austragen läßt. Die Kampfbahn Glückauf in Schalke würde für dieses Spiel einen viel repräsentativeren Rahmen abgeben als der Platz in Bismarck. Oder glaubt der WSV. selbst nicht mehr an die große Zugkraft seiner Spiele, daß er so bescheiden ist.

Städtefußball Gladbeck – Buer

Am 2. Weihnachtsfeiertag im Stadion

Der Beginn des mit Spannung erwarteten Wettkampfes ist auf 2 Uhr festgesetzt. Bei schönem Wetter wird mit einer ziemlichen Zuschauermenge zu rechnen sein. Die Spieler treffen sich am 2. Weihnachtstage um 12,30 Uhr an der Wirtschaft Baumeister, von wo aus die Abfahrt per Auto erfolgt. Die Buersche Mannschaft steht wie folgt: Lewandowski, Hansa; Halatz, Beckhausen 05, Pf. Buer 07; Brauns, Beckhausen 05, Zilonka, Erle 08; Hardt, Westfalia; Tibussek, Hansa; Vogel, Erle 19; Kraska, Erle 07; Dosezahl, Erle 19; Littek, Sportklub Hassel, Ersatz: Schn. y, Emmler, Kroll und Schätzlein.

Der Stadtverband für Leibesübungen Gladbeck geht wohlgerüstet in den Kampf; er die Spieler aus den stärksten Vereinen des Stadtverbandes herangezogen hat. Nachstehend veröffentlichen wir auch die Gladbecker Mannschaft: Lauger, Schwarz-Gelb; Mandera, Vorwärts; Gesessek, Schwarz-Gelb; Rosin Preußen; Suhr, Preußen; Schmitz, Vorwärts; Bitter, Vorwärts, Eifert, Sportfreunde, Lindenau, Schwarz-Gelb; Krewer Sportfreunde; Wegner, Preußen; Ersatz: Heubold, Pozilny und Rohde.

Sport im Lippeland

BV. Holsterhausen

Als einziger Verein des Lippelandes weilet der BV. Holsterhausen am 2. Feiertag mit einem sehr interessanten Gesellschaftsspiel auf. Als Gegner ist der erste Bezirksligist Spiel und Sport Essen 05 verpflichtet. Zweifellos ist mit einem spannenden und gleichwertigen Spiel zu rechnen. Anstoß 2,30 Uhr.

DJK. St. Josef Hervest-Dorsten

Am zweiten Weihnachtstag trägt die DJK. St. Josef das fällige Rückspiel gegen die erste Mannschaft der DJK Kirchhellen aus; dieses dürfte der A-Klassenneuling nur knapp gewinnen.

Sportvereinigung Dorsten

An beiden Feiertagen ist die erste Mannschaft spielfrei. Die zweite Mannschaft spielt am 2. Feiertag gegen die Ersatzmannschaft von Maria Lindenhof auf Lindenhof. Anstoß 2,45 Uhr.

Marler Sport an den Weihnachtstagen

BV. Marl — Alemannia Gelsenkirchen

Die Schwarz-Gelben haben am ersten Weihnachtstag Alemannia Gelsenkirchen zum Freundschaftspiel zu Gast. Nach den Punktekämpfen der Vorsonntage mit ihren nicht immer feinen Begleitumständen, kann man es nur begrüßen, daß der BV. Marl auch wieder einmal schönen Fußball gegen einen spielstarken Gegner demonstrieren will. Anstoß 2,45 Uhr.

SC. Buer-Hassel — BV. Marl

Am zweiten Weihnachtstag wird der BV. Marl eine alte Rückspielverpflichtung gegen den Sportklub Buer-Hassel erledigen. Abfahrt 12 Uhr mit der Straßenbahn. Treffen 20 Minuten vorher im Vereinsheim.

Aus dem Turner-Lager

Handball der Gelsenkirchener Turner

Tv. Heßler — Tv. Heißen 3:4 abgebrochen	
Tv. Frillendorf — Tbd. Ueberruhr	3:1
Tbd. Oberhausen — Tv. Stoppenberg	3:4
Tklb. Heßler 84 — Tv. Cronenberg	9:2
MTSV. Gelsenkirchen — Tv. Wattenscheid	3:1
Tbd. Beckhausen — Tklb. Gelsenk. 74 2	4:5
Tv. Schalke 77 — Tklb. Gelsenk. 74	**3:2**

Es war ein Jugendspiel, bei dem die Schiedsrichter abgenommen wurden. Die beiden Mannschaften waren sich vollkommen ebenbürtig. Der Siegtreffer für die Schalker war ein glattes Abseitstor.

Weitere Ergebnisse:

Tv. Essen-Ost — Tv. Oberhausen	1:2
Tv. Essen 59 — Tv. Mellinghofen	2:8
Tv. Styrum — Tv. Ruhrort	0:0
Tv. Meiderich — Tv. Altstaden	5:3
Tv. Heßler 3 — Tklb. Heßler 2	4:2

Fußball

Tv. Rheinelbe komb. — Fortuna Gelsenkirchen 2	4:2
Tv. Rheinelbe Jgd. — WTSV. Jgd.	2:0
Tv. Rheinelbe 2. Jgd. — Fortuna 2. J.	7:0
Tv. Rheinelbe Sch. 1a — Fortuna 1. Sch.	0:2
Tv. Rheinelbe Sch. 1b — Fortuna 2. Sch	1:1
Sportfr. Friedberg — Tv. Margarethenhöhe 1b	2:0.

Am Schachbrett

Um die Stadtmeisterschaft im Schach

Geringe Spieltätigkeit

In der 8. Runde des Stadtmeisterturniers, die Sonntagnachmittag in Gelsenkirchen, Hotel „Berliner Hof" ausgetragen wurde, spielt der Bueraner Wilczek gegen den Titelverteidiger Ernst als Nachziehender. Im Eröffnungsstadium des orthodoxen Damengambits verlor Wilczek durch einen schwachen Springerzug einen Bauern; sein Gegner spielte in der Folge stark auf Königsangriff und zwang Wilczek nach Verlust von vier Bauern zur Aufgabe. — Löwe besiegte Klein im orthodoxen Damengambit, während sich Bracht und Hummernbrum im zahmen Caro-Cann-Spiel mit Remis zufrieden gaben. Schemberg verlor seine rückständige Partie gegen Wilczek und trat vom Turnier zurück. Die Partien Kristall — Hymmen und Stoffers — Gleixner wurden nicht ausgetragen.

Stand des Turniers

Hymmen 5 (— 1); Ernst 5 (— 2); Löwe 1½ (— 2½); Pipping 4 (— 2); Hummernkrum 3½ (— 2½); Klein 3½ (— 3½); Gleixner 2½ (— 1½); Stoffers, Bracht je 2½ (— 4½); Wilczek 3 (— 3); Kristall 1; Schemberg 0.

Gebt den Katzen,

— als Euren Hausgenossen. —



Futter, gute Pflege und Unterkunft, dann werdet ihr keine Raubkatzen erziehen. — Zieht nur soviele Katzen auf, als unbedingt notwendig sind, und laßt gleich alle überzähligen schmerzlos töten, da sonst die Tiere einem jammervollen Los preisgegeben sind. Katzen auszusetzen, ist gewissenlos!

Der Tierschutzverein.

Auf dem Weihnachtstisch ein schönes Bild

Empfehle meine reichhaltige Auswahl in ein- und mehrfarbiger Ausführung

Einrahmungen von Bildern

schnell und billig in eigener Werkstatt

H. Voßheinrich

Buer, Neumarkt 24

Bildereinrahmungen, Buchbinderei, Schreibwaren

Konkursverfahren

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Ehefrau Hugo Herzberg, Hedwig geb. Löwenstein, in Gelsenkirchen-Buer, Stadtteil Horst-E., Markenstraße 10, wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 20. November 1930 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 26. November 1930 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

7 N 7/30.

Gelsenkirchen-Buer, den 15. Dez. 1930.

Das Amtsgericht.

Enteignung von Grundeigentum

Zur Festlegung der Entschädigung für das zur Freilegung der Bismarckstraße zu enteignende, in der Gemeinde Gelsenkirchen belegene, im Eigentum

1. des Wilhelm Braunsteiner,
2. der Ehefrau Johann Zarnack,
3. der Ehefrau Julius Donner,
4. des Karl Mohr,
5. des Aloys Brudny,
6. des Heinrich Grotthoff,
7. des Theodor Ibelmann,
8. des Heinrich Schulte Middelich,
9. der Geschwister Neuking,
10. des Otto Heitjohann,
11. des Hubert Rohde,
12. des Heinrich Pöppinghaus,
13. des Peter Bossen,
14. der Witwe Heinrich Lanfer,
15. des Josef Rost,
16. der Frau Heinrich Degener,
17. des Heinrich Degener,
18. des Karl Degener,
19. der Witwe Heinrich Frenzer,
20. des Johann Terboven,
21. der Frau Wilhelm Büchel,
22. des Hermann Sollmann,
23. des Franz Beckmann,
24. des Karl Gehb,
25. der Witwe Moritz Goldschmidt,
26. des Heinrich Heine,
27. des Wilhelm Reichenberg,
28. des Eduard Fuchsius,
29. des Engelbert Göttke,
30. der Gräfin Maria Berta von und zu Westerholt-Gysenberg

stehende Grundeigentum habe ich Termin auf

Dienstag, den 13. Januar 1931,

an Ort und Stelle anberaumt, und zwar um 9,30 Uhr für den Eigentümer zu lfd. Nr. 30 Haltestelle Springbach, für die übrigen Eigentümer um 10,30 Uhr Ecke Ost- und Bismarckstraße in Erle.

Der Plan über die zur Enteignung stehenden Flächen kann bei der Gemeinde während der Dienststunden eingesehen werden.

Alle Beteiligten werden gemäß § 25 des Gesetzes über die Enteignung von Grundeigentum vom 11. Juni 1874 — G.S. S. 221 — aufgefordert, ihre Rechte im Termin wahrzunehmen.

Beim Ausbleiben wird ohne ihr Zutun die Entschädigung festgestellt und wegen Auszahlung oder Hinterlegung der Entschädigung verfügt werden.

Essen, den 17. Dezember 1930.

Der Enteignungskommissar des Verbandspräsidenten des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk:

gez. Urbanus, Regierungsassessor.

Bekanntmachung

Die Ordnung über die Erhebung einer Gemeindegetränkesteuer in den Gemeinden Marl, Polsum und Hamm ist von 24. bis 31. Dezember 1930 im Amtshaus und in den Gitterkästen der Gemeinden Marl, Polsum und Hamm zum Aushang gebracht.

Marl, den 19. Dezember 1930.

Der Bürgermeister.

Die neue Miele No 100



Die ideale Maschine für den besseren Privat-Haushalt.

Preise:
Drehstrom-Motor RM 410.-
Wechselstrom- " RM 440.-
Gleichstrom- " RM 450.-

Kupferbottich blank oder vernickelt · Aluminium-Wäschebeweger · Schwenkbarer Wringer mit Aluminiumrahmen mit Vor- und Rücklauf und Momentauslösung · Vollkommen geräuschloser Gang.

Gediegene Werkmannsarbeit.

Zu beziehen durch die Fachgeschäfte.

Mielewerke A.G., Gütersloh/Westf.

Größte Waschmaschinenfabrik Deutschlands. Über 2000 Werksangehörige

Kath Gottesdienstordnung

St. Urbanus Buer-Mitte. 1. Weihnachtstag. 4,45 Uhr Krippenfeier. 5 Uhr erstes feierliches Levitenamt mit Aussetzung, mehrstimmigem Gesang, Orchesterbegleitung und Ansprache. Von 6 Uhr ab jede halbe Stunde hl. Messen. 9 Uhr Kindermesse. 9,45 Uhr feierliches Levitenamt mit Aussetzung und mehrstimmigem Gesang. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. 3 Uhr feierliche Levitenvesper. — 2. Weihnachtstag. 6 Uhr hl. Messe. 6,45 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe. 9 Uhr Kindermesse. 9,45 Uhr feierliches Levitenamt mit Aussetzung und mehrstimmigem Gesang. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. 3 Uhr Festandacht.

St. Ludgeri Buer-Mitte. 1. Weihnachtstag. 4,45 Uhr Kripepnfe.er. 5 Uhr erstes feierliches Hochamt mit Aussetzung, mehrstimmigem Gesang und Segen. 6 Uhr hl. Messe mit mehrstimmigen deutschen Liedern. 6,30, 7, 7,30, 8 und 8,30 Uhr stille hl. Messen mit Volksgesang. 9,15 Uhr feierliches Levitenamt mit Aussetzung mehrstimmigem Gesang und Segen. 10,30 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt. 15 Uhr feierliche Vesper mit Aussetzung und Segen. — 2. Weihnachtstag. 7 Uhr hl. Messe mit Volksgesang. 8 Uhr hl. Messe mit Volksgesang. 9,15 Uhr feierliches Hochamt mit Aussetzung, mehrstimmigem Gesang und Segen. 10,30 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt. 15 Uhr Festandacht.

Liebfrauen Buer-Beckhausen. 1. Weihnachtstag. 4,30 Uhr Kripepnfeier mit mehrstimmigen Weihnachtsliedern. 5 Uhr erstes Hochamt mit mehrstimmigem Gesang und gem. hl. Komm. des Müttervereins und des Kirchenchores. Anschließend zwei hl. Messen. 7 Uhr hl. Messe mit Volksgesang und gem. hl. Komm. der Schule Sutum. Anschließend zwei hl. Messen. 9,10 und 9,35 Uhr hl. Messen. 10 Uhr Levitenhochamt mit Sakramentsaussetzung, mehrstimmigem Gesang und Predigt. 3 Uhr Festandacht mit Gesängen aus dem Weihnachtsoratorium. — 2 Weihnachtstag. 6,30 Uhr Frühmesse mit gem. hl. Komm. des Knappen- und Arbeitervereins. 7,30 Uhr hl. Messe mit Volksgesang. 9 Uhr Hochamt mit Sakramentsaussetzung und Predigt. 10,30 Uhr hl. Messe mit Volksgesang und Predigt. 3 Uhr Festandacht.

St. Barbara Buer-Erle. 1. Weihnachtstag. 4,30 Uhr Krippenfeier mit Ansprache. 5 Uhr Hochamt mit mehrstimmigem Gesang. 5,30, 6 und 7 Uhr hl. Messen. 7,30 Uhr hl. Messe mit Volksgesang. 8, 9 und 9,30 Uhr hl. Messen. 10 Uhr feierliches Levitenamt mit Predigt. 14,15 Uhr Weihnachtsandacht für die Kinder. 15 Uhr Vesper. — 2. Weihnachtstag. 6 Uhr hl. Messe. 7 Uhr hl. Messe mit Volksgesang. 8 Uhr hl. Messe mit Volksgesang und Predigt. 9 Uhr hl. Messe mit Volksgesang und Predigt. 14,15 Uhr Weihnachtsandacht für die Kinder. 15 Uhr Festandacht.

Herz Jesu Buer-Resse. 1. Weihnachtstag. 5 Uhr feierliches Hochamt mit deutschen Liedern. Daran anschließend zwei hl. Messen. 6,30 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe mit Weihnachtsliedern. (8,30 Uhr hl. Messe im Krankenhause.) 9 Uhr und 9,30 Uhr hl. Messen. 10 Uhr feierliches Hochamt mit mehrstimmigem Gesang des Kirchenchores. 3 Uhr Vesper. — 2. Weihnachtstag. 6,30 Uhr Frühmesse (Männer-Messe). 8 Uhr hl. Messe mit Volksgesang. Primizfeier: 9,30 Uhr Abholung des Primizianten. 9,45 Uhr Beginn des Primizamtes. 3 Uhr Andacht des Primizianten.

St. Joseph Buer-Scholven. 1. Weihnachtstag. 5 Uhr Hochamt mit Predigt. Im anschluß daran hl. Messe mit Volksgesang. Gem. hl. Komm. der Frauen und Jungfrauen. 7 Uhr hl. Messe. 8,15 Uhr hl. Messe mit gem. hl. Komm. der Kinder. 9,30 Uhr hl. Messe. 10 Uhr feierliches Levitenamt mit mehrstimmigem Gesang. 15 Uhr Festandacht. — 2. Weihnachtstag. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt und gem. hl. Komm. der Männer und Jünglinge, besonders der Mitglieder des Arbeitervereins. 8,15 Uhr hl. Messe mit gem. hl. Komm. der Kinder. 9,30 Uhr hl. Messe. 10,30 Uhr Hochamt. 15 Uhr Andacht.

Antonius-Kapelle. 1. Weihnachtstag. 6 Uhr Beginn der hl. Messen. 15 Uhr Festandacht. — 2. Weihnachtstag. 7,30 Uhr hl. Messe.

St. Michael Buer-Hassel. 5 Uhr Krippenfeier unter Mitwirkung des Kirchenchores mit nachfolgender Festpredigt und anschließendem Hochamte. Danach zwei stille hl. Messen am Hochaltare. 7, 7,30 und 8 Uhr drei stille hl. Messen am Seitenaltare. 8,30 und 9 Uhr zwei stille hl. Messen am Hochaltare mit Volksgesang. 9 Uhr feierliches Levitenamt mit Aussetzung des hochw. Gutes und mehrstimmigem Gesang ohne Predigt. 3 Uhr Festandacht mit sakramentalem Segen unter Mitwirkung des Kirchenchores. — 2. Weihnachtstag. 6,30 Uhr erste hl. Messe. 7,30 Uhr zweite hl. Messe mit Volksgesang und gem. hl. Komm. der Mitglieder des Arbeitervereins. 8,30 Uhr dritte hl. Messe mit Volksgesang. 9,30 Uhr Hochamt mit Festpredigt und mehrstimmigem Gesang. 2,30 Uhr Festandacht mit sakramentalem Segen.

St. Hippolytus Horst-Emscher. 5 Uhr Krippenfeier, Hochamt mit mehrstimmigem Gesang und Ansprache. 6 und 6,30 Uhr hl. Messen mit Volksgesang. 7 Uhr zweite Reihe von drei hl. Messen. 8 Uhr dritte Reihe von drei hl. Messen. 10 Uhr feierliches Levitenamt mit mehrstimmigem Gesang. 11,30 Uhr letzte hl. Messe. 3 Uhr Vesper. 5 Uhr Weihnachtsandacht mit Volksgesang. — 2. Weihnachtstag. 6 und 7 Uhr hl. Messen. 8 Uhr hl. Messe mit gem. hl. Komm. des Knappenvereins St. Barbara. 9 Uhr hl. Messe. 10 Uhr feierliches Primizhochamt mit Ansprache. 11,30 Uhr hl. Messe. 3 Uhr Weihnachtsandacht.

St. Laurentius Horst-Süd. 5 Uhr feierliches Hochamt mit mehrstimmigen Gesangseinlagen und kurzer Predigt. Anschließend eine stille hl. Messe. 7, 8 und 9 Uhr hl. Messen. Letzte hl. Messe ist: 10 Uhr feierliches Levitenamt mit mehrstimmigem Gesang und Predigt. 3 Uhr feierliche Vesper. — 2. Weihnachtstag. 7 Uhr hl. Messe mit gem hl. Komm. der Ermatsenen. 8 Uhr hl. Messe mit gem. hl. Komm. der Kinder. 9 Uhr hl. Messe mit Volksgesang und Predigt. 10,30 Uhr feierliches Hochamt mit mehrstimmigem Gesang und kurzer Predigt. 2,30 Uhr Weihnachtsandacht.

St. Martinus Westerholt. 1. Weihnachtstag. 4,45 Uhr Krippenfeier. 5 Uhr Ansprache und erstes feierliches Levitenamt mit mehrstimmigen Gesängen unter Begleitung der Orgel und des Orchesters. 6 Uhr zweite hl. Messe mit deutschen Gesängen und sakramentalem Segen. 6,30 Uhr dritte hl. Messe. 7,30, 8, 8,30, 9, 9,30 und 10 Uhr hl. Messen. 10 Uhr zweites feierliches Weihnachtsamt mit mehrstimmigen Gesängen ohne Predigt. 3 Uhr feierliche Weihnachtsvesper. — 2. Weihnachtstag. 6,30 Uhr erste hl. Messe. 8 Uhr zweite hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Levitenamt mit mehrstimmigen Gesängen ohne Predigt. 2,30 Uhr Weihnachtsandacht.

Propstei-Pfarre Gelsenkirchen. 1. Weihnachtstag. 5 Uhr Christmette mit Predigt. 6,30 Uhr, 7 Uhr, 7,30 Uhr hl. Messen. 8 Uhr Hochamt. 9 Uhr hl. Messe. 10 Uhr feierl. Levitenamt mit Festpredigt. 11,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 2,30 Uhr Krippenand. für die Kinder mit Segen. 6 Uhr feierl. Vesper. — 2. Weihnachtstag. Die Gottesdienstordnung ist wie an Sonntagen. Um 10 Uhr ist feierliches Levitenamt. 2,30 Uhr ist Missionsandacht mit Segen. 6 Uhr Weihnachtsandacht mit Segen.

St. Georg. Gelsenkirchen. 1. Weihnachtstag. 5 Uhr feierl. Christmette m. Predigt und Segen. Nach der hl. Wandlung Austeilen der hl. Kommunion. Anschl. an die Acht drei stille hl. Messen, zum Teil mit deutschen Weihnachtsliedern. Von 7—8 Uhr kein Gottesdienst. um 8 und 8,30 Uhr stille hl. Messen. 9 Uhr hl. Messe mit Pred. 9,45 Uhr stille hl. Messe. 10,15 Uhr feierl. Levitenamt mit Segen. 5 Uhr Festandacht mit Segen. Von 5,30—7 Uhr abends Gelegenheit zur hl. Beichte. — 2. Weihnachtstag. 6,15 Uhr Austeilen der hl. Kommunion. 6,30 Uhr Frühmesse mit gem. hl. Kommunion der Männerkongregation und des Arbeitervereins. 8 Uhr hl. Messe. 9 Uhr hl. Messe. 10,15 Uhr Hochamt. 2,30 Uhr Andacht mit Segen.

Liebfrauen Resthdt. 1. Weihnachtstag. 5 Uhr feierl. Hochamt mit Predigt und Segen. Austeilung der hl. Kommunion 10 Uhr feierl. Levitenamt mit Pred. und Segen. 6 Uhr nachmittags Weihnachtsandacht mit Segen. — 2. Weihnachtstag. 6 Uhr Aussetzung des Allerheiligsten und Aussetzung der hl. Kommunion. 6,15 Uhr hl. Messe und Austeilung der hl. Kommunion. 7,15 Uhr Austeilung der hl. Kommunion. 7,30 Uhr hl. Messe und Auslung der hl. Kommunion. 9—10 Uhr stille Anbetung. (Ehrenwache). 10 Uhr feierl. Hochamt. 11—12 Uhr stille Anbetung 12 bis 6 Uhr Beistunden. 6—7 Uhr Stunde für die armen Seelen. 7—9 Uhr Beistunden. Schlußandacht mit Tedeum u. Segen.

Hl. Familie, Bulmke. 1. Weihnachtstag. 5 Uhr Christmette mit Predigt und Segen. 6 Uhr ist die 2. hl. Messe; darauf alle halbe Stunde eine hl. Messe bis zum Levitenhochamt um 9 Uhr. 10,30 Uhr letzte hl. Messe mit poln. Predigt. 11,30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 2,30 Uhr Weihnachtsandacht, ebenso um 6 Uhr. — 2. Weihnachtstag. 6 Uhr hl. Messe. 7 Uhr Frühmesse. 8 Uhr Kindermesse. 9 Uhr Levitenhochamt. 10,30 Uhr hl. Messe mit poln. Gesang. 11,30 Uhr letzte hl. Messe ohne Predigt. 2,30 Uhr Andacht mit Segen. 6 Uhr Weihnachtsandacht.

Herz-Jesu Hüllen. 1. Weihnachtstag. 5 Uhr 1. Hochamt mit Predigt und Segen. 6,10 Uhr hl. Messe. 6,35 Uhr hl. Messe. 7,30 Uhr hl. Messe. 8,45 Uhr hl. Messe für die Polen. 10 Uhr Hochamt mit Predigt und Segen. 2,30 Uhr Festandacht. — 2. Weihnachtstag. 6,50 Uhr Austeilen der hl. Komm. 7,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8,45 Uhr hl. Messe mit Predigt für die Polen. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Festandacht.

St. Franziskus Bismarck. 1. Weihnachtstag. 5 Uhr Christmette mit Aussetzung und Predigt. Sodann hl. Messen um 6 und 6,30 Uhr. 7,15 Uhr, 7,45 Uhr mit Predigt. 8,30 Uhr, 9 Uhr und 9,30 Uhr. 10,15 Uhr feierliches Levitenamt mit Chorgesang Aussetzung und Predigt. 2,30 Uhr liturgische Vesper mit Segen. — 2. Weihnachtstag. 6,30 Uhr hl. Messe. 7,45 Uhr hl. Messe. 9 Uhr hl. Messe. 10,15 Uhr Hochamt. 2,30 Uhr Weihnachtsandacht mit Segen. Die Predigten fallen heute aus.

Dreifaltigkeit, Bismarck-Ost. 1. Weihnachtstag. 12 Uhr Christmette mit Predigt. 7,30 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt mit Predigt und Segen. 2,30 Uhr Vesper. — 2. Weihnachtstag. 7,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Festandacht.

St. Anna Bismarck-West. 1. Weihnachtstag. 5 Uhr Christmette mit Predigt und Segen. 6 und 7 Uhr stille hl. Messen. 7,30 Uhr hl. Messe mit polnischem Gesang. 8,30 Uhr hl. Messe. 10 Uhr Hochamt mit Predigt und Segen. 2,30 Uhr Vesper. Nach der Vesper ist bis 5,30 Uhr Gelegenheit zur hl Beichte — 2. Weihnachtstag. 7 Uhr hl. Messe. 8,30 Uhr hl. Messe. 10 Uhr Hochamt. 2,30 Uhr

Maria-Himmelfahrt Gelsenkirchen. 1. Weihnachtstag. 5 Uhr Weihnachtsmette mit Predigt. 6,15 Uhr hl. Messe. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt und Aussetzung des Allerheiligsten. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. 2,30 Uhr feierl. Vesper. — 2. Weihnachtstag. Die Gottesdienstordnung ist wie an Sonntagen. Die Predigt fällt in den hl. Messen aus.

Evgl Gottesdienstordnung

Buer-Mitte. Hl. Abend. 18 Uhr liturgische Christvesper, Pastor Petri. — 1. Weihnachtstag. 6 Uhr Christmette, Pastor Leckebusch, unter Mitwirkung des Mädchenchors. 8 Uhr Gottesdienst im Bezirksteil Erle in Schule 5, Pastor Grolman. 9 Uhr masurischer Gottesdienst im Konfirmandensaal, Gemeindehelfer Tyssar. 9,30 Uhr Festgottesdienst, unter Mitwirkung des Kirchenchors mit anschließender Beichte und Feier des hl Abendmahls, Pastor Grolman. — 2. Weihnachtstag. 8 Uhr Frühgottesdienst Pastor Petri. 9 Uhr masurischer Gottesdienst im Konfirmandensaal. 9,30 Uhr Hauptgottesdienst Pastor Leckebusch. 11,30 Uhr Taufen in der Kirche 17 Uhr Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes.

Buer Bechausen. Hl. Abend. 4 Uhr Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes Pastor Gutjahr. — 1. Weihnachtstag. 6 Uhr Christmette, Pfarre Gutjahr (unter Mitwirkung des Kirchenchors). 9,30 Uhr Festgottesdienst, Pfarrer Gutjahr (der Kirchenchor singt). Nach dem Gottesdienst Beichte und Feier des hl. Abendmahls. — 2. Weihnachtstag. 9,30 Uhr Festgottesdienst, Pfarrer Petri. 10,30 Uhr Taufen.

Buer-Erle. Hl. Abend. 8 Uhr deutsche Christvesper, Pfarrer Rauch. — 1. Weihnachtstag. 5 Uhr früh masurische Christvesper (Jurrznia), Gemeindehelfer Pruß. 9,30 Uhr Festgottesdienst, Pfarrer Heinz. 3 Uhr Weihnachtsfeier des Blaukreuzvereins. 4 Uhr Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes, Pfarrer Lehbrink. — 2. Weihnachtstag. 9,30 Uhr Festgottesdienst, Pfarrer Lehbrink. 10,45 Uhr Taufen. 11,15 Uhr Kirchentrauungen aus dem unteren Bezirk, Pfarrer Lehbrink. 12 Uhr masurischer Gottesdienst, Pfarrer Wiele, Bismarck. 2,15 Uhr Kirchentrauungen aus dem mittleren Bezirk, Pfarrer Heinz. 3 Uhr Kirchentrauungen aus dem oberen Bezirk, Pfarrer Rauch.

Buer-Scholven. 1. Weihnachtstag. 6 Uhr Christmette, unter Mitwirkung eines Frauenchors, Pastor Ebing. 10 Uhr Festgottesdienst, unter Mitwirkung des Kirchenchores, Pastor Ebing. 11,15 Uhr Abendmahlsgottesdienst. 4 Uhr Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes. — 2. Weihnachtstag. 10 Uhr, Pastor Oetting. 11,15 Uhr Taufen. 11,30 Uhr Trauungen.

Buer-Resse. Hl. Abend. 5 Uhr liturgische Feier mit Kinderbescherung des Kindergottesdienstes, Pastor Gill. — 1. Weihnachtstag. 6 Uhr Christmette, unter Mitwirkung des Frauenchors 2, Pastor Gill. 9,30 Uhr Hauptgottesdienst, unter Mitwirkung des Kirchenchores, Pastor Beckmann. — 2. Weihnachtstag. 9,30 Uhr Gottesdienst, unter Mitwirkung des Jungmädchenchors, Pastor Gill. 12 Uhr masurische Andacht.

Buer-Hassel. Hl. Abend. 5 Uhr Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes. Streichchor wirkt mit, Pfarrer Mörchen. — 1. Weihnachtstag. 7 Uhr Christmette, Posaunenchor wirkt mit, Pfarrer Mörchen. 10 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Quest, Kirchenchor wirkt mit; anschließend Beichte und Abendmahlsfeier. — 2. Weihnachtstag. 10 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Barlen. 11,20 Uhr Jugendgottesdienst. 12,15 Uhr Taufen.

Horst-Emscher. 1. Weihnachtstag. 6 Uhr Frühmette, Pastor Hartmann. 9,30 Uhr Hauptgottesdienst, Pastor Wolfslast. — Am 2. Weihnachtstag findet nur ein Gottesdienst statt.

Westerholt-Bertlich. Hl. Abend. 6 Uhr liturgische Christfeier, unter Mitwirkung des Kirchenchors. — 1. Weihnachtstag. 9,30 Uhr Festgottesdienst (Kirchenchor), Pastor Barlen. Anschließend Beichte und Feier des hl. Abendmahls. 5 Uhr Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes — 2. Weihnachtstag. 9,30 Uhr Gottesdienst, Pastor Quest, Hassel. 10,45 Uhr Taufen 4 Uhr Weihnachtsfeier des Bertlicher Arbeitervereins in der Kirche. 6 Uhr ebenda Weihnachtsfeier des Arbeiter- und Bürgervereins Westerholt.

Altstadt-Kirche, Gelsenkirchen. 1. Weihnachtstag. 6 Uhr Christmette: P. Heynen. 8 Uhr P. Wischhusen. 9,30 Uhr P. Jordan (Kirchenchor). 12 Uhr masur. Gottesdienst, P. Schmidt-Bulmke. 4 Uhr Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes P. Wischhusen. — Neustadt. 6 Uhr Christmette, P. Bönnebruch. 9,30 Uhr P. Bönnebruch. Keine Taufen. — Ev. Krankenhaus 9,30 Uhr P. Heynen. (Keine Taufen). — Gabelsbergerstraße 14: 10 Uhr Schwerhörigen-Weihnachtsgottesdienst: P. Wischhusen. — 2. Weihnachtstag. Altstadt-Kirche. 8 Uhr P. Heynen. 9,30 Uhr P. Wischhusen. 3 Uhr Taufen. P. Bönnebruch. — Neustadt. 9,30 Uhr P. Jordan. 11 Uhr Taufen, derselbe Kindergottesdienst fällt aus. — Ev. Krankenhaus. 9,30 Uhr nur Taufen in der Kapelle, keine Predigt.

Christus-Kirche, Bismarck. 1. Weihnachtstag. 6 Uhr Christmette (Kirchenchor) P. Peter. 10 Uhr Festgottesdienst (Jungmädchenchor) P. Peter. — Waldkirche am Bleck. 9,30 Uhr masur. Festgottesdienst P. Wiele. — Gemeindehaus West. 6 Uhr Frühgottesdienst (Blaukreuz-Chor, Posaunenchor) P. Wiele. — 2. Weihnachtstag. Christuskirche. 8,30 Uhr Frühgottesdienst. 10 Uhr P. Dr. Schmidt (Frauenchor) 12 Uhr Kirchentaufen P. Peter. — Gemeindehaus West. 9,30 Uhr Festgottesdienst (Ev. gemischter Chor Bismarck-West) P. Wiele.

Bulmke. 1. Weihnachtstag. 6 Uhr Christmette, Kirchenchor, (Beichte und hl. Abendmahl) P. Schmidt. 9,30 Uhr Festgottesdienst, gem. Chor (Beichte und hl. Abendmahl) P. Plate. 2. Weihnachtstag. Kein Frühgottesdienst. 9,30 Uhr P. Ende. 10,40 Uhr Taufen.

Heßler. 1. Weihnachtstag. 6 Uhr Christmette (Mitwirkung des Schulkinderchores) P. Mittrop. 9,30 Uhr Hauptgottesdienst (Mitwirkung des Kirchenchores) P. Deppe. — 2. Weihnachtstag. 9,30 Uhr P. Mittrop. 11 Uhr Kirchentaufen.

Schalke. 1. Weihnachtstag. Friedenskirche: 8,30 Uhr P. Heberer. 10 Uhr P. Brandmeyer (Kirchenchor). 4 Uhr Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes P. Brandmeyer. — 2. Weihnachtstag. Friedenskirche. 8,30 Uhr P. Meyer. 10 Uhr P. Bischoff. 11,15 Uhr Kirchentaufen. — Kreuzkirche. 8,30 Uhr P. Bischoff. 10 Uhr P. Meyer. 11,15 Uhr Kirchentaufen.

Ueckendorf. 1. Weihnachtstag 6,30 Uhr Christmette, P. Krämer (Gem. Chor und Männerchor). 8,30 Uhr P. Jemke. 10 Uhr P. Blindow (Kirchenchor, Posaunenchor, Chor der Konfirmanden und Katechumenen des 4. Pfarrbezirkes). 10 Uhr Krankenhaus P. Sewing. — 2. Weihnachtstag 8,30 Uhr P. Sewing. 10 Uhr Sup. Hußmann. 3 Uhr Kirchentaufen P. Blindow.

Rotthausen. 1. Weihnachtstag. 5 Uhr Litur. Christgottesdienst P. Rüter. (Frauen-, Posaunen- und Kinderchor). Kollekte für die Armen der Gemeinde. 7 Uhr Christmette P. Meyer. (Kirchenchor). Kollekte für den Kirchenchor. 9,45 Uhr Festgottesdienst P. Dr. Putzien. (Chor Kantate.) — 2. Weihnachtstag. 7,30 Uhr Beichte 8 Uhr Frühgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls P. Meyer 9,45 Uhr Hauptgottesdienst P. Dörnmann-Schonnebeck (Chor des evangel.-luther. Gebetvereins). 11 Uhr Kirchentaufen P. Rüter. 11,15 Uhr masur. Gottesdienst P. Rüter.

Gottesdienste der Baptistengemeinde

Buer-Mitte, Niefeldstr. 18a. 1. Weihnachtstag. 15,30 Uhr Weihnachtsfeier.

Buer-Scholven, Nienkampstr. 1. Weihnachtstag. 9,30 Uhr Predigt. 10,45 Uhr Sonntagschule.

Buer-Erle, Mittelstraße. 1. Weihnachtstag. 9,30 Uhr Predigt. 16 Uhr Weihnachtsfeier. — 2. Weihnachtstag. 9,30 Uhr Predigt.

Buer-Resse, Ahornstraße. 1. Weihnachtstag. 9,30 Uhr Predigt. 16 Uhr Weihnachtsfeier. — 2. Weihnachtstag. 9,30 Uhr Predigt.

Westerholt, Ringstraße. 1. Weihnachtstag. 19 Uhr Weihnachtsfeier.

Evgl.-luth. Gebetverein Buer-Hassel (Saal: Kleinkinderschule, Oberfeldingerstr.)

1. Weihnachtstag. 5 Uhr nachm. Weihnachtsfeier der Sonntagsschule mit Chorgesang. — 2. Weihnachtstag. 2,30 Uhr Gottesdienst. — Silvesterfeier 9 Uhr abends.

Evangel.-luther. Gebetverein Buer (Saal Moltkestraße 21)

1. Weihnachtstag. 5 Uhr Christfeier mit Kindervorträgen und Bescherung. 5 Uhr nachm. Weihnachtsfeier des Jugendbundes unter Mitwirkung der Chöre und Gedichtvorträge. — 2. Weihnachtstag. 2,30 Uhr Gottesdienst. 6 Uhr Jugendbund. Sonntag 5 Uhr letzte Christandacht.

Methodistengemeinde, Evgl. Freikirche, Gelsenkirchen, Augustastraße 59.

Hl. Abend. 8 Uhr Jugendbundweihnachtsfeier. — 1. Weihnachtstag. 7 Uhr Weihnachtsgottesdienst. 4 Uhr Weihnachtsfeier der Sonntagsschule.

Synagogengemeinde Buer

Freitag Abendgottesdienst 4½ Uhr.
Samstag Morgengottesdienst 9 Uhr.

Statt Karten

Die Verlobung ihrer Pflegetochter Aenne mit Herrn Wilhelm von Kölln beehren sich anzuzeigen

Johann Otten und Frau
Luise geb. Hoppe

Buer, Weihnachten 1930
Velsenstraße 5

Aenne Seck
Wilhelm von Kölln
Verlobte

Brenkhausen, Weihnachten 1930

Trautchen Schenk
Franz Nothelle

Verlobte

Feldhausen i. W. Dorsten-Hardt
Weihnachten 1930

Elly Koch
Jakob Bielawny

grüßen als Verlobte

Buer Bochum
Weihnachten 1930

Sofie Peters
Hugo Battenfeld
Tiefbautechniker

Verlobte

Gelsenkirchen
Freiligrathstr 2-6 Essener Str. 19
Weihnachten 1930

Ihre Verlobung geben bekannt:

Emma Pfeifer
Robert Schwenk

B.-Echo'den Münsingen
Weihnachten 1930

Milli Krause
Hermann Olschewski

Verlobte

Gelsenkirchen-Buer, Weihnachten 1930

Statt Karten

Lilly Krekeler
Heinrich Wulf

Verlobte

Buer-Scholven Dortmund-Dorstfeld
Weihnachten 1930

Aenne Wittenhorst
Kurt Mersebrock

Verlobte

Buer, Weihnachten 1930

Statt Karten

Wünsche meiner werten Kundschaft ein

frohes Weihnachtsfest

Auto-Zander / früher Manthei

Karl Doerfert
Elfriede Doerfert
geb. Fydrich

Vermählte

Buer-Erle, den 24. Dezember 1930

Kauf der Verlobung

gilt Ihr Besuch dem bestbekannten u. leistungsfähig. Einrichtungshaus

Die auserlesene Auswahl moderner

Küchen, Schlaf-, Speise- u. Herrenzimmer

auch für den verwöhntesten Geschmack zu volkstümlichen Preisen, erleichtert bestimmt Ihre Wahl

Lassen Sie sich in Ihrem eigenen Interesse fachmännisch beraten im

Rosenbaum
Möbelhaus
Buer - de la Chevalleriestr. 25 u. 40

Das Haus der größten Ausstellungen

Familien-Drucksachen

liefert schnell, sauber und billig, die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Am 2. Feiertag

ist mein Photoatelier von morgens 9 Uhr ab

geöffnet

Brautpaare, Hochzeits- u. Familiengruppen erhalten ersikl. Photos

Oskar Ahron
Werkstatt für moderne Lichtbildkunst
Buer-Erle, Bismarckstraße 185 / Ruf Gelsenkirchen-Buer 31327

Statt Karten

Ihre Verlobung geben bekannt

Emmi Lichtenberger
Emil Willmann

Buer Gelsenkirchen
Ackerstraße 39 Bertastraße 9
Weihnachten 1930

Gustav Bannach
Grete Bannach
geb. Sichtermann

Vermählte

Berlin-Cöpenick Weihnachten 1930
Körnerstr. 43 (Kiendenschloß)

Die

Wahl einer Wohnungseinrichtung fällt Ihnen nicht schwer, wenn Sie das Haus für bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen, J. Schmidt, Buer, Essener Straße 36-38, aufsuchen. Jeder Möbel-Interessent sollte nicht versäumen, sich von der enorm großen Auswahl in nur

besten

Qualitäten und dabei auffallend billigen Preisen zu überzeugen. Die

Wünsche

eines Jeden finden Berücksichtigung, weil

den

Kreditwürdigen große Erleichterung geboten wird. Eine großzügige 6-Schaufenster-Front bietet jedem Gelegenheit, sich von den staunend billigen Preisen zu überzeugen und sei dieses besonders den

Verlobten

empfohlen.

MÖBEL-SCHMIDT
BUER i/W
Essenerstrasse № 36-38
Das Haus der großen Leistungen

Ich habe mich als

prakt. Arzt

niedergelassen.

Sprechstunden nachmittags von 4-6 Uhr

Dr. Dörwaldt, Buer
Droste-Hülshoffstraße 19

Oeffentlicher Dank!

Ich erkrankte an einem schweren

Rückenmarks-Nervenleiden

das mit einer vollständigen Lähmung der Beine und der Unterleibsorgane verbunden war, so daß ich keinen Schritt mehr gehen konnte. Von Schmerzen wie Nadelstichen gepeinigt, nachts schlaflos und eiskalt, ohne Gefühl an den Fußzehen, war ich ein völlig hilfloser Mensch.

In Berlin, Leipzig und Nürnberg war ich als unheilbar aufgegeben worden. Da erfuhr ich durch Zufall von der Pyrmoor-Kur und entschloß mich, dieselbe bei mir in Anwendung zu bringen. Bisher waren alle angewandten Mittel erfolglos und war die Freude daher groß, als ich durch die Anwendung der „Pyrmoorkur" von dem Leiden befreit und so vorzüglich wieder hergestellt wurde, daß ich alle Arbeiten verrichten und wieder stundenweit marschieren kann.

Auch meine Frau wurde von schwerem

Herzleiden und Ischias

mein Sohn von einem Nervenleiden (schwere Zuckungen, Veitstanz) durch die Kur vollkommen geheilt.

Aus diesem Grunde sprechen wir der Pyrmoor-Heilanstalt unseren herzlichsten Dank öffentlich aus u. empfehlen diese Pyrmoorkur, welche bequem zu Hause ausgeführt werden kann, allen Leidenden aufs beste.

Bau- und Möbelschreinerei Seb. Mayer

Auskunft erteilt kostenlos das Pyrmoor-Naturheilinstitut München 195 Münzstr. 9. Seit 25 Jahren anerkannte Erfolge bei Nervenleiden, Lähmungen, Nervenkrämpfen Gelenkerkrankungen, Epilepsie, Gicht.

Hunderte Anerkennungsschreiben.

Abgeschlossene

3-Zimmer-Wohnungen

mit kompl. eingerichtetem Badezimmer per sofort zu vermieten. Auskunft erteilt

Gemeinnütziger Bauverein A.G., Essen
Zweigstelle Gelsenkirchen-Buer
Siedlung Löchter, Hechelstraße 14

In herrschaftlichem Hause in schönster Lage von Buer-Mitte abgeschlossene

3-Zimmer-Wohnung

mit kompl. eingerichtetem Badezimmer sofort zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestraße 27.

Commerz- und Privat-Bank
Aktiengesellschaft

Kapital: 75 Millionen RM.
Reserven: 40 Millionen RM.

Zweigstelle Buer
Hochstraße 8

Einrichtung von Sparkonten

Verzinsung zu den günstigsten Bedingungen

Hergabe von Krediten

Erledigung sämtlicher Börsengeschäfte

Mietangebote

Dorsten:

2-Z.-Wohnung

Man arb. an kinderlos. Ehepaar oder einzelne Person zum 1. Febr. 1931 oder später z. vermieten Miete 20 Mk.

Näheres in der Geschäftsstelle Dorsten, Lippestraße 28.

Mietgesuche

Kaufmann (3 Personen) sucht zum 1. Januar 1931 eine

3-Zimmerwohng.

in Buer oder Umgegend. Angebote unt. GA 944 an d. Geschäftsst. Gelsenkirchen Kloosterstraße 13.

Gut

möbl. Zimmer

evtl. Wohn- und Schlafzimmer in gutem Hause zum 15. Jan. gesucht.

Angeb. unt. BJ 1120 an die Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestraße 27.

Stellenangebote

Zeitungsbote n!

Für den Stadtbezirk Beckhausen wird zum 1. Jan. 1931 eine zuverlässige Botin zum Austragen einer Radio-Zeitschrift einmal wöchentlich gesucht. Angeb. u. GA 945 a. d. Geschäftsstelle Gelsenkirchen Kloosterstr. 13.

Stellengesuche

Suche Stelle als

Wirtschafterin

in frauenlosem Haushalt, auch bei Kindern. Bin 43 Jahre alt und war 7 Jahre in einer Stellung.

Angeb. unt. BJ 1121 an die Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestraße 27.

Kaufangebote

Bevor Sie einen

Geldschrank

kaufen, verlangen Sie in Ihrem Interesse zuvor mein Angebot.

W. Houben, Duisburg
Mülheimer Straße 29.

Photo-Apparat

Größe 10 × 15, Optik 6,8 billig zu verkaufen. Buer, Ostpalenstraße 2, II. Tür.

Auto-Ruf 31291

Personen- und Lastfahrten zu jeder Zeit. Billigste Berechnung

Oskar Stein, Buer
Königgrätzer Str. 32

Hoher Verdienst!

Alleinvertrieb eines Konsumartikels der überall dringend benötigt wird, für verschiedene Bezirke noch zu vergeben. Tägl. Kassaeingänge. Gesich. Einnahme a. Jahre hinaus. Fachkenntnisse nicht erforderlich. Haupt- od. Nebenberuf. Kein Kundenbesuch. Verlangen Sie Prospekt B unter F. L. S. 7462 durch Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Zuckerkranke

Wie Sie Ihren Zucker los und wieder arbeitsfähig werden, teile ich jedem Kranken unentgeltlich mit Fr. Löw, Waldorf P 12, (Hessen)

RUF 31400

4-, 5- u. 6/7-Sitzer

E. Nettlenbusch, Buer
Großgarage Gladen

Gelegenheitskauf!

Gutehaltene Grammophone mit Platten für M 29.50 u. 38.-. Damen- und Herrenfahrrad für M 19.- u. 28.- zu verkauf. Hohendahl, Buer-Erle, Erlgatter 3.

Kaufgesuche

Hohe Preise für getrag. Herrenkleider u. Schuhe zahlt nur Meinstel Gelsenkirchen, Wilhelminenstraße 13.

Flaschen

aller Art

Medizinglas
Korbflaschen

ab Lager zu Fabrik-Preisen liefert

Ludwig Ritzenhoff
G. m. b. H.
Gelsenkirchen, Fernruf 235 13

Lager mit Anschlußgleis: Am Industriehafen 2. Musterlager: Schalker Markt 3.





Maristentrank
(Kalzium-Biphosphat)

das im Kloster St. Joseph hergestellte, altbewährte, weltbekannte Kräftigungs- und Stärkungsmittel bei Nerven- und Magenleiden, Skrophulose, Blutarmut, Appetit-, Schlaflosigkeit, Asthma, Gicht, Rheumatismus, Zuckerkrankheit, reinigt das Blut, fördert die Verdauung und bildet Knochen und Zähne. Unentbehrlich für Kinder, Mütter, Kranke und Genesende.

Aerztlich empfohlen.

Erhältlich in all. Apotheken u. Drogerien.

Biphosphat-Werke
Recklinghausen i. W., Fernruf 337.
Preis der Original-Fl. 9.50 Mk.

Landesbank
der **Provinz**
Westfalen

Hochverzinsliche mündelsichere Kapitalanlage

7% Goldpfandbriefe, Reihe 3 des Westf. Pfandbriefamtes für Hausgrundstücke zum Börsenkurs der Reihe 1 = z. Zt. 95 1/2 %

7% Feingold-Kommunal Schuldverschr. Reihe 2 der Landesbank zum Börsenkurse der Reihe 1 = z. Zt. 93 3/4 %

Zeichnungsstellen: Alle Banken, Sparkassen und Genossenschaften. — Zuteilung bleibt vorbehalten. —

Modernes Theater
Buer

Weihnachtsprogramm
Buster Keaton, der Film-Reporter

Eddie Cantor in
5 Minuten Angst

Lustspiel — Kulturfilm — Wochenschau

3 Uhr Jugendvorstellung

Stadt-Kaffee Buer
Familienlokal

An beiden Tagen großes
Weihnachts-Konzert
Am 2. Weihnachtstag **Tanz**

Stadt-Kaffee und Post-Eck Spezialausschank
Dortmunder Union-Bier

Schauburg-Großgaststätte - Buer

Am ersten Feiertag, ab 5 Uhr **Konzert**

Am zweiten Feiertag, ab 5 Uhr **Konzert und Tanz**

Jeden Mittwoch, Samstag u. Sonntag **Konzert und Tanz**
Tanzen frei

Zauber-Albert



„Künstlerklause"
wünscht seinen Gästen, Freunden u. Bekannten
rohe Weihnachten!
An beiden Feiertagen ist in der Künstlerklause
Weihnachts-Stimmungs-Konzert u. Unterhaltung

Jeder Fremde, der in den Weihnachtstagen nach Buer kommt, muß das Universal-Genie Zauber-Albert gesehen haben.

SCHLOSS HORST

Am 2. Weihnachtstag und Sonntag, den 28. Dezember
ab 4 Uhr
großes Kaffee-Konzert
ab 8 Uhr
Tanz

WESTFALENS
größte Bausparkasse
denn sie steht unter Verwaltung der Landesbank der Provinz Westfalen und sie gehört zur Sparkassenorganisation mit über 350 Sparkassenhaupt- und Nebenstellen.

sicherste Bausparkasse
denn für die Sicherheit der Bauspareinlagen bürgt die Provinz Westfalen mit ihrem Vermögen, und mit ihrer Steuerkraft, der einzelne Bausparer trägt also keine Haftsumme.

gerechteste Bausparkasse
denn alle Bausparer haben entsprechend ihren Leistungen Rechte, insbesondere werden die Pflichtzahler bei der Darlehenszuteilung nicht zugunsten der Sonderzahler zurückgesetzt.

Auch wird der noch wartende Bausparer für seine während der Wartezeit noch aufzubringende Miete durch eine 4% Verzinsung seiner Einlagen entschädigt.

leistungsfähigste Bausparkasse!
denn sie ist in der Lage, durch die Sparkassenorganisation und die Landesbank zusätzliche 1. Hypotheken, unter Umständen auch Zwischenkredite bereit zu stellen. Alle Vierteljahre findet die Zuteilung von Bauspardarlehen zu 4% mit Lebensversicherungsschutz statt.

Westfälische Landes-Bausparkasse

Fordern Sie Prospekte kostenlos durch die
Westfälische Landes-Bausparkasse
Münster i. W., Elisabethstraße 12, Telefon 24251

Große Weihnachts-Feier im neuen Konzertpalast Ridderskamp
Buer — Am Rathausplatz

Tanzsäle - Wein- und Pilsstube - Bar

Täglich: **Kapellmeister Rolf Zimmermann,** der bedeutende heimische Violinvirtuose, mit seinem erstklassigen Orchester

Stimmungsvolle Weihnachtsmusik / Rassige Tanzmusik
Tanz auf dem Luxusparkett im Konzertpalast
Billige Preise!

Voranzeige! Auf der Bühne:
Sonntag, den 28. Dezember, Silvester und Neujahr: **Drei Sousas**
Bellardo, der bekannte Zauberkünstler aus dem Deutschen Theater München
Allan Sousa, Meister der Elastik, vom Alkazar Hamburg
Carelli, wie Rastelli
Nachmittags- und Abendprogramm. Kein Eintritt! Keine erhöhten Preise!

Eröffnung
der neuen Gaststätten
Schlegel-Scharpenseel-Brauerei
Bochum, Rathausplatz
hat stattgefunden

Wilh. Bechstein
Fernruf 68.28

Kaffee-Restaurant Lux
Buer-Scholven

Am 1. Weihnachtstag ab 4 Uhr
Fest-Konzert
Am 2. Weihnachtstag ab 4 Uhr
Konzert u. Tanz
Ausschank von Dortmunder Union-Bier

Kaiserhof Buer-Erle

Am 2. Weihnachtstag
ab 6 Uhr
Konzert und Tanz
Theodor Klaas.

Emil Rohmann
Buer-Beckhausen — früher Lackmann

Am 1. Weihnachtstag
Groß Weihnachtskonzert

Am 2. Weihnachtstag
Einmaliges Gastspiel der
Pyrmonter Tanzkapelle
mit ihrem Baritonsänger

Landbrot
aus dem Münsterland im Steinbackofen mit Holzfeuerung gebacken
Theodor Moll
Buer, Essener Straße 40

Restaurant Fritz Sandhof
früher Wwe. Bobler - Buer-Beckhausen

2. Weihnachtstag, abends 5,30 Uhr, großes
Familien-Konzert
mit Weihnachtsbescherung
Die Hauskapelle Jazztrio
Bubi sorgt für fröhliche Weihnachtsstimmung
TANZ

Am 2. Weihnachtstag
abends 6 Uhr
Konzert
bei Kaldewey
Buer, Essener Straße
Eintritt frei

Gasthof Mois - Buer-Hueo

Am 2. Weihnachtstag und Sonntag, den 28. Dezember
Konzert und Tanz
Große spiegelglatte Tanzfläche
Stimmungs-Kapelle
Ausschank von
nur Dortmunder Kronen-Bier
und Rosörchen-Kornbranntwein

Wer seine Frau lieb hat, kauft ihr eine
Original **Kobbelöer-Waschmaschine**
damit die Schinderei mit dem Waschbrett endlich ein Ende hat.

Achten Sie aber darauf, daß Sie auch bestimmt eine „Kobbelöer" bekommen, denn Sie haben bei dieser Fabrikat die bestimmte Gewähr, daß Qualität und Preis im richtigen Verhältnis zueinander stehen. Auch wird Ihnen die Anschaffung durch kleine Anzahlung und geringe Abzahlung erleichtert, so daß jedermann ohne Anstrengung eine „Kobbelöer-Waschmaschine" erstehen kann. - Alleinverkauf für Buer

Bünck & Sohn, Buer, am Stern

Wir haben keine Reisenden, da sonst zu unseren bekannt billigen Preisen nicht lieferbar.

Schützenhof Buer
Erlemann

Ersten Feiertag
ab 4 Uhr Konzert
Zweiten Feiertag
ab 6 Uhr Tanz

Würzburger Hofbräu, Buer
Rathausplatz - Inh. Heinr. Klußmann

Am 1. Weihnachtstag große **Weihnachtsfeier**
Am 2. Weihnachtstag große allgemeine **Familienfeier**
Für ein gutes Programm sorgt die beliebte
Hauskapelle Umberto Mangone
Eintritt frei! Für den 2. Feiertag verlängerte Polizeistunde
Kalte und warme Küche
Empfehle das gute Würzburger Hofbräu Bier auch im Syphon

Hausfrauen wacht auf!

Wer spart Euch jede Woche einen ganzen Tag an harter Arbeit und verringert Eure Unkosten im Haushalt?
Wer bügelt Eure Wäsche so, daß sie in wenigen Minuten wie neu erscheint?

Ich Eure Freundin die elektr. Heißmangel!

Ich bügele alles: **Gardinen, Spitzen, Tisch- und Bettwäsche, Kragen, Vorhemden usw.** Wer sich von meinen Leistungen überzeugen will, komme und staune. Beachtet bitte nachstehende Adresse meines Herrn, der mich immer zu großer Leistungsfähigkeit anspornen wird.

Klemens Schulte-Gasse
Oerten, Schützenstraße 21 (Hofeingang).
NB. Bitte, nicht vergessen, die Wäsche leicht angefeuchtet mitzubringen.

Rundfunk-Programm

Rundfunk-Programm Köln (227) und Langenberg (473).
Zwischensender: Aachen (227) und Münster (227).

Gleichbleibendes Werktags-Programm. 6.45: Leibesübungen. ● 7: Morgenkonzert. ● 7, 8 Frühvorhertage. Zeit ● 10.30: Wasserstände. ● 10.50 Schallplatten-Konzert mit Funkwerbung. ● 12.10: Mechanische Musik. ● 12.50: Wetter. ● 12.55: Nauener Zeit. ● 13.05: Konzert ● 15.30: Wasserstände. Zeit Wirtschaftsberichte. ● 15.50: Kinderfunk (Mo. 16.10) ● 17.15: Vesperkonzert. ● 18.50: Vom Tage außer Sa. ● 19 Wirtschaftsmeldungen. Wetter und Sportbericht. ● 19.15 Vom Tage (außer Sa.) ● 19.45: Abendmusik außer Sa.) ● 20.45: Letzte Abendmeldungen. ● 22: Meldungen, Berichte, Sport.

Mittwoch, 24. Dezember.

8.00: Mutter und Kind: Gespräch.
14.45 Dr. Martin Blod: Weihnachtsbräuche in Rumänien
15.15 Weihnachtliche Lieder, Chöre, Orchesterstücke und Chor des Westd. Rundfunks. Lieder zur Laute Fritz Hummel.
17.00: Carill ands Erdenreise. Märchen-Oper von Gustav Kneip.
18.15 Aus der Großen Messehalle in Köln: Orgelkonzert. Prof. Hans Bachem Weihnachtslieder
18.35 Festläute der Deutschen Glocke am Rhein.
18.50 Gesetzt Gloria Für Männer-, Knaben- und Posaunenchor vom Turm der Petri-Kirche. Soest.
19.15 Besinnungspause
21.00 Einsame Musik. Willi Stroß (Geige), Karl Desleit (Klavier). Stroß-Quartett.

Donnerstag, 25 Dezember.

6.00: Uebertr. der Christmette aus der Alten Kirche Wuppertal-Barmen. Pastor Blindow Wuppertaler Kirchenchor.
7.00 Hamburger Hafenkonzert. — Glocken vom Großen Michel.
8.00: Schallplatten-Konzert
9.00 Uebertragung des Geläutes von St. Gereon, Köln.
9.05 Katholische Morgenfeier Domprediger Pater Dionysius Ortsieper O.F.M. Köln Mitw.: Knabenchor und Streichquartett des Westd. Rundfunks.
11.00: Jakob Kneip: Weihnachtserzählung.
11.25: Karl Ubermann Die indische Jugendbewegung.
11.45: Meister ihres Fachs (Schallplatten). Milcha Elman (Violine).
12.20: Dr. Clara Mend Norwegische Weihnachtsbräuche
12.40: Richard Beraet Als Holsteinläufer durch Urwald und Sumpf.
14.30: Kinderstunde Märchen.
15.05: Dr. Wilhelm Brevohl: Erinnerungen an Mazedonien.
15.30: Dr. Dolittles Abenteuer
18.00: Peter Rintgen Unser Doktor (Erzählung in Kölner Mundart).
18.20: Heiteres am Nachmittag (Schallplatten).
19.00: Weihnachtschöre.
19.40: Sportvorbericht.
19.45: Weihnachtskonzert. Orchester und Kammerchor des Westd. Rundfunks. — Intermezzo: Das Tränenfläschlein, für Soli, gemischten Chor und Orch. von Georg Schumann. — Intermezzo: Die Stunde der Verlobten des Magisters Christian Weiße Hansen (Sopran), Arnesco (Tenor), Strienz (Baß), Chor und Orchester des Westd. Rundfunks
Anschl.: Nachtmusik und Tanz.

Freitag, 26 Dezember.

9.00: Uebertragung des Geläutes der Trinitatiskirche.
9.05 Evangel. Morgenfeier Mitw. Pastor R. Schmidt, Kammermusiker Bode Münster (Flöte), Mädchenchor der Freiherr vom Stein-Schule, Münster.
11.25 Schallplattenkonzert Willem Mengelberg und das Concertgebouw-Orchester, Amsterdam.
12.00 Willi Schäferdiek Anton Sinclair.
12.30 Dr. Julius Lothar Schücking: Levin Schücking und Annette von Droste-Hülshoff.
14.30 Bernhard Dietrich: Was wir von Uhren wissen sollten.
14.50 Dr. Wilhelm Brevohl: Bei den Mohammedanern in Bosnien.
15.15 Jugendstunde: Zwei Weihnachtslegenden von Felix Timmermans.
16.00: Peter Bades: Alte rheinische Schwänke und Schnurren.
16.30 Aus dem Zoologischen Garten, Münster: Militärmusik des 4. Bat. des Inf.-Reg. Nr. 18.
18.10: Georg Edel: Durch deutsche Gaue Jugoslawiens.
18.35: Dr. Joh. Roll: Die Leinenstadt Bielefeld
19.0: Aus der Apostelkirche, Münster: Volkstümliche Weihnachtsmusik.
20.00: Der Opernball Operette von Rich. Heuberger.
22.40: Weihnachtsball.

Samstag, 27. Dezember.

10.45: Die Berufsausbildung in den Handels-, Gewerbe- und Hauswirtschaftsschulen.
15.30: Kinderstunde Rotvert als Maler
16.20 Frauenstunde Mütter schreiben über ihr Kind.
16.40: Telegraphen-Inspektor Wurbs: Der Maschinenfernschreiber.
16.55 Englisch
18.15 Oberstudiendirektor Dr. Bok: Auf welche höhere Schule schicke ich meinen Jungen?
18.40 Dr. Hermann Ferdinand Lassalle
19.15 Mitteilungen der Berufsberatungsstelle beim Westd. Rundfunk.
19.25: Dr. Kleine: Kalenderreform und Wirtschaft.
19.45: Lustiger Abend
Anschl.: Nachtmusik und Tanz
24.00: Meister des Jazz (Schallplatten).

Buer, gegenüber dem Rathaus. Tel. 30855

Der größte Welterfolg

ist



Nächtliches Erleben in einer Hafenstadt. Matrosenkneipe Lachen und Singen, Musik und Tanz, Trinken und Schäkern, und — die „fesche Lola", Verführerin, die schon manches Männerherz betörte und selbst eine so willensstrenge Persönlichkeit, wie den „Prof. Rath" — Emil Jannings — ins Verderben riß. In Szenen von unerhörter Spannung, von erschütternder Eindringlichkeit erlebt man die Tragödie eines geistig hochstehenden, aber einsamen und liebesarmen Menschen.



Es ist die zu Herzen gehende Geschichte einer großen freud- und leidvollen Liebe. Bunt wie das Alltag und großartig sind die Szenen, wo gen, sind die Schauplätze des Filmes

Im Beiprogramm:

Reb Spikes mit seinen „Schwarzen Boys"

Eine Neger-Jazzkapelle bringt die neuesten amerik. Schlager, zu welchem Neger-Steptänzer auftreten.

Kulturfilm

Apollo-Theater

Buer, gegenüber dem Rathaus

Unsere reichhaltigen Weihnachts-Spielpläne stehen im Zeichen des Frohsinns und des Humors

Nur am 1. Feiertag noch Max Hansen u. Lien Deyers in dem lustigsten aller Tonfilme

Hampelmann

(Liebesmanöver)

8 Akte nach der gleichnamigen Operette. Musik: Robert Stolz.

Alle Herzen fliegen Max Hansen zu, wenn er singt:

„Schön wär's ja wunderschön wär's
Wenn ich endlich wüßt, wann Dein Mund mich küßt".

Ferner der elegante Gesellschafts Großfilm:

Liebe u. Champagner

7 wundervolle Akte mit

Ivan Petrovich, Agnes Esterhazy, Camilla v. Horlay

Die Erlebnisse eines Frauenlieblings, der von Rendezvous zu Rendezvous eilt und den zum erstenmal doch die große Liebe fesselt.

Ab 2 Feiertag

Werner Fütterer und Betty Amann,
Fritz Alberti, Erwin van Roy, Betty Astor und Alfred Beierle

in dem neuen herrlichen 100%igen Ton- und Sprechfilm



(Studenten von heute)

9 einzig schöne Akte

Die vertrauten Melodien der ewig jungen Burschenlieder singen und klingen in diesem Film. Sie erzählen von Frohsinn und Kameradschaft — von Jugend und erster seliger Liebeszeit — und sie tragen in die Stube des sorglosen Studenten, wie in die Dachkammer des armen Studiosus zu allen gleichen Glanz von goldener und unvergänglicher Romantik.

Werner Fütterer spielt den armen Studenten, der um sein tägliches Brot schwer ringen muß, in dessen Leben aber auch ein Strahl jenes goldenen Frohsinns und der Jugendliebe eindringt.

Hierzu noch der große Tonfilm-Sketch:

1. Teil: **Ich lasse dich nicht**
2. Teil: **Die Perlen der Fürstin Demitoff**

5 Akte — Mitwirkende — 5 Akte

Grit Haid, Jack Trevor, Julius Falkenstein, Hubert v. Meyerink u. v. m.

Die neue tönende und stumme Wochenschau.
Kassenöffnung an beiden Feiertagen 1.45 Uhr.
Trotz großer Unkosten niedrige Eintrittspreise.

APOLLO

BUER

Am Heiligen Abend geschlossen!

Unser Weihnachtsprogramm

1. und 2. Feiertag **Harry Piel**

Der König der Sensationen

Richard Talmadge

Dynamit an Bord

William Fairbanks

Schutzmann a. D.

Jugendvorstellungen
1. Feiertag, 11 Uhr
Tarzan und der goldene Löwe
2. Feiertag, 11 Uhr, **William Fairbanks**

Voranzeige! Ab Samstag:
Der Scheidungsanwalt

Bei Stuhlverstopfung hilft das Naturprodukt **Neda-Frucht würfel**

bestimmt zu haben Löwen Drogerie Wilh. Leiberk Buer Reform- und Kräuterhaus „Jungborn", Buer, Uroasstraße 3

Industrie-Kino

Gelsenkirchen

Nach Einbau der neuesten Klangfilm-Apparatur bringen wir Weihnachten das

erste Tonfilm-Programm

Harry Piel

stellt sich ab 1. Feiertag seinen vielen Bewunderern in dem soeben vollendeten Großfilm und dazu in seinem ersten

100%igen Tonfilm

vor.

Harry Piel

Er oder Ich

Erlebnisse eines abenteuerhungrigen jungen Edelmannes u. eines raffinierten Hochstaplers in 8 sensationellen Akten.

Mitspieler: **Valery Boothby, Eduard von Winterstein, Hermann Valentin, Hans Junkermann, Maria Forescu, Hugo Döblin, Paul Rehkopf.**

Harry Piel zeigt sich auch im Tonfilm als der unbestrittene Meister der Sensationen. Von Akt zu Akt schwillt die Kurve der Spannung an. Da gibt es eine Einkreisung der fliegenden Yacht mit den Flugzeugen, dann eine Autoverfolgung so aufregend lebendig, daß man diese Hochspannung immer wieder auskosten möchte. Die Außenaufnahmen fanden an Ort und Stelle in Genua, Rapallo und Mailand statt.

Erstaufführung!

Tom Tyler

der tollkühne Reiter, der Meister der Cowboys, in dem neuen Wildwestfilm:

Die Schuld des Tom Carrigan

5 Akte voll Tempo vom ersten bis zum letzten Bild aus den Tagen des alten romantischen wilden Westens

Der Herzensroman eines wilden Rauhreiters. Die Gewissenskämpfe eines Cheriffs, der den unschuldigen Sohn eines gefällten Banditen als Pflegesohn zu sich nimmt.

Liebe macht seekrank

eine glänzende Groteske

und die neue tönende und stumme Wochenschau

An beiden Feiertagen Kassenöffnung 1.30 Uhr
Trotz enormer Unkosten niedrige Eintrittspreise!

CAPITOL

Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 83, neben Arisberg

Ab 1. Weihnachtstag unser nicht zu überbietendes Festprogramm.

Kein Film der Welt hat jemals eine so begeisterte Kritik gefunden, wie der von Publikum und Presse einstimmig als der beste Tonfilm anerkannte Großfilm:

Unter den Dächern von Paris

(Sous les toits de Paris)

Ein Tonfilm in der Originalfassung von Rene Clair.

In den Hauptrollen:

Albert Prejean — Pola Illery — Gaston Modot

Das zauberhafteste, beglückendste und zarteste Erlebnis, das der Tonfilm der Welt schenkte!

Die Presse schreibt:

Gehet hin u. seht ihn euch an es ist zu eurer Freude!

Die Grazie der Darstellung und die subtile Kunst eines feinsinnigen Regisseurs lassen jedes einzelne Bild dieses herrlichen Films trotz der fremden Sprache absolut verständlich erscheinen.

Hierzu in Erstaufführung einen Film der internationalen Spitzenproduktion:

Die Insel der Verschollenen

Ein abenteuerliches Schauspiel von der meerumtosten bretonischen Küste, eine menschlich ergreifende wuchtige Handlung.

Unsere beiden Großfilme, welche in Berlin und anderen Städten geradezu enthusiastische Erfolge zu verzeichnen hatten werden auch in Gelsenkirchen den verdienten Beifall finden, denn wir bieten diese Woche etwas ganz Neues, durch seine Einmaligkeit Ueberraschendes.

Zwei Filme, die man gesehen haben muß.

Großes erstklassiges Beiprogramm!

Wegen des zu erwartenden starken Andranges wird höflichst ersucht, die Nachmittagsvorstellungen wegen besserer Platzgelegenheit berücksichtigen zu wollen.

Allen unseren werten Freunden und Besuchern ein fröhliches Weihnachtsfest!

Anfang Sonn Feiertags 2 Uhr, letzte Vorstellung 8 Uhr.
Anfang wochentags 3 Uhr.

Samstag/Sonntag, 27./28.

Diese Zeitung erscheint ... Sonntags) Bezugspreis ... Boten frei Haus halb ... 1.20, Anzeigen 1 mm ... 28 mm breiten Spalte ... auswärts 0.12, Reklam ... für auswärts 0.50 R.-M ... gesuche 25%. — Die ... der Zeitung bekannt ... Zeilenpreise sind für ... und Verlag rechtsverbi ... zwangsweiser Beitrei ... Konkursverfahren ist be ... Rabatt hinfällig. Druck ... Buersche Druckerei GmbH

Wet... in der Verk...

Vom Stopperhel...

Berlin, 27. ... Informations... Gebiete der Verke... neue Erfindung ge... eine völlige Wend... signaltechnik herbe... sich dabei um eine ... genannte Heuerau... runden Scheibe bes... rotiert. Die Sche... tungen zugekehrt ... Flächen (grün u... gleichzeitig ständig ... ger durchlaufen n... schwindigkeit abw... das rote Feld, so ... sperrt ist, währe... dem Verkehr offe... flächen sind auf ... größer als die ... wird, daß der Du... stets schon etwas ... die Freigabe der ... Auf diese Weise ... ungehindert abfl... der Querrichtung ... fährdet zu sein. ... kann also jede ... Fahrzeuglenker ... kennen, wann ... kann, während ... regelung die Fa... daß der Eintri... kunde eher bem... größte Vorteil ... also darin, daß ... den Uebergänge... rend in Fluß ... gestattet außer... fähigkeit an d... dürfnisse eines ... der Verkehr in... weg größer als ... erhält die He... ßere grüne F... Farbfelder für ... Verhältnis ve... weise vollzieht ... in einem Zeit... von 5 Sekun... Durchlaß — ... kunden Sperr... Verkehr würd... laufgeschwindi... samen müssen ... bewältigen ... also den Erf... Verkehrspunk... noch zu berü... fungskosten ... als bei Ver... augenblicklich ... Stadt ausge... ihre Brauch... zweifellos e...

Betrage...

Ei...

:: Berli...

Der preußi... Kunst und ... Provinzialb... die Ausgeg... in den Sc... dem künftig... und Aufm... mäßigen ... men sollen ... den Zensu... und Reife... drücklich ... darauf hi... ziehung v... die sich in... mit nicht... steigert u... nissen be... werden ...

Ex...

— W...

Die Mi... stalisch... kann, s... 2 Milli... Personc... alle ... 400 000 ... Arbeite... amerik... trug b... M Mi... der ru... Millio...